LD 6226

Die Theilung der Erde

Vorstellungbuch

Magnetisch

Goedeke III 915, 760

Neue Hamburger Bühne.

Eine Sammlung der neuesten Lustspiele

von

Friedrich Ludwig Schmidt,
Mit-Director des Hamburg. Stadttheaters.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Die Theilung der Erde.
Gleiche Schuld, gleiche Strafe.
Der zerbrochene Krug.

Hamburg, 1824.
In der Heroldschen Buchhandlung.
Wien,
bei J. B. Wallishauser.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Die Theilung der Erde.

Lustspiel in drei Aufzügen

von

Friedrich Ludwig Schmidt.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Hamburg, 1824.
In der Heroldschen Buchhandlung.
Wien,
bei J. B. Wallishauser.

Personen.

Amtmann Tropf.
General-Inspector Tropf, sein Sohn.
Maria, seine Mündel.
Dorn.
Stumpf, Schreiber } auf dem Amte.
Kegel, Diener } auf dem Amte.
Cantor Fiebel.
Hulda, seine Gattin.
Gottfried, sein Söhnchen.
Der Schulz von Klaufelde.
Kalbe, } Bauern.
Diekmann, } Bauern.
Futter, } Bauern.
Groot, } Bauern.
Die beiden Hannpeter, } Bauern.
Ein Bote.
Die Klaufelder Großmutter.
Gerichtsdiener. Bediente.

Scene: Das Städtchen Dummelstedt — die Wohnung des Cantors und der Krug zu Klaufelde.

Die Handlung umfaßt den Raum eines Tages.

Erster Aufzug.

Zimmer auf dem Amte.

Erster Auftritt.

Amtmann Tropf. Schreiber Stumpf.

Stumpf
(in einiger Entfernung hinter dem Stuhle des Amtmanns).

Da wart' ich nun schon eine geschlagene halbe Stunde. Ich kann nicht länger stehen — (hängt sich schüchtern auf die Ecke eines Stuhles) bin ganz stumpf.

Amtmann (am Schreibtisch, ärgerlich die Feder besehend). Stumpf!

Stumpf (springt auf). Herr Amtmann!

Amtmann. Die Feder ist stumpf, mein' ich.

Stumpf. Der Schreiber Stumpf ist's auch. Herr Amtmann haben vielleicht vergessen, daß ich schon eine halbe Stunde hier warte.

Amtmann (fortarbeitend). Wann eher er sich doch endlich formiren wird! Schon in seinem zehnten Jahre hab' ich ihn hinter den Schreibtisch gesetzt, weil er eine gute Hand verrieth, und also kein Schneider zu werden brauchte, wie sein Vater. Achtzehn Jahre sitzt er nun schon hinter dem Schreibtische —

Stumpf. Davon bin ich steif geworden.

Amtmann (brummt ihn an und giebt ihm fertig gemachte Schriften). Diese Edictalladung in das Wochenblatt — auch der Präclusivbescheid — die Verschollenheitserklärung in die allgemeine Zeitung — das Gesuch wegen der Barbierstube bewilligt — die erbetene Concession zu einer Leihbibliothek abgeschlagen.

Stumpf. Das letzte wird Leidwesen in unserm Orte erregen, dieweil wir noch keine Leihbibliothek haben, und die Leselust täglich größer wird. So oft ich nach der Stadt geschickt werde, rufen mir die Einwohner aus dem Fenster nach: Monsieur Stumpf, bringen Sie mir aus der Leihbibliothek einen neuen Roman mit.

Amtmann. Das Romanenlesen ist ein Unglück unsrer Tage.

Stumpf. Vorzüglich reißen sie sich um Walter Scott.

Amtmann (horcht auf). Wer ist der Walter Scott?

Stumpf. Wenn Sie ihn nicht kennen — Es soll ein neuer englischer Dichter seyn.

Amtmann (brummt ihn an). Ich kenne all' eure

neuen Dichter nicht. In meiner Jugend las man den Gellert, und das war genug.

Stumpf. Doch möcht' ich für den Supplicanten der Leihbibliothek ein gutes Wort einlegen. Man könnte dagegen die neue Barbierstube verweigern, weil schon an allen Ecken Becken hängen.

Amtmann. Wie er das versteht. Barbieren mag man immer die Menschen, dagegen hat nie ein Gericht etwas einzuwenden; aber der vermaledeiten Lesewuth muß jetzt mehr als je ein Damm gebaut werden.

Stumpf. Na, mir kann's recht seyn. Soll ich künftig wieder für Jemand ein Lesebuch mitbringen, schick' ich ihn zum Barbier.

(Er geht mit den Schriften).

Amtmann (allein). Es wäre allerdings nicht übel, wenn man die Menschen von der Lesewuth wie vom Bart befreien könnte; von ihr geht alle Naseweisheit der Welt aus. Noch neulich prostituirte mich ein fader Secretair in großer Gesellschaft, weil mir seine — Heroen der Literatur, wie er die Reimschmiede nannte, böhmische Dörfer waren. Heroen der Literatur! Ich bin ein Heros in den Pandecten! Wer vierzig Jahre lang in der Dummelstedtschen Gerichtsstube saß, hat keinen Geschmack an poetischen Faseleien; darin ist keine Realität. Die Historien spuken nur in dem Gehirn der Poeten, sie lügen einem etwas vor, und lügen kann ich nöthigenfalls auch.

Zweiter Auftritt.

Maria. Amtmann.

Maria. Etwas Neues, lieber Vormund, und etwas Angenehmes. Rathen Sie.

Amtmann. Hat man etwa einen neuen Delinquenten eingebracht?

Maria. Ich dachte gar! Wäre das etwas Angenehmes?

Amtmann. Kind, kann es etwas Interessanteres geben. So ein Kerl wird quästionirt, inquirirt, torquirt, bis er sich festgeschwatzt hat. Wenn er dann im Lügengewebe zappelt —

Maria. Das mag freilich für den Richter interessant seyn, aber nicht für ein junges Mädchen; das will glückliche Menschen sehen, springen, tanzen —

Amtmann. Mit dem Tanzen, Maria, komme mir nie wieder. Du hast auf dem letzten Balle genug gesprungen.

Maria. Und doch wird wieder gesprungen. Da, lesen Sie. Eine köstliche Einladung (sie übergiebt eine Charte) zu einem Hüpf-Thee.

Amtmann (liest). „Fräulein Maria wird gebeten — zum 20sten —" (wirft die Charte weg). Daraus wird nichts. Abgeschlagen.

Maria. Liebster, süßester Herr Vormund, könn-

ten Sie Ihrer so niedlichen Pupille ein solches Herzeleid anthun?

Amtmann. Das wird er thun.

Maria. Das wird er nicht thun. Bedenken Sie, es ist der letzte Ball dieses Jahres. Ein ganzer langer Sommer liegt dazwischen, eh' die Geigen wieder tönen; und sterben wir bis dahin, hören wir nie sie wieder.

Amtmann. Du fängst erst an zu leben, wirst nicht sterben.

Maria (muthwillig). Wer weiß, wie nahe dann das Ende! — Nein, Sie müssen, Sie müssen zusagen; hab' ich mich doch schon vorläufig auf vier Tänze versprochen.

Amtmann. Und wahrscheinlich wieder mit dem zudringlichen jungen Herrn, dem Monsieur Dorn, dessen Bekanntschaft du auf dem letzten Balle machtest, und von dem man mir erzählt, daß er dich stets umlagerte. Verwünscht, daß ich dich damals allein zur Stadt fahren ließ. Ich hätte den Dorn wohl kennen lernen mögen.

Maria. Ei nun — er würde Sie nicht gestochen haben.

Amtmann. Aber ich hätte ihn stechen wollen.

Maria. Nun, da ist's ja recht gescheut von ihm, wenn er Ihre Bekanntschaft vermeidet.

Amtmann. Wehe ihm, wenn ich sie je in deiner

Nähe mache. — Man enthalte sich dergleichen Repliken, vergesse nicht, daß mir das Testament deines Vaters ausgedehnte Rechte über dich giebt.

Maria. Leider. — Ich soll also nicht auf den Ball?

Amtmann. Nein. — Auf einem Balle kömmt leicht ein Mägdlein zu Falle.

Maria. Ein seichtes Sprüchwort.

Amtmann. So ein Ball bringt in einer Stunde mehr Grundsätze unter die Füße, als man in zehn Jahren erbauen kann. Ein Ballsaal ist ein provisorisches Lazareth, besonders seit das bacchantische Hopsen Mode geworden ist. Die Polizei sollte es verbieten; es conservirt die Hektik in ganzen Generationen, und versendet sie wie die Kuhpocken-Lymphe.

Maria. Nun, so will ich mich denn gemächlich auf eine **neue** Todesart vorbereiten; ich sterbe an der Langenweile.

Amtmann (lächelt). Langeweile in Dummelstedt! eine der bedeutendsten Jurisdictionen!

Maria (pikirt). Ja, wir haben hier alle Vierteljahr einen Kram- und Viehmarkt, zählen Vormittags die Kühe auf der Straße, oder sitzen Abends mit einem Strickstrumpfe vor der Hausthüre und erbauen uns am Geträtsch der Nachbaren.

Amtmann. Wie das nun judicirt ist. Hab' ich deiner Erziehung nicht von Kindesbeinen an eine

höhere Richtung gegeben? Durftest du mich nicht zu jedem Gerichtstage begleiten, jedem noch so verwickelten Rechtsfall beiwohnen, wie ein Zuschauer im englischen Parlamente?

Maria. Allerdings zweckmäßig, wenn ich Kronprinzessin von England wäre und einst regieren sollte.

Amtmann. Nun sind wir auf dem rechten Punkte. Du wirst einst regieren, nämlich an der Seite eines herrschenden Gemahls. Erfahre endlich, zu welchem Zweck ich dich so herangebildet habe. Du kennst meinen Sohn, den General-Inspector Tropf. Dieser Tropf, weißt du, hat bereits eine ausgezeichnete Carriere gemacht, und — noch ist sie nicht geschlossen. Ihr habt euch als Kinder gekannt, und der genialische Knabe schon verrieth eine große Liebe für dich.

Maria. Ja, es machte ihm immer viel Vergnügen, wenn er meine kleinen, unschuldigen Geheimnisse Ihnen verrathen konnte.

Amtmann. So bildete er sich schon früh zu seinem jetzigen Berufe aus. Du wirst ihn nächstens wieder sehen und einen seltenen Geschäftsmann in ihm erkennen. Er gleicht mir in allem, das heißt: in der Unermüdlichkeit der Arbeit, in der Vorliebe für pünktliche Rechtspflege, in dem glühenden Eifer für des Landes Wohl.

Maria. Nun — und dieser — verschriebene Mann?

Amtmann. Soll, wird — erkenne daraus meine Fürsorge — dein Gemahl werden.

Maria (erschrickt). Diese Art ihrer Fürsorge — — Verstellung.

Amtmann. So hab' ich pünktlich den Willen deines verstorbenen Vaters erfüllt: dir einen Gemahl verschafft, der dein Vermögen zu erhalten beflissen seyn wird, wie es dein Vormund war.

Maria. Sehr — umsichtig und vorsichtig.

Amtmann. Es freut mich, daß du das erkennst. — Wer in der Welt könnte sich mit meinem Sohne messen, der, so jung noch, schon zu den General-Inspectoren des Staats gehört. Ueber kurz oder lang hat er uns einen Besuch zugedacht. Eines Blickes nur wird es zwischen euch bedürfen, und die Gratulationsbesuche können angenommen werden.

Maria. So leicht dürft' ihm der Sieg nicht werden.

Amtmann. Pah! Mein Herr Sohn hat schon ganz andre Dinge möglich gemacht. Er heißt deshalb in der ganzen Residenz: veni, vidi, vici.

Dritter Auftritt.

Amtsdiener Kegel. Vorige.

Kegel. Ein Brief per Estafette. (Giebt.)

Amtmann. Per Estafette! Das muß etwas Wichtiges seyn. ([redacted])

Maria ([redacted]). So hat mich meine Ahnung nicht betrogen: seinem hoffärtigen, verschrobenen Sohne will er mich vermählen. Doch — ich lache darüber. Ich habe schon einen Dorn im Herzen; herausziehen wird ihn Niemand, am wenigsten der Herr veni, vidi, vici.

Amtmann. Himmel! welche Nachricht! von meinem Sohne, dem General-Inspector Tropf. Höre. ([redacted]:) „Ein ganz unerwartetes Ereigniß wird mich, bald nach Empfang dieses Schreibens, zu Ihnen führen; ich sandte es per Estafette voraus, weil jede Minute Gewinn ist. Unsere Polizei ist benachrichtigt, daß ein, demagogischer Umtriebe höchst verdächtiger Mensch, sich nach Dummelstedt geflüchtet."

Maria ([redacted]). Da kommt er an die rechten Leute.

Amtmann. „Seine Habhaftwerdung kann zu einem großen Resultate führen. Ich sende Ihnen daher in der angebogenen Schrift eine personelle Beschreibung jenes Verdächtigen, damit Sie die Vigilanz sogleich anheben können. Ich hoffe, mich dieses Subjectes bei Ihnen zu versichern, und nebstbei die projectirte Verlobung mit Marien zu feiern."

Maria ([redacted]). Richtig, das wäre Ein Abthun.

Amtmann. „Sub rosa melde Ich ihnen noch,

daß ich mir schmeichle, durch diese Unternehmung ein glänzendes Sort zu machen. Denn da sie nicht in mein Departement gehört, und ich mich derselben ohne Auftrag der Behörde, ganz aus eigenem Antriebe unterziehe; so wird, falls ich durch Ihre Justizpflege meinen Zweck erreiche, eine ausgezeichnete Beförderung lohnen." Sieh, sieh, wie klug.

Maria. Da möcht' er sich doch irren. Verkehrter Diensteifer ward in unserm Lande noch nie belohnt.

Amtmann. Also mein Sohn General-Inspector wird kommen! Welch ein frohes Familien-Ereigniß! — Ich würde deshalb ein Fest im Städtchen veranstalten, wenn der erste Theil des Briefes nicht meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nähme. — Ein Carbonaro in Dummelstedt verborgen! — Amtsdiener! — (er klingelt, Kegel tritt ein.) Der Schreiber, schnell — Sachen von Wichtigkeit. (Kegel eilt hinaus.) Ist dir, Maria, etwa zufällig, irgend ein Fremder im Orte begegnet, dem man's an der Nase ansehen konnte, was er im Schilde führt?

Maria. Ach nein. Unsre Dummelstedter Nasen gehen alle ehrlich grad' aus.

Vierter Auftritt.

Stumpf. Kegel. Vorige.

Amtmann. Niedersetzen — schreiben, den Steckbrief copirt. (Giebt ihm die Einlage.)

Stumpf (setzt sich, seufzend). Von einem Schreibtisch zum andern.

Amtmann. Sind die Gerichtsdiener zu Hause?

Kegel. Justemente, alle.

Amtmann. Sie sollen sich bereit halten, es wird Arbeit vollauf geben. — Hört, Kegel, ist euch kürzlich nichts Verdächtiges, in oder außerm Hause, aufgefallen?

Kegel (stutzt). Verdächtiges — im Hause? Ach ja!

Amtmann. Ist die Möglichkeit! Redet, es gilt ein Land!

Kegel. Herr Gott! ist nicht die Möglichkeit; denn —

Amtmann. Wie ihr das beurtheilen könnt. Die scheinlosesten Dinge haben oft eine tiefe Bedeutung. Was war das Verdächtige?

Kegel (betroffen, zeigt auf Stumpf).

Amtmann (leise). Schreiber Stumpf — (einen großen Blick auf ihn). Die einfältigsten meiner Leute wären in das Complott gezogen! — (führt Kegel bei Seite) Was habt ihr Verdächtiges an ihm bemerkt?

Kegel (leise). Er ist verliebt in unsre hübsche Haushälterin.

Amtmann. Und die unterstützt das Complott?

Kegel. Nein. Die kann ihn nicht leiden, hat ihn ausgelacht und einen dürren Klapperbein genannt. Das hat er sich zu Gemüthe gezogen und seit einiger

Zeit — darauf gelegt. (Er macht die Pantomime des Trinkens.)

Amtmann. Nichts weiter als das? — Mag er seine Leidenschaft ersäufen. — Habt ihr sonst nichts bemerkt, außerm Hause Verdächtiges?

Kegel. Ja, da sieht's schon schlimmer aus.

Amtmann. Und das wird nicht gemeldet?

Kegel. Weil ich mit dem Schreck davon kam, dacht' ich —

Amtmann. Wer keine Beurtheilungskraft hat, kann nicht denken. — Redet.

Kegel. Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr, als der Mond aus einer Wolke trat —

Amtmann. Abend — Mond — Wolke — da giebt's sicher etwas.

Kegel. Sprang eine weiße Gestalt durch unsern Garten.

Amtmann. Das ist er — wir haben ihn.

Kegel. Ich hab' ihn auch.

Amtmann. Und das wird nicht gemeldet?

Kegel. Weil ich, wie gesagt, mit dem Schreck davon kam.

Amtmann. Wo sitzt er?

Kegel. Sie liegt zu Bette.

Amtmann. Sie? Was schwatzt ihr?

Kegel. Es war unsre alte Cathrine. Sie sprang barfuß im weißen Bettlaken auf den Kohlfeldern herum.

Amtmann. Ist das alte Mensch toll?

Kegel. Das habe ihr die Wunderdoctorin gerathen, um sich von der Gicht zu curiren.

Amtmann. Die Gicht kann ich nicht arretiren; aber die Wunderdoctorin.

Kegel. Die ist längst weiter gereis't.

Amtmann. Ja, das Weiterreisen, das ist's eben, was die Justiz hemmt. (Zum Schreiber) Ist er fertig?

Stumpf. Zu dienen. (Uebergiebt die Blätter.)

Amtmann. Nun hört, mit geschärften Sinnen, und macht meiner Jurisdiction keine Schande. Die Gerichtsdiener sollen nach dieser Beschreibung (er giebt die Copie an Kegel) im ganzen Gebiete unsers Städtchens vigiliren, und läßt sich nur ein halbweg Verdächtiger auffinden — arretirt auf der Stelle!

Maria (die sich während dieser Scene mit einem Strickzeug setzte und muthwillig glossirte). Und wenn er unschuldig ist?

Amtmann. Kriegt er Ehrenerklärung, und ist wieder ein gereinigter Mensch. Hat aber nichts zu bedeuten. Wir werden sehen.

Kegel. Da muß ich auch wohl melden, daß so eben Bärenführer im weißen Schwan angekommen sind.

Amtmann. Bärenführer! Allerdings müßt ihr das melden. Wer weiß, was in so einem Bärenfelle steckt. Man hat der Exempel.

Stumpf. Ei nun, auf's *Vieh* verstehen sich die Dummelstedter.

Amtmann. Gar nichts verstehen sie — *dumm* sind sie, wie das Vieh.

Stumpf. Darf dem Herrn Amtmann nicht widersprechen.

Amtmann. Das will ich meinen, wenn er nicht etwa *getrunken* hat — ich weiß alles, was er treibt.

Stumpf (zu Kegel). Klatsche.

Amtmann (zum Schreiber). Mach' er sich fertig. Wir gehen zu einer geheimen Visitation. (Stumpf giebt dem Amtsdiener einen heimlichen Puff und geht.) Ihr, Kegel, stellt euch an die Spitze der Gerichtsdiener. Ich folge sogleich. (Kegel geht.) Du, Maria, habe im Hause ein wachsames Auge. Es schweife stets zwischen Thür und Fenster. Sieh jeden Menschen für einen Verdächtigen an.

Maria. Das will ich wohl bleiben lassen.

Amtmann. Wenn wir nur unser Ziel erreichen. Ich *muß* meinem Sohne vorarbeiten. — Wenn es mir gelänge, den gefährlichen Menschen zu erwischen — meinem Diensteifer so die Krone aufzusetzen — ! Es *muß* mir gelingen. Noch hoff' ich auf die Bärenführer. Haha! Ich bin der Amtmann Tropf, und der hat einen *ganzen* Kopf.

(Er geht.)

Fünfter Auftritt.

Maria.

Haha! mag er visitiren und controlliren, vigiliren und spioniren — mich kümmert nur Eines: die baldige Ankunft des schalen Herrn aus der Residenz. Sie werden mich einengen, quälen mit der verhaßten Verbindung, und nicht Ein Wesen lebt um mich, mit dem ich mich berathen, das mich retten könnte. Retten zwar könnte nur Einer: Dorn. Aber ach! der lebt von mir entfernt, nicht einmal Nachricht kann ich ihm geben. Unglückliche Maria!

Sechster Auftritt.

Dorn. Maria.

Dorn (hatte am Schluß der letzten Rede behutsam durch die Thüre gespäht, schleicht nun heran und umarmt plötzlich sein Mädchen). Glücklicher Dorn!

Maria. Dorn! — Sie sind es — ich traue meinen Augen kaum. Dorn! Sie sind mir die Erscheinung eines Engels!

Dorn. Nun, das nenn' ich doch einen zärtlichen Empfang.

Maria. Scherzen Sie nicht. Sie finden das sonst fröhliche Mädchen in Verzweiflung — (schrickt zusammen) und wenn man Sie in diesem Augenblick hier fände — !

Dorn. Dafür ist gesorgt. Der ganze Gerichtshof ist ausgerückt. Hinter einer Hecke verborgen, ließ ich ihn vorbei defiliren. Ein Amtsdiener machte die Avantgarde, ihm folgte der Herr Amtmann mit einem so gradaus starren Blick, als ob er das Ende der Welt suche; dann eine dürre Schreibmaschine, die an den Ohren zwei Federn als Fühlhörner hervorstreckte. Zum Beschluß eine Collection von Gerichtsdienern, die mit steifen und schiefen Beinen hinterher säbelten. Nichts fehlte, als eine schnurrende Trommel, so hatten wir das treffendste Bild eines ehrenfesten Schützenaufzuges aus dem vorigen Jahrhundert.

Maria. Gepriesen sey der Zufall, der sie mir alle so glücklich entführte. Nun erst kann ich mich Ihrer Gegenwart freuen, und daß Sie mir grade in dem schwierigsten Augenblick meines Lebens wieder erscheinen, ist mir die sicherste Bürgschaft meiner Rettung.

Dorn. Von Rettung sprechen Sie, vorhin von Verzweiflung. Was kann einem willenfreien Mädchen drohen?

Maria. Eben die Willensfreiheit will man durch eigennützige Heirathspläne fesseln. Vergebens haben wir die Hoffnung einer schönen Zukunft genährt. O, wie

beseligte mich der Gedanke, daß ich die Glücksgüter, die mir der Zufall ertheilte, in die Wägschale eines edeln Mannes legen, und so die Launen ausgleichen konnte, die die grillenvolle Göttin an Ihrem Geschick verübte.

Dorn. Schöne Seele! Aber schelten Sie nicht fürder meine Schicksalsgöttin; sie ist auf dem Wege, reichlich gut zu machen. Darum eben bin ich in forcirten Tagereisen zu Ihnen geeilt. Doch davon hernach. Erst nähern Aufschluß. Woher droht Ihnen Gefahr? Ihrem Willen Zwang?

Maria. Ausgesprochen deutlich ist so eben die Absicht des Vormunds, mich mit seinem Sohne, dem General-Inspector Tropf, zu verloben.

Dorn. Mit dem Tropf wollen wir schon fertig werden.

Maria. Noch heute trifft er aus der Residenz hier ein. Und ich — ohne irgend einen nahen oder fernen Verwandten, stehe allein da, ihren Schlingen preisgegeben.

Dorn. Und bringen Sie mich, Ihren Freund, Ihren — Geliebten nicht in Anschlag?

Maria. Wie dürfen Sie sich ihm entgegenstellen? und vollends heute?

Dorn. Das wird sich finden.

Maria. Nein, lieber Dorn. Sie wissen nicht, daß er grade heute mit Rechtsformen übermäßig verkehrt. Ein Mann von Ihrer Bildung würde seiner pedantischen

Beschränktheit eine lästige Erscheinung seyn. Er gehört zu jenen Menschen, die den Abdruck ihres Geschäfts an der Stirne tragen, und außer diesem nichts in sich ausgebildet haben, was eine edlere Natur verriethe. Die Gerichtsstube ist seine Welt, das Corpus juris sein Lebenslineal, wonach er, wie Prokrustes, zuschneidet, was nicht paßt. Der lächerliche Themisscherge hat sogar den Gebrauch des englischen Parlaments in seinem Gerichtshofe eingeführt; so oft eine Sentenz aus seinem Munde ertönt, müssen die Gerichtsdiener: Hört! hört! schreien.

Dorn. Ich werde ihm ein: Hört! zuschreien, daß ihm das Trommelfell summen soll.

Amtmann (brüllt draußen). Hört! hört!

Maria. Ach, du lieber Himmel! er ist schon zurückgekommen!

Dorn. Soll hereinkommen.

Maria. Nein, lieber Dorn; ich bitte Sie um alles in der Welt, fliehen Sie.

Dorn. Beste Maria, ich bin in meinem Leben noch vor Niemand geflohen.

Maria. Ach, und er darf und darf Sie nicht in meiner Nähe treffen. Geben Sie sich wenigstens einen andern Namen; denn nur Ihren Namen kennt er, nicht Ihre Person.

Dorn. Ei nun, den Scherz kann ich, Ihnen zu gefallen, wohl machen.

Siebenter Auftritt.

Amtmann. Kegel. Vorige. Hernach Stumpf.

Amtmann (zurücksprechend). Hört! sag'-ich. Ihr seyd dumm! Auf ein andermal sehet die Schornsteinfeger nicht wieder für Bärenführer an.

Kegel. Ach, ich sehe leider nicht mehr gut in die Ferne. Der alte Kegel —

Amtmann. Ist, wie gesagt, ein Flegel. (Er geht vor; — Kegel zurück durch die Thüre.) Das war leider ein vergeblicher Ga — ang — (das Wort erstirbt ihm auf der Zunge, indem er die fremde Erscheinung anstarrt).

Dorn. Loths Bildsäule. Nimmt sich artig aus. Ich scheine die Kraft der Klapperschlange zu besitzen: meinen Gegner zu bannen.

Amtmann. Klapperschlange, ja Klapper — klapper — klapper — Täuscht mich auch nicht das Auge!

Maria (für sich). Sollt' er ihn doch kennen?

Amtmann. Woher des Landes?

Dorn. Sagt man sich hier zu Lande nicht zuvor ein freundliches Willkommen?

Amtmann. Vom Willkommen wird vielleicht später die Rede seyn! Wer ist man? Wo kommt man her? Wo will man hin?

Dorn. Ich komme — von Katzenellenbogen, und will — nach Mariahilf!

Amtmann. Mariahilf! — Ha! Das wäre also über die Grenze, nach Böhmen. (kalt.) Von Katzen — und nach Maria — (Zieht ein Blatt hervor, blickt bald in dies und bald auf ihn.) Nein, es paßt — und gleicht — und trifft. (Klingelt — Kegel tritt ein.) Der Schreiber soll kommen, augenblicks.

(Kegel eilt wieder hinaus.)

Maria (erschrickt). Himmel! sollte er eine zufällige Aehnlichkeit mit dem bezeichneten Verdächtigen haben?

Stumpf (tritt eilig ein). Befehlen —

Amtmann (giebt ihm das Papier). Contestire er, ob diese Person mit dem hier significirten Individuum eine und dieselbe ist —

Stumpf. Kleidung — Farbe — Haar passen. Nur der Backenbart fehlt.

Dorn. Ach, das ist schade. Ein leichtsinniger Barbier hat ihn mir heute früh eigenmächtigerweise abgesäbelt.

Amtmann. Wichtige Erklärung! — Man bleibt so lange hier, bis der Backenbart wieder gewachsen ist.

Dorn (lacht). Ei, das lasse ich mir schon gefallen. Wo so eine schöne Hausregentin zu walten scheint, da ist gut Hütten bauen (will Marien die Hand küssen).

Amtmann (consternirt durch die Unbefangenheit, winkt

ihn streng zurück). Kisch! — Hier hat man ernstere Dinge zu betreiben. — Schreiber, setz' er sich, protocollir' er, Wort für Wort.

Stumpf (für sich). Von einem Schreibtisch zum andern. Ach Gott! (Er sitzt nun gerüstet.)

Dorn. Das hat ja das Ansehn, als sollt' ich zu einem Steckbrief sitzen.

Amtmann. Vom Sitzen wird vielleicht später die Rede seyn. Jetzt zur Hauptfrage. Wie nennt man sich.

Dorn (der einen Wink von Marien erhält). Fechter, Student.

Amtmann (sieht in das vom Schreiber zurückerhaltene Papier). Der Name paßt nicht, — der Student paßt.

Dorn. Das will ich meinen. Ein braver Bursch paßt überall.

Amtmann (wie vorhin). Kisch! — Der hier bezeichnete Student soll auch eine Narbe auf der linken Wange tragen und — (er blickt ihn schärfer an und fährt mit dem Finger nach der Stelle) — da ist die Narbe.

Dorn. Das will ich wissen. Es war ein höllischer Hieb.

Maria. Ich bin in Todesängsten. — Was will daraus werden!

Amtmann. Wo erhielt man diesen Hieb?

Dorn. Auf dem Montmartre.

Amtmann. Von wem erhielt man diesen Hieb?

Dorn. Von wem? — Das mag der Kriegsgott wissen. Möglich von einem aus der jungen oder alten Garde. Auf alle Fälle von Jemand, der es eben so gut mit mir meinte, als Sie.

Amtmann. Man enthalte sich der Einmischung aller Allotria. Man beantworte nur das, worüber man gefragt wird.

Dorn. Nur erlaube man mir die Frage, warum Ihr Sprachgebrauch so geflissentlich den bestimmten Artikel vermeidet? Scheut man sich etwa, einen ehrlichen Burschen zu berühren? Nun, man rücke nur auf mich los.

Amtmann. Das wird geschehen, nach allen Formen Rechtens.

Dorn. Das schwere Geschütz ist aufgefahren; lassen Sie die Batterie spielen.

Amtmann. Die Unbefangenheit soll mich außer Fassung bringen? Nicht wahr? Dergleichen Behelfe sind einer vierzigjährigen Praxis nichts als ein Fechterspiel.

Dorn. Nun, Fechter heiß' ich, also —

Amtmann (fährt ihn an). Silentium! — Man producire jetzt den Paß.

Dorn. O weh! — Den hab' ich bei der Eile meiner Abreise vergessen.

Maria. Ich sag's, es wird immer schlimmer.

Amtmann. Aha! Jetzt rücken wir schon sicherer

auf den Fechter los. — Der Verdacht ist hinlänglich begründet, wächst, steigt —

Dorn. Verdacht? — Keine Beleidigung, Herr Amtmann. Man schreibe nach Katzenellenbogen, und der Paß wird sogleich erfolgen.

Amtmann. Was zu schreiben ist, wissen wir seit vierzig Jahren. — Warum hat man sich ohne Paß auf den Weg begeben?

Dorn. Weil ungleich wichtigere Dinge meinen Kopf einnahmen. Darum warf ich mich plötzlich auf meinen Gaul und jagte mit ihm in die Welt.

Amtmann. Jetzt jagt man nicht so in die Welt. Es giebt Schlagbäume, die jeder Fechter zu respectiren hat. — Sie bleiben hier, bis der Gegenstand mit dem Passe ermittelt ist.

Dorn (~~entzückt~~). Ja? Wollen Sie mich behalten? Nun, ich darf versprechen, daß ich mich bemühen werde, (~~mit einem Blick auf Marien~~) Ihrem Hause ein lieber Gast zu seyn.

Maria. Er kann scherzen, und ich zittre.

Amtmann. Da jedoch die Conformität der Person mit einer sichern andern, durch den mangelnden Paß und den a Tempo abrasirten Backenbart eine gesteigerte Bedeutung gewinnt, so wird man sich gefallen lassen, dasjenige, was man an Schriften oder sonstigen Effecten bei sich führt, bis nach ausgemachter Sache bei den Landesgerichten zu deponiren.

Dorn. Schön, mein werther Herr Amtmann. Ich mache mir's ohnehin gern bequem in meinem Quartier. (Greift in die Taschen.) Da ist erstlich mein Taschenpuffer.

Amtmann. Mordgewehr also führt man bei sich?

Dorn. So nenn' ich meine Tabakspfeife. (Hält sie ihm rasch entgegen.) Erschrecken Sie nicht, sie geht nicht los.

Amtmann (bei Seite). Der Mensch decontenancirt mich bis zum letzten Augenblick.

Dorn. Ferner, ein compendiöses Feuerzeug mit Vitriol (giebt beides dem Schreiber).

Amtmann. Das scheint gefährlich.

Dorn (trocken). Wenn Sie einen Strohmann dabei stellen, sonst nicht.

Amtmann. Was führt man an Schriften und Papieren bei sich? Das ist die Hauptsache.

Dorn. Da wird's wol nichts auszubeuteln geben. (Er zeigt die leeren Taschen.) Sehen Sie.

Amtmann. Doch birgt die Brusttasche noch einigen Inhalt. Der herauslugende weiße Schnipsel wird zum Verräther.

Dorn (zieht das Papier hervor und sieht hinein). Das — ach, das steht zu Fidibus zu Diensten. Ich hab' mehrere Abschriften (reicht ihm das Papier).

Amtmann (liest). „Die Theilung der Erde —" Thei — lung — der — Erde. Wir

haben ihn! — Man ist Arrestant. (Klingelt.) Amtsdiener! Gerichtsdiener!

Maria. Nein, nun halt' ich's nicht mehr aus, nun lauf' ich davon. (Sie eilt hinaus.)

Achter Auftritt.

Kegel. Vier Gerichtsdiener. Amtmann. Dorn. Stumpf.

Dorn. Sieh da! Alle Helden, die ich vorhin ausrücken sah. Votre serviteur, meine Freunde!

Amtmann. Möchte man Freundschaft mit den Gerichtsdienern schließen? Ich glaub's. — (Streng.) Jeder Wortwechsel mit dem Arrestanten wird mit Cassation bestraft. Tiefe Stille jetzt! — Einfache Antworten.

Dorn. Sapperment! Die Kerle könnten mich doch wohl bange machen.

Amtmann. Meldet sich endlich die Bangigkeit? Geht's mit dem Humor nicht mehr?

Dorn. Na — wollen mal sehen.

Amtmann. Antwort. Wer hat die Theilung der Erde entworfen?

Dorn. Ein gewisser Schiller.

Amtmann. Wo befindet sich selbiger Schiller jetzt?

Dorn (mit edlem Ausdruck). In reineren Sphären, als wir uns jetzt befinden.

Amtmann. Unumwunden gesprochen. Man bezeichne deutlich den Aufenthaltsort dieses Schiller. Er muß auf's Amt, muß herbei geschafft werden.

Dorn. Da würden Sie zwar der Welt einen unaussprechlich großen — dem edlen Schiller vielleicht einen schlechten Dienst leisten.

Amtmann. Wir werden ihn fragen, ob der Dienst ihm mundet, oder nicht. — Wer ist der Schiller?

Dorn. Wär' es möglich, daß — — selbst in Dummelstedt des großen Dichters Name und Ruhm nicht auch erschollen seyn sollte?

Amtmann. Also der Dichter Schiller? — Wind! der hat sich mit der Theilung der Erde nie befaßt.

Dorn. Und doch hat er sie vertheilt. Hören Sie (er nimmt ihm das Blatt aus der Hand).

Amtmann. Er will das Document vernichten. Haltet ihm die Hellebarden vor.

Dorn. Bemüht euch nicht, lieben Freunde! Ich will euch sein Verbrechen vorlesen (er declamirt):

„Die Theilung der Erde.“

Amtmann. Hört! hört!

Alle (wie aus einem Munde). Hört! hört!

Dorn. „Nehmt hin die Welt, rief Zeus von seinen Höhen
Den Menschen zu, nehmt, sie soll euer seyn.
Euch schenk' ich sie zum Erb' und ew'gen Lehen,
Doch theilt euch brüderlich darein.“

Amtmann. Theilen in die Welt? Herr der Welt! welch Verbrechen!

Dorn. Es kommt noch besser.

„Da eilt, was Hände hat, sich einzurichten,
Es regte sich geschäftig jung und alt.
Der Ackermann griff nach des Feldes Früchten,
Der Junker birschte durch den Wald."

Amtmann. Ich sehe die Kerle greifen und birschen.

Dorn. Nicht wahr? Der Schiller hat eine einzige Phantasie.

„Der Kaufmann nimmt, was seine Speicher fassen,
Der Abt wählt sich den edlen Firnewein,
Der König sperrt die Brücken und die Straßen,
Und sprach, der Zehente ist mein."

Amtmann. Crimen laesae majestatis!

Dorn. „Ganz spät, nachdem die Theilung längst geschehen,
Naht der Poet, er kam aus weiter Fern.
Ach! da war überall nichts mehr zu sehen,
Und alles hatte seinen Herrn."

Amtmann. Die wollen sie wegjagen und sich zu Herren machen.

Dorn. Ja, so ein Poet haus't wunderlich in der Schöpfung.

„Weh mir! So soll denn ich allein von Allen
Vergessen seyn, ich, dein getreuster Sohn?

So ließ er laut der Klage Ruf erschallen,
Und warf sich hin vor Jovis Thron."

Amtmann. Den Thron kennen wir. Er stand auf Sanct Helena.

Dorn. Bitt' um Vergebung, Jovis Thron stand auf dem Olymp, und der steht in Griechenland.

Amtmann. O, daß Griechenland dazu gehört, wissen wir.

Dorn. Nun, hören Sie, wie milde und gütig Schiller dem Einfältigen zuredet.

„Wenn du im Land der Träume dich verweilet,
Versetzt der Gott, so hadre nicht mit mir.
Wo warst du denn, als man die Welt getheilet?
Ich war, sprach der Poet, bei dir."

Amtmann. Eben die Theilung bricht ihm den Hals.

Dorn. Hört! hört!

Die Gerichtsdiener. Hört! hört!

Amtmann. Esel! Ich hab' ja nicht gesprochen. — Der Freche ruft sie noch auf.

Dorn. „Mein Auge hing an deinem Angesichte,
An deines Himmels Harmonie mein Ohr,
Verzeih dem Geiste, der, von deinem Lichte
Berauscht, das Irdische verlor."

Amtmann. Eure blinde Abgötterei des Welteroberers ist bekannt.

Dorn. Was thun, spricht Zeus, die Welt ist
weggegeben,
Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr
mein.
Willst du in meinem Himmel mit mir leben,
So oft du kommst, er soll dir offen seyn!"
~~(Giebt ihm das Manuscript zurück.)~~

Amtmann. Der Himmel ist die Vendita. Dort wird gearbeitet an dem Weltuntergang. ~~(Zu Stumpf.)~~ Das Corpus delicti zu den Acten. Und nun zum Beschluß noch einmal die Frage: Wo lebt der Verfasser dieses angeblichen Gedichts?

Dorn. Er ist todt.

Amtmann. Elende Ausflucht! Es wird schon ausgemittelt werden.

Stumpf. So vermein' ich auch. Noch gestern hörte ich in der Schenke von ihm reden.

Amtmann. Von diesem Schiller? Was redete man von ihm? Wer redete von ihm?

Stumpf. Es waren Durchreisende, die ihn in der Residenz im Theater kennen gelernt hatten. Sie erzählten, er habe in der Schweiz einen Landvoigt erschossen.

Amtmann. Den Reisenden nachgesetzt, arretirt.

Dorn ~~(lacht innig)~~. Wozu, Herr Amtmann? Ich bestätige die Aussage; nur mit dem Beifügen: Schiller hat den Landvoigt nicht erschossen, sondern ein Schweizer Landmann.

Amtmann. Wird auch verhaftet, wenn wir sein habhaft werden können.

Dorn (lacht). Dann sperren Sie ihn zu mir. Der Mann könnte mir viel erzählen.

Amtmann. Genug. Der Verdacht ist zur Riesengröße geschwellt, fast erwiesen, und die Hauptsache ist die Theilung der Erde; denn nur an diese hält man sich.

Dorn. Sie wird auch wol die Hauptsache bleiben, bis an's Ende der Erde.

Amtmann. Hört den Verräther.

Alle. Hört!

Amtmann. Amtsdiener! Man sperre ihn in den Gartenthurm.

Alle. Vorwärts!

Dorn. Ich will nicht hoffen —

Kegel. Aber wir werden ihn fassen. — Nur bemerk' ich, Herr Amtmann, in dem alten Thurme hat lange Niemand gesessen. Es fehlt an Tisch und Stuhl und allem.

Amtmann. So ein Mensch braucht auch nichts. Dort stehe oder lieg' er auf der Theilung seiner Erde. (Gebietend.) Fort mit ihm.

(Die Gerichtsdiener umgeben ihn.)

Dorn. Nun — wenn's nicht anders seyn kann, ich lasse mir auch das gefallen. Komm' ich nur nicht gar zu spät nach Mariahilf!

Amtmann. Die böhmische Grenze wollen wir ihm schon verrücken.

Dorn (lächelt). Glauben Sie es nicht, Herr Amtmann. Ich komme doch nach Mariahilf. Wollen Sie wetten? Wir treffen uns wieder dicht bei Mariahilf. — Vorwärts, meine Freunde! Bataillon quarré! Ich in die Mitte. Rechts schwenkt euch! Marsch! (mit ihnen ab, indem er singt:) Nur ein feiger Tropf verzagt ꝛc.

(Der Amtmann, von der Frechheit übermannt, sinkt, Stumpf gegenüber, auf einen Stuhl. Beide stemmen verwunderungsvoll die Arme in die Seite ꝛc.)

Zweiter Aufzug.

Das vorige Zimmer.

Erster Auftritt.

Maria (stürzt herein).

Ach, das Unglück! das unabsehbare Unglück! Sie haben ihn richtig in den alten Thurm gesperrt, — die Zugbrücken aufgezogen und Wachen rings um den Garten gestellt. Niemand wird zu ihm gelassen, nicht ein Briefchen konnt' ich ihm zuschicken. Was wird sein Schicksal seyn? So unschuldig er ist, so ruht doch einmal der größte Verdacht auf ihm. Ihm gegenüber steht ein argwöhnischer Richter, und trift sein sauberer Herr Sohn hier ein, kann sich sein Schicksal noch verschlimmern. Man schickt ihn vielleicht auf die Festung, und wirft während dem auch das Loos über sein armes Mädchen. — Daß er auch die Theilung der Erde in der Tasche tragen

mußte! Was kümmert sie ihn? Wie konnt' er sich damit befassen! Ha! — da liegt das unglückliche Manuscript — nur dies kann gegen ihn zeugen — darum rasch in's Feuer damit, es sey vernichtet. ([redacted])

Zweiter Auftritt.

Amtmann. Kegel.

Amtmann ([redacted]). Ich bin mit eurem Bericht zufrieden: Er sitzt fest. Somit mag diese Sache vor der Hand ruhen. Jetzt zu etwas dringlicherm: Ich wünschte zur Ankunft meines Sohnes einige festliche — — Apropos, ihr wißt doch, wie mein Sohn zu tituliren ist? Herr General-Inspector Tropf.

Kegel. Ist er General? Da kommt er wol mit dem Regimente?

Amtmann. Eulenspiegel! Er ist kein Kommandirender.

Kegel. Verstehe. Ein Paradirender. Da heißt's: Angezogen! ([redacted]) Ich habe ja gedient.

Amtmann. Nur den Titel nicht vergessen: Herr General-Inspector.

Kegel ([redacted]). Eh, ich darf ja nur an unsern Zuchthaus-Inspector denken.

Amtmann. Plebejer! Welch eine Contraction! Daß ihr mir stets den General an den Inspector knüpft, und beides an den Tropf.

Kegel. Soll geschehen.

Amtmann. Nun säh' ich, wie gesagt, gern einige Festlichkeiten bei seiner Ankunft. Veranstaltet, daß die Einwohner mit weißen Tüchern aus dem Fenster wehen, wenn er durch die Straßen fährt; auch könnte, wie an Sonn- und Festtagen, weißes Sand vor den Thüren gestreut werden. Die Holzwagen und Fuhrmannskarren müssen bei Seite geschafft seyn, damit die Straßen möglichst breit sind.

Kegel. Wie wär' es, wenn der Herr Amtmann einen Vieh-Befehl ausgehen ließen.

Amtmann. Einen Vieh-Befehl? Seyd ihr unklug?

Kegel. Ich meine, daß die Einwohner in diesen Tagen ihr Vieh nicht austreiben dürften.

Amtmann. Muß alles freiwillig, also ohne Befehl geschehen.

Kegel. Hätte er das Unglück, daß er grade unsrer Kuhheerde begegnete — dann ist kein Halten. Das junge Rindvieh vorzüglich nimmt keine Raison an.

(Posthörner erschallen — gleich hinterher die Hausglocken. — Mehrere Stimmen: Friedrich! Christian! Reißt die Hausthüren auf.)

Amtmann. Ach mein Gott! da wird er schon

angekommen seyn! — Eilt entgegen. ([redacted].) Es hat mich so überrascht, so erschüttert — ich kann nicht von der Stelle. ([redacted]) Es ist ja auch mein Erstgeborner, der älteste Tropf.

Dritter Auftritt.

General-Inspector Tropf. Amtmann. Bediente. Gerichtsdiener.

Gen. Insp. (zu [redacted]). Daß die Federn an dem Wagen gleich geändert werden, Louis! Ich bin wie gerädert.

Amtmann ([redacted]). Willkommen! Willkommen, mein lieber, lieber Sohn!

Gen. Insp. ([redacted]). Bon jour, Vater! wie gelebt?

Amtmann. Ach, wie ich mich freue, dich wieder zu sehen. Drei Jahre sind's grade, daß wir getrennt waren. Und welchen Weg hast du in der kurzen Zeit zurückgelegt?

Gen. Insp. Die letzte Station hieher war die beschwerlichste. Infames Steinpflaster ist in Ihrer Gegend. Wer stets die Meilen um die Residenz fährt, empfindet das um so mehr.

Amtmann. Wie ich das bedaure! Ich selbst hätte jedes Steinchen dir aus dem Wege räumen können,

wenn du uns nicht überrascht hättest. So hab' ich mich gesehnt! So wollt' ich deine Ankunft feiern.

Gen. Insp. ([redacted]). Wie man sich doch von dem Landgeruch entwöhnen kann. Haben Sie kölnisches Wasser?

Amtmann. Kölnisches nicht; aber das hiesige Wasser ist so schmackhaft —

Gen. Insp. Ich meine Kölnisches zum Sprengen. Louis!

([redacted].)

Amtmann. Ei, incommodiren Sie sich nicht, das ist ja Sache des Hausmädchens. Ich will's gleich rufen.

Gen. Insp. Mit einem Eimer, ja nicht! Für zu viel Flüssigkeit muß ich mich hüten. Es zieht hier ohnehin ein wenig.

Amtmann. Natürlich. Da steht das Volk und gafft in sperrangelweiter Thüre. ([redacted]) So wird's besser seyn, lieber Sohn.

Gen. Insp. Doch noch immer Holung — penetrant, zumal ein rheumatischer Schmerz mir die linke Seite etwas gesteift —

Amtmann. Wie bedaur' ich das. Aber wir wollen dich hier so warten und pflegen! Was nur dein Auge wünscht, soll geschehen.

Gen. Insp. (lächelt wie vorhin — bläs't den Athem vor sich). Heiß ist's bei Ihnen — viel Stickluft — (weht mit dem Tuche um sich) und eine immense Menge Fliegen —

Amtmann (weht gleichfalls darnach). Wie kann das Geschmeiß so zudringlich seyn. Hinaus! (Er öffnet ein Fenster.)

Gen. Insp. Das verursacht wieder Holung. Haben Sie keine Gaze=Fenster?

Amtmann. In unserm Städtchen, lieber Sohn —

Gen. Insp. Freilich! Ich denke mich noch immer in der Residenz.

Amtmann. Es soll dir hier auch an nichts fehlen. Nimm Platz auf dem weichen Kanapee.

Gen. Insp. (wirft sich darauf und zuckt dann zusammen). Pest! Ich glaubte Stahlfedern darin —

Amtmann. In unserm Städtchen, lieber Sohn —

Gen. Insp. Behilft man sich gern mit Schaafwolle. Nun, ängstigen Sie sich nicht allzusehr. Ich werde nicht lange geniren.

Amtmann. Ach, und ich hoffte auf einen recht langen Besuch —

Gen. Insp. Wie wäre das möglich, bei der Masse der Arbeiten, die auf mir ruht.

Amtmann. Ich glaub's! ich glaub's! und kann dich nicht genug darauf ansehen. Was hast du für eine Generalcarriere gemacht! Ach, du bist der Stolz deines Vaters, die Freude seiner alten Tage. — Welch ein

Genuß, wenn ich dir Nachmittags die Honoratioren unsers Städtchens präsentire. Sie kommen zur Cour.

Gen. Insp. Dieu m'en garde! Schicken Sie mir nicht den Plebs über den Hals. Ich bin nicht gekommen, eine Krähwinkliade aufzuführen. Sie kennen ja meine dringenden Geschäfte.

Amtmann. Dein hiesiges anlangend, bin ich so glücklich gewesen, dir vorzuarbeiten. Ein Subject, wie du es bezeichnetest, ist bereits arretirt.

Gen. Insp (mit dem ersten Lebenszeichen). Was Sie mir sagen! Ja, dann ist Großes gewonnen, und ich erlaube mir auf unsern Lorbeern die erste Erholung.

(dehnt sich aus.)

Amtmann. So recht. Mach dir's bequem. — Welch eine Noblesse in allen Bewegungen. — Was befiehlst du, Kaffee?

Gen. Insp. Macht mir zu viel Wallung.

Amtmann. Chocolade?

Gen. Insp. Erregt Vapeurs.

Amtmann. Oder hast du noch deinen alten Gusto? Unsere selbstbereitete Wurst —

Gen. Insp. Mit cayenner Pfeffer — zu heiß, muß ich jetzt vermeiden.

Amtmann. Und hätt' ich denn gar nichts, was dich erquicken könnte?

Gen. Insp. Nachher bitt' ich um Kaviar und Thee mit Arrack —

Amtmann (will fort). Sogleich, lieber Sohn.

Gen. Insp. Nachher, nachher, hab' ich gesagt. Setzen Sie sich zu mir — noch sind wir ungestört. Lassen Sie uns von längst gehegten Plänen über meine Zukunft plaudern. Was macht die Kleine? die Maria?

Amtmann. Ach, das ist ein hübsches, drolliges Mädchen geworden.

Gen. Insp. Und die Weltbildung anlangend — doch nicht zu sehr verbauert? — Läßt sie sich, ohne zu große Blößen, in feinen Zirkeln präsentiren?

Amtmann. Du wirst dich wundern, lieber Sohn, wie allerliebst naseweiß sie seyn kann.

Gen. Insp. Eh bien! Dann könnt' ich mich, auf Seele! entschließen, das Mädchen zu heirathen.

Amtmann. Du könntest weit und breit keine vorheilhaftere Verbindung schließen.

Gen. Insp. Apropos, Vortheile! Sagen Sie mir einmal mit Genauigkeit: wie groß ist das reine Vermögen des Mädchens?

Amtmann. Baare 100,000 Thaler, disponible in jedem Augenblick.

Gen. Insp. (bläs't über die Lippen). Hundert tausend Thaler — ist doch eigentlich eine Lumperei.

Amtmann. Ei, mein Sohn, wie rechnest du! Die reichsten Beamten der Nachbarschaft bemühen sich um die Partie.

Gen. Insp. Landbeamte. Ich zweifle nicht.

Was brauchen solche Menschen? Den Herrn Pfarrer oder Förster einigemale im Jahre zu bewirthen — einen Wurstpickenick im Winter, und im Sommer eine Lustfahrt zum Wollmarkt nach der Stadt. Wenn sich diese Herren, wie unser Einer, das ganze Jahr in der Residenz herumkugeln, ein glänzendes Haus, gleichsam einen kleinen Hof bilden müßten, so würden sie wissen, daß sich eine Zinsenrevenüe von viertausend Thalern todtschlagen läßt, wie diese Fliege.

Amtmann. Will nicht widersprechen, wenn du ein glänzenderes Glück machen kannst.

Gen. Insp. Non — ich bin entschlossen, ich will das Mädchen nehmen.

Amtmann. Da kommt sie eben. Sieh, den interessanten kleinen Trotzkopf.

Vierter Auftritt.

Maria. Vorige. Zuletzt Kegel.

Amtmann. Hier, Maria, präsentire ich dir meinen Sohn, den General-Inspector Tropf. — Wie hat sich das Mädchen nach deiner Ankunft gesehnt! —

Maria. Ei, lieber Vormund —

Gen. Insp. (ist ~~aufgestanden~~). Ohne Façon, meine Charmante. Nehmen Sie Platz an meiner Seite (zi~~eht sie neben sich auf das Kanapee; lorgnirt sie~~). In der That,

ein passables Figürchen. Also gesehnt haben Sie sich? Ich theile Ihre Gefühle.

Maria. Erlauben Sie, daß ich den Ausdruck Ihres Herrn Vaters dahin berichtige, daß ich es für meine Pflicht hielt, die nöthigen häuslichen Einrichtungen zu Ihrer Ankunft zu treffen.

Gen. Insp. Die Häuslichkeit ist allerdings eine Tugend; aber diese wird Sie in Ihrem künftigen Wirkungskreise wenig geniren. Sie werden schon vernommen haben, daß der Vater ein Pärchen aus uns machen will?

Maria. Ja. Ich habe über den Scherz schon oft gelacht.

Gen. Insp. (zuversichtlich). Es ist kein Scherz, liebe Kleine. Ich hoffe, Sie glücklich zu machen.

Maria. Hoffen und Harren — Sie kennen ja das Sprüchwort.

Gen. Insp. Nein, Holde, Naive — unsre Hoffnung kann Niemand verrücken. Nur die Badesaison dieses Jahrs warten wir noch ab. So wie ich von Carlsbad retournire, führe ich Sie in die Residenz als meine Gemahlin.

Maria. Dann erst? O bis dahin kann sich noch viel begeben.

Gen. Insp. (schwierig). Und eher wird es doch nicht möglich seyn.

Maria. Ei, ängstigen Sie sich nicht. Ich warte gern.

Gen. Insp. (zum Vater, lächelnd). So eine landstädtische Erziehung hat einen ganz eigenen Stempel. — An Ihrer Tournure werden Sie in der That noch manches ändern müssen.

Maria. Kommt Zeit, kommt Rath.

Amtmann. Ja wohl. Sie hat ja Tanzen gelernt.

Gen. Insp. (mit einem Blick auf den Vater). Denn Sie frequentiren künftig die glänzendsten Soirées, deren Seele ich bin, den Ton angebe —

Amtmann. Ei, sie spielt das Klavier sehr fertig.

Gen. Insp. (verweisend). Herr Vater —

Maria (schelmisch zum Amtmann). Recht! Lassen Sie auf unsre Tournure nichts kommen.

Amtmann. Wie werd' ich. Wir haben hier auch Figuren — Du kennst sie nur noch nicht.

Gen. Insp. Ich sehe sie. Auch mach' ich Sie aufmerksam, daß Sie sich zeitig an eine öftere Einsamkeit an meiner Seite gewöhnen müssen. Denn die Masse von Geschäften —

Maria. Wenn es nicht anders seyn kann — gewöhnt man sich auch an Leerheit.

Amtmann. Höre das Genie! Mit dem Mädchen kannst du alles aufstellen.

Gen. Insp. Dahingegen steht Ihnen immer

eine glänzende Equipage zu Befehl, ein Postzug feuriger Füchse — Sie winken — und fahren mit einem Jäger in den Park.

Amtmann. Hört! mit einem Jäger.

Maria. Mit einem Jäger? Wird sich das schicken?

Gen. Insp. ([redacted]). Süße Einfalt! das heißt, mit einem Jäger, der hinten auf dem Wagen steht.

Maria. Ach so! Was man nicht Alles lernt.

Gen. Insp. ([redacted]). Jetzt, Herr Vater, ein Wort von Berufsgeschäften.

Maria. Da entlassen der Herr General-Inspector wol die süße Einfalt?

Gen. Insp. A revoir, mein Täubchen!

Maria. A revoir, räuberischer Falk! ([redacted] ab.)

Gen. Insp. Ein completes Aeffchen, auf Seele!

Amtmann. Sie hätte zugegen bleiben sollen, um über die Ankunft des Arrestanten ein Weiteres auszusagen. Sie war die Erste, die ihm begegnete.

Gen. Insp. Apropos! Woher kam denn — wer ist und wie heißt denn der festgenommene Bursch?

Amtmann. Fechter nennt er sich — wahrscheinlich ein falscher Name — sonst stimmt seine ganze Erscheinung mit dem bezeichneten Subject.

Gen. Insp. Wär' es möglich!

Amtmann. Kleidung — Haar — Farbe — selbst die Narbe.

Gen. Insp. Herr Vater! — wenn er es ist — so gelang Ihnen eine Sache von unendlich wichtigen Folgen für den Staat.

Amtmann. Was ist das für ein glücklicher Tag! für ein glückliches Ereigniß! Wie segne ich nun meine Maßregeln.

Gen. Insp. Lassen Sie hören, welche trafen Sie?

Amtmann. Da er sich auch ohne Paß befand, drang ich auf Visitation, und es ergab sich in seiner Tasche ein Manuscript mit der Ueberschrift: die Theilung der Erde.

Gen. Insp. ([redacted]). Wetter! — Ist das wahr?

Amtmann. Wie ich dir sage.

Gen. Insp. Er sitzt doch fest? Entspringen ist doch durchaus unmöglich?

Amtmann. Haha! wie könnte er durch vier Fuß dicke Mauern.

Gen. Insp. Augenblicklich hin, geschärfteres Verhör! Wo ist das Corpus delicti? das gefährliche Manuscript?

Amtmann. Hier, zu den Acten gelegt — gar behutsam verwahrt — (er sucht auf dem Tische). Da — Nein — Ah, hier — auch nicht. — Ich find' es nicht — es ist nicht mehr da. ([redacted])!

Gen. Insp. Ich will nicht hoffen —

Amtmann. Ich will's nicht einmal denken.

([redacted]) Der Schreiber soll kommen, Maria, das ganze Haus.

Kegel ([redacted]). Was ist nun wieder los?

Amtmann. Mein Schreiber wird es sicherlich in Verwahrung genommen haben. — Oder es befindet sich noch unter den übrigen Papieren ([redacted]). Es muß sich finden. Das — das ist die Barbierstube — Leihbibliothek — Alles ist das, nur nicht die Theilung der Erde.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Maria. Stumpf. Kegel.

Amtmann. Hat er sie — kennst du sie — saht ihr sie?

Alle Drei. Was denn, was?

Amtmann. Die Theilung der Erde. — Ihm gab ich das Manuscript.

Stumpf. Ich legt' es zu den Acten auf den Tisch.

Amtmann. Es ist nicht mehr da.

Stumpf. Das wäre der Deutscher!

(Er sucht auf dem Tische.)

Gen. Insp. (leise). Sind Sie, Herr Vater, auch Ihrer Leute versichert? Könnte nicht Einer oder

der Andere von dem Demagogen gewonnen, ein Helfershelfer von ihm seyn? das Manuscript gestohlen haben?

Amtmann. Nein. Alle sind ehrliche Dummelstedter. Für sie steh' ich mit meinem Leben.

Stumpf. Es ist denn allerdings nicht da.

Maria (die ihm suchen half). Verschwunden, als wär's in Rauch und Feuer aufgegangen.

Stumpf. Doch halt! — Da find' ich grade noch das Titelblatt des Manuscripts.

Amtmann und Gen. Insp. Her!

Gen. Insp. Bei Gott! — ([redacted]) „Die Theilung der Erde.“ Unter sothanen Umständen ist auch der bloße Titel von Wichtigkeit, schärft den Verdacht, bricht ihm hoffentlich den Hals.

Maria. Der arme Mensch! — Ach, daß der einfältige Dieb den Titel liegen ließ!

Amtmann. Die Einfalt des Diebes ist jetzt unser einziges Glück. — Schnell zum neuen Verhör. — Amtsdiener — Schreiber, vorauf! Im Thurme selbst soll er vernommen werden. Wenn du es anders billigest, mein Sohn?

Gen. Insp. Nur nicht mit so viel Embarras, Herr Vater. Dem Richter ziemet stets die höchste Ruhe. (reckt sich stolz.) Man folge mir. Ich werde bei dem Verhöre selbst eigen präsidiren. ([redacted])

Amtmann. Dann ist der Kerl geliefert — kann nicht mehr intriguiren. ([redacted])

Maria (allein). Nun geht's von neuem über den armen Dorn her. Statt ihm zu nützen, hab' ich ihm vielleicht geschadet. Was können seine Feinde nicht alles aus dem verdächtigen Titel schließen. Sie müssen ihn für einen landesgefährlichen Menschen halten. Daß mir auch der unselige Titel entgehen mußte! Die verwünschte Theilung der Erde! Von der wird noch alles Unglück kommen.

(Sie geht trostlos ab.)

Sechster Auftritt.

Garten. — Im Hintergrunde ragt seitwärts ein stumpfer Thurm hervor. — In der Mitte eine Gruppe von Bäumen, einzelne Zweige reichen an das hohe Gitterfenster des Thurms. — An einem stark bezweigten Baume in der Mitte ein runder Tisch und Gartenstühle.

Dorn (im Thurme hinter dem Gitterfenster, welches er öffnet). Eine allerliebste Aussicht! Hier oben ließe sich noch ein Capitel über die Einsamkeit schreiben, das Zimmermann vergessen hat: die aufgedrungene Einsamkeit ist die peinlichste. Warum hab' ich mir meinen Taschenpuffer entwinden lassen! Ich hätte überhaupt nicht den Scherz bis hieher treiben sollen. Währt er mir zu lange, zerspreng' ich, wie Simson, das Gebäude (er schüttelt das Fenster, es bleibt ihm in der Hand). Sieh da,

das Fenster weicht leicht aus seinen Krampen. Wie ist's denn mit dem Gitter? (Er schüttelt daran, einige Stäbe fallen herab.) Heisa! das bröckelt ja aus den Fugen, wie dürre Schindeln. Die Oeffnung ist groß genug, um das Freie zu gewinnen. Wie aber hinunter kommen? Der Sprung ist zu gewagt. — Doch die Baumzweige spielen mir ja um die Nase und laden mich ein, wie ein Vöglein von Zweig zu Zweig zu hüpfen. Wer kann da widerstehen! (er klettert über die Bäume.) Hülfreich streckt mir die Natur ihre Arme entgegen — sie will meine Freiheit, sie will sie und — (er springt auf den Boden) da ist sie. Kurios, daß sich der Mensch immer die Stelle ansehen muß, wo er gefallen ist und wo er gefangen saß. Du hast jetzt etwas Wichtigeres zu thun: das Weite zu suchen. Wie soll ich aus dem Garten kommen? er ist rings mit einem Graben, und dieser mit Wachtposten umgeben — — Element! und da nahen Leute — das ganze Amt bewegt sich heran. Wie mich retten? Nichts bleibt mir übrig, als ein Versteck in der Baumkrone (er springt vom Stuhle auf den Tisch, und klettert in die Krone des mittlern Baumes).

Siebenter Auftritt.

Amtmann. General-Inspector. Stumpf. Kegel. Zwei Gerichtsdiener. Dorn versteckt.

Amtmann. Wir sind am Ziele. Das ist der

Thurm, worin der Carbonaro sitzt, so fest und sicher, daß ihm die Theilung der Erde wol vergehen wird.

Dorn (leise). Ihn interessiren jetzt nur die Bäume der Erde.

Gen. Insp. So sehr ich mit Ihren Maßregeln zufrieden bin, so halt' ich's doch gerathener, diesen Fechter noch heute nach einer Festung zu transportiren. Beordern Sie deshalb die Landdragoner und einen Wagen.

Dorn. Fahr' nur zu, Kutscher.

Gen. Insp. Ich kann es kaum erwarten, den Burschen in's Auge zu fassen; darum beeilen wir das Verhör.

Amtmann. Kegel, schließet auf, bereitet den Schreibtisch, die Stühle.

Kegel. Wie ich schon einmal meldete: es ist weder Tisch noch Stuhl im Thurm verhanden.

Amtmann. Dummkopf! hättet sie längst herbeischaffen sollen.

Gen. Insp. Da gewahr' ich ja ganz in der Nähe Tisch und Stühle — überhaupt ein einladendes Plätzchen unter dem schattigen Baume. Warum wollen wir in der dumpfigen Thurmesluft das Verhör halten. Lassen Sie den Gefangenen herausführen. Hier verwalten wir die Justiz.

Dorn. Da wollen wir großmüthig auf sie herabschauen.

Amtmann. Das ist ein guter Gedanke. — Schließt auf, Kegel. Holt den Arrestanten. —

(Kegel schließt den Thurm auf und geht hinein.)

Amtmann. Stumpf, er führt das Protocoll. Setz' er sich hinter dem Tisch.

Stumpf (Papiere und Schreibzeug tragend). Ich sag's, von einem Tisch zum andern. Ach Gott!

(Bereitet seinen Platz.)

Amtmann. Die Gerichtsdiener fassen Posto auf beiden Seiten. Der Herr Sohn, als Präsidirender des Gerichts, nehme zur Rechten Platz, ich, als Beisitzer, bin heute links. Und — in der Mitte liegt das berüchtigte Titelblatt.

Gen. Insp. Nur bitt' ich, Herr Vater, lassen Sie mich die Fragen einleiten. Es giebt da eine Gattung verfänglicher, die der Dummelstedter Rechtsprocedur fremd seyn dürften.

Amtmann. Sehr wahr. Solche Subjecte müssen gar fein genommen — gleichsam verblüfft werden.

Gen. Insp. Zu verblüffen sind diese Gäste nicht so leicht. Durch die Miene, den Blick muß man sie von Anfang herein in Verwirrung zu setzen suchen. Sehen Sie mich an. So werd' ich ihn empfangen.

Amtmann. Hu! welch ein Blick! dem muß er unterliegen.

Gen. Insp. St! — (Man hört die Schlüssel rasseln — tiefe Stille — dann stolpert Kegel todtenbleich aus dem Thurm,

nähert sich zitternd und pantomimisirt auf die offene Thüre.) Er ist bereit? Verstehe. Kann kommen.

Kegel. Nein, kann nicht kommen.

Gen. Insp. Wir werden ihn fragen.

Kegel. Der Schelm hat uns nicht gefragt. — Er ist zum Teufel.

Alle (in Bewegung). Was!

Kegel. Das Fenster ist ausgehoben — die Gitter zerbrochen — da steht das leere Loch.

Gen. Insp. (ras't umher). Ein ungeheures Ereigniß!

Amtmann. Du siehst mich erschossen — so bin ich weg.

Kegel. Da liegen auch die ausgebrochenen Stäbe.

Amtmann. Richtig. Da ist er herab voltigirt. Ach, wär' er doch wie Absalon in dem Gesträuch hängen geblieben.

Gen. Insp. Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Vater, die Dummelstedtschen Gefängnisse sind erbärmlich.

Amtmann. Lieber Sohn, sie haben bis jetzt für unsre Sünder so gut vorgehalten. Aber was hält wol gegen die Satanskünste der Umtreiber.

Gen. Insp. Einfalt! Lassen Sie uns nur schleunig Maßregeln ergreifen, wie der höchst Verdächtige wieder einzufangen ist.

Dorn. Wie denn?

Gen. Insp. Damit dem Burschen das Weiterkommen gelegt werde, muß erstlich Haussuchung in ganz Dummelstedt geschehen.

Amtmann. Richtig, und zunächst bei dem Kürschner Rübe. Der Kerl hat kürzlich zu meinem großen Erstaunen die Frechheit gehabt, weiße und schwarze Carbonari im Wochenblatte auszubieten.

Stumpf. Mit Erlaubniß, das waren Pelze, wie ich nachher erfuhr.

Gen. Insp. Blamiren Sie sich doch nicht allzusehr, Herr Vater, und lassen Sie nur mich in dieser Sache handeln.

Amtmann. Ja, handele. Ich habe wahrlich den Kopf verloren.

Gen. Insp. Während das Städtchen durchsucht wird, besetze man alle Debouchés, die zu den benachbarten Orten führen.

Amtmann. So viel Miliz ist leider nicht vorhanden.

Gen. Insp. Man biete die Bauern wie zum Treibjagen auf.

Dorn. Wetter! wie dann entkommen!

Gen. Insp. Insbesondere sind alle Neben- und Schleichwege stark zu besetzen, und wenn es an Miliz fehlt, kann nöthigenfalls die große Heerstraße unbewacht bleiben, denn darauf wandelt ein Vogelfreier nicht.

Dorn. Mich gehorsamst zu bedanken. Nun weiß ich, wie ich durchkomme.

Ein Gerichtsdiener (draußen). Nur Geduld. Ich muß euch erst melden.

Amtmann und Gen. Insp. Was giebt's da draußen.

Achter Auftritt.

Vorige. Ein Gerichtsdiener. Dann ein Bote.

Gerichtsdiener. Ein Bote von Klaufelde will nicht abwarten, daß ich ihn erst melde.

Amtmann. Ist auch nicht nöthig. Wer weiß, was er bringt.

Gen. Insp. Allerdings. Herein mit ihm. Sind's jedoch alltägliche Dinge, Herr Vater, gleich entfernt.

(Alle setzen sich.)

Der Bote (tritt ein). Mit Verlaub, Herr Amtmann, daß ich gradezu gehe. Aber es hat Eile.

Amtmann. Was bringt ihr mir?

Der Bote. Der Schulz von Klaufelde schickt mich her. Es hat sich dort im Kruge etwas Verdächtiges zugetragen.

Amtmann. Was wäre das? Redet.

Der Bote. Ein junger Bursch ist vor einer Stunde da eingekehrt, hat sich vorlaut aufgeführt, und auf Befragen keinen Paß gehabt.

Amtmann. Keinen Paß? Er hatte auch keinen Paß. — Das trifft zu.

Gen. Insp. Wenn er es wäre!

Amtmann. Wie war er gekleidet?

Der Bote. Im kurzen schwarzen Rock, sah mehr aus wie eine Jacke — weiße lange Hosen, braunes Haar, das ihm zottlich um die Ohren hing.

Amtmann. Er ist's! So war der Entsprungene gekleidet. — Man hat ihn doch festgehalten?

Der Bote. Das ist's eben, nein. Er hat den Schulzen übertölpelt. Als dieser bedächtig eine Prise nahm, hat er sich die Gelegenheit abgesehen, ist durch die Hinterthüre geschlichen, über den Zaun gesprungen und wieder Heidi gegangen.

Amtmann. Die Menschen in unserer Gegend sind doch ungeheure Dummköpfe.

Gen. Insp. Der Herr Vater macht da eine beißende Critik.

Amtmann. Freilich, wir haben's nicht viel klüger gemacht! — Der Spitzbube bringt mich noch um meine ganze Renommée.

Der Bote. Glücklicherweise wissen wir, wohin er gegangen ist

Alle (stehen auf). Das wißt ihr?

Der Bote. Ja, nach dem Cantorhause, das entlegen an der Grenze liegt. Dort hat er sich ganz ruhig einquartiert.

Gen. Insp. (mit großen Schritten). Nun wissen wir genug.

Amtmann (im Aufruhr). Und wollen sogleich mit Ketten und —

Gen. Insp. (wichtig). Pst! still! Entfernen Sie erst den Boten. Doch schicken Sie ihn nicht zurück. Er verweile im Amte.

Amtmann. Geht und wartet draußen.

Der Bote. Der Schulze will aber baldigen Bescheid, ob er ihn dort arretiren soll oder nicht?

Amtmann (der vom Gen. Insp. Winke erhält). Wartet draußen. Hinaus!

Alle. Hinaus!

Der Bote (sinkt fast erschrocken in die Knie). Herr Gott! was ist denn los? (ab.)

Gen. Insp. (schreitet mit großen Schritten auf und ab, dann bleibt er, die Arme in die Seite stemmend, stehen). Wie weit ist's nach dem Cantorhause?

Amtmann. Mit zwei Pferden brauchen wir wohl zwei Stunden; nehmen wir viere, so sind wir in einer Stunde da.

Kegel. Dann würd' ich achte vorhängen, so sind wir gleich da.

Gen. Insp. (lächelt). Lassen Sie den Arithmetiker vorspannen. Den Burschen einfangen und herüber liefern, sey das Werk eines Augenblicks.

Amtmann. Wird so geschwind doch nicht gehen.

Das Cantorhaus liegt auf der jenseitigen Grenze, wir collidiren mit fremder Gerichtsbarkeit, und —

Gen. Insp. Vermaledeit — daran dacht' ich nicht. Ehe das Requisitorialverfahren eingeleitet wird, gewinnt der Abgefeimte zu neuen Intriguen Zeit. Wie, wenn ich — still! Es entwickelt sich hier eine kühne Idee.

Amtmann. Gewiß. Ich sehe ein Wetterleuchten auf deiner Stirne.

Gen. Insp. Nun muß mit größter Klugheit verfahren werden, damit nicht abermals Absurditäten zu Tage kommen. Lassen Sie mir einen Augenblick Zeit, ich brauche dazu meinen ganzen Kopf (er bedeckt die Stirne — kleine Pause). Ich hab' ihn!

Dorn. Noch nicht.

Gen. Insp. Ich hab' ihn, sag' ich Ihnen. Man vernehme meinen Plan. — Zuvörderst werde jegliche Verwirrung oder Bestürzung vor Jedermann verborgen. Keiner von den hier Anwesenden geht bis auf weitere Ordre vom Amthause, damit von meinen Maßregeln nichts unzeitig auswärts verrathen werden kann. Ich selbst, ganz allein, fahre in meiner Chaise nach dem Cantorhause.

Amtmann. Ganz allein? Nein, ich rathe unmaßgeblich zu kräftiger Begleitung — der Cantor ist ein zahmer, frommer Mann, wohnt ganz isolirt — eh du Hülfe rufen kannst, ist er abermals entsprungen.

Gen. Insp. (lächelt). Wenn man nicht ingeniösere Vorkehrungen träfe.

Dorn. Laßt mal hören.

Gen. Insp. Kurz, ich fahre hin, halte vor dem Cantorhause, das ich für ein Wirthshaus ansehe, steige ab, mache en passant die Bekanntschaft des Entsprungenen, spiele den Humanen, biete ihm einen Platz in meinem leeren Wagen, indem ich zufällig seine Straße reise. Er geht in die Falle —

Dorn. Nach Umständen.

Gen. Insp. Er geht unfehlbar in die Falle. Dann fahr' ich am Klaufelder Kruge vorbei, und bin wieder auf unserm Gebiet. Dort soll sich der Schulz und sechs handfeste Bauern bereit halten. Ein Pfiff, oder irgend ein Zeichen, lockt sie hervor. Damit durchaus kein Mißverständniß sich ereignen kann, lassen Sie dem Schulzen eine bestimmte Parole wissen. Ich werde zum Beispiel hinterrücks auf meinen Reisegesellschafter deuten, und die Worte sprechen: Du wirst den Guckuck nicht lange mehr rufen hören. So wie die Worte fallen, fällt alles über den Burschen, knebelt ihn, und seine Rolle ist ausgespielt.

Amtmann (leise). Welche Schlauheit! Hört!

Alle (brüllen). Hört!

Amtmann (flüsternd). Dummheit! Es soll ja Niemand hören. — Laßt uns gehen. Brecht auf, Kinder! Ich besorge alles im Klaufelder Kruge. Stan=

gen, Stricke, Ketten, sechs starke, gemästete Bauern —

Gen. Insp. Herr Vater, mehr gehandelt, als geschwatzt. Vor allen Dingen verrathe Niemand im Amthause irgend ein Heimlichthun. Es muß durchaus scheinen, als ob nichts vorgefallen wäre. Höchst gleichgültig schlendre ein Jeder aus dem Garten. Folgt meinem Beispiele. (Er schlendert hinaus, indem er trällert) Schöner grüner Jungfernkranz ꝛc.

Amtmann (sieht ihm groß nach, winkt den Leuten ein Pst! zu, und schlendert hinterher, indem er brummt): Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

(Kegel und die Gerichtsdiener, auf den Zehen schleichend, folgen.)

Stumpf (nimmt die Papiere und das Schreibzeug, geht in seinem gewohnten Gleise; als er nahe am Ausgange ist, erschrickt er und schlendert gleichfalls hinaus, indem er piept): So leben wir, so leben wir alle Tage ꝛc.

Neunter Auftritt.

Dorn
(nach einer Pause in Lachen ausbrechend).

Haha! Das erste Protocoll, das unter den Füßen eines Delinquenten aufgenommen wurde. Nun weiß ich doch, welchen Weg ich mit Sicherheit wandeln kann: die große Heerstraße. Haha! Ganz Dummelstedt ist zu einem Treibjagen aufgeboten, und das große

Wildprett sitzt auf den Bäumen und — wird auch vor der Hand da sitzen bleiben; denn ehe die Dämmerung nicht meine Flucht begünstigt, wag' ich auf der Erde nicht wieder Fuß zu fassen. Halt! — wer kommt da? Das ist noch ein General-Inspector, den ich brauchen kann.

Zehnter Auftritt.

Maria. Dorn.

Maria (tritt verschüchtert auf und blickt zurück). Sie sind fort — Niemand hat mich hieher schlüpfen sehen.— Was ist hier betrieben? Was vorgegangen? Der Bote von Klaufelde ist in die Gesindestube gesperrt — der General-Inspector ging singend an mir vorüber — der Amtmann gar sprang und sang — der Schreiber Stumpf wollt' es nachmachen, stolperte, fiel und goß sich das Dintenfaß in's Gesicht. Ich muß sie alle für verrückt halten. Nur dem alten Kegel entschlüpften die Worte: Gebt Acht, wir kriegen ihn nicht wieder. Wäre — ich kann's kaum glauben — Dorn entkommen? Süße Ahnung! Ich will mich überzeugen. Da ist der Thurm — dort das Fenster. Ich huste — wenn er mich erkennt, wird er antworten (sie hustet).

Dorn (antwortet hustend).

Maria. Ha — das kam nicht aus dem Thurm!

Dorn. Nein, das kam aus heitern Höhen.

Maria. Dorn! Sie auf dem Baum?

Dorn. Auf dem Baumhause, das beste Quartier in der ganzen Stadt.

Maria. Wer erklärt mir den Zusammenhang!

Dorn. Nur stille, still. Sagen Sie mir vor allen Dingen, sind wir sicher?

Maria. Für den Augenblick, ja. Ich habe die äußere Gartenthür in's Schloß geworfen und den Schlüssel zu mir gesteckt.

Dorn. Dann — nimm mich wieder auf, o Erde, ohne Theilung, sich'res Land. (Er klettert herab.)

Maria. Ich weiß nicht — soll ich mich freuen oder zittern?

Dorn. Vor der Hand mich umarmen. Ich hab's verdient.

Maria. Ach, Dorn, wenn Sie wüßten, was vorgegangen ist, seit Sie gefangen wurden! Der widrige General-Inspector hat förmlich um mich geworben. Denken Sie! Sobald er von Carlsbad wiederkommt, soll die Hochzeit seyn.

Dorn. Pah, pah! Den Mann begraben sie in Carlsbad. Und wenn auch nicht — die Heirath mach' ich rückgängig, wofern Sie mich aus diesem Garten bringen können. Der tristo Amante wird dann verjagt, und meine Sache zu einer glänzenden Catastrophe geführt.

Maria. Ich verstehe Sie nicht.

Dorn. Ist jetzt auch nicht vonnöthen. Genug, ich bin unschuldig. Davon sind Sie überzeugt — kein Verräther. Vielmehr meinem Fürsten so treu, daß ich selbst Jeden arretiren würde, der es wagte, meinem Vaterlande zu schaden. Die Umtriebe, welche ich nähre, pulsiren im tiefsten Herzen für mein Mädchen.

Maria. Ich glaube das gern. Nur —

Dorn. Nur keinen Augenblick versäumt. Wie komm' ich unentdeckt aus dem Garten?

Maria. Dort hinter dem Pavillon ist eine Zugbrücke, die ich Ihnen öffnen kann. Sie führt auf die große Heerstraße.

Dorn. Erwünscht!

Maria. Diese grade auf das Häuschen eines ehrlichen Cantors, jenseits der Grenze.

Dorn. Da wird das Handwerk begrüßt, der wird schon weiter helfen. Nur die Hauptschwierigkeit gelöst. In der Kleidung darf ich mich in der Nähe des Amthofes nicht sehen lassen; sie ist gekannt, in Steckbriefen geschildert. Könnten Sie mich, himmlische Maria! könnten Sie mich metamorphosiren, marschirte ich sicherer, wie unter Sauve-garde.

Maria. Ha — da seh' ich unsers alten Gärtners Rock und Mütze am Baume hängen.

(sie holt es herbei).

Dorn. Hat er mich glücklich aus Dummelstedts

Weichbild gebracht, send' ich ihn zurück. Jetzt, Jupiter, verwandle mich — nicht um Leda zu rauben, um Leda zu retten. — Der Rock paßt, als hätte ein englischer Schneider das Maß dazu genommen — auch die rothe Mütze, verbrämt mit ehrlichem Kaninchenfell (zieht sie über die Ohren). Wie gefällt Ihnen der Bursch? Holdes Mädchen, du sollst noch Umtriebe von ihm hören — Umtriebe! Es giebt, ich prophezeih's! noch einen Supplementband zum Conversationslexicon.

(Sie gehen.)

Dritter Aufzug.

Die Wohnung des Cantors.

Erster Auftritt.

Hulda. Gottfried draußen. Dann der Cantor.

Hulda (eintretend).

Auch hier ist er nicht. Ich habe das ganze Haus durchsucht — der fremde Gast ist verschwunden. Das ist mir ein gar curieuser Mensch. Bittet erst so wehmůthig um ein Nachtquartier, ich bereite ihm eine Schlafstelle, setze auch einen Topf mit Erdåpfeln an's Feuer, damit er sich recht bene thun sollte — da geht er ohne Abschied wieder von dannen. (am Fenster) Gottfriedchen, sieh einmal die Straße entlang — Gottfriedchen, willst du aufstehen! da wålzt sich der Junge mit unserm Spitz auf der Erde! — Wart', ich will mich gleich zu dir legen!

Gottfried (draußen). Bin schon wieder auf, Mama.

Hulda (lockt den Hund). Cartouche! willst du in's Haus! — Gottfriedchen! sieh einmal die Straße entlang, ob Papa noch nicht aus der Schule kommt.

Cantor (tritt ein mit Buch und vielen Schreibbüchern). Da bin ich, Hulda, es hat heute lange gedauert. Mit den Bauerbälgen ärgert man sich noch die Schwindsucht an den Hals. Sieh die Krähenfüße in den Schreibbüchern. Dein Amt. Setz' dich hin und corrigire sie. Ich will mir indeß meine Erholung verstatten und die Nachtigall füttern.

Hulda. Sag' mir doch, ist dir etwa unser Gast auf der Landstraße begegnet?

Cantor. Nein. Wo ist er?

Hulda. Davon gegangen, ohne Abschied.

Cantor. Er, dem wir auf die erste Bitte, wie gastliche Araber, ein Obdach gewährten?

Hulda. Du läßt dich immer hinter's Licht führen. Wer weiß, wen du mir da wieder aufgeladen hattest. Wir leben in contrebandnen Zeiten, die Menschen taugen nichts.

Cantor. Man merkt es doch, daß du nie Humaniora gehört. Nächstens sollst du wieder mit in die Schule.

Hulda. Sprich nicht so spitziös. Aus der Schule bin ich eher gekommen als du.

Cantor. Das ist eben nicht gut, du solltest noch darin sitzen.

Hulda. Ich kenne die Menschen besser als du, der sich immer von neuem betrügen läßt. Ich sage dir, unser Gast hatte ein böses Gewissen. Warum saß er hier stets am Fenster und blickte die Landstraße hinab, nach dem Amthause? So oft ein Wanderer vorüber ging, bückte er sich zurück. Sicher war es ein entsprungener Delinquent. Da hat er ein Zeitungsblatt liegen lassen, steht aber nichts darin als von Griechenland.

Cantor. Nun, das ist jetzt eine fromme, wehmüthige Lectüre; da er die noch lies't, so kann ich ruhig meine Nachtigall füttern — (er nimmt den Bauer vom Fenster und holt einen Topf mit Mehlwürmern) und du — kannst corrigiren.

Hulda (setzt sich). Wie die Bücher aussehen! wie meine Küchentöpfe. Die Jungens sollt' ich unterrichten. Dann sollten sie ihre Ohren fühlen.

Zweiter Auftritt.

Gottfried. Vorige.

Gottfried. Mama, bin durstig, mal trinken.

Hulda. Noch nicht, Gottfriedchen, bist heiß, erst ein bischen verpusten. (nimmt ihn auf den Schoß) Sieh, Kindchen, hast perlendicken Schweiß auf der Stirne.

Cantor. Wie lange noch wol der Bengel ein Schoßkindchen bleiben wird!

Gottfried (springt unbändig herab). Mal trinken.

Cantor. Sollst noch nicht trinken, Bursch, da du erhitzt bist. (den Vogel lockend) Da, Mätzchen, noch ein Mehlwürmchen.

Gottfried (greinend). Ich bin aber durstig.

Cantor. Widerbeller! — Sollst dich erst abkühlen, indem du mir **bibo a verbo** definirst. Ich will sehen, ob du's endlich behalten hast.

Gottfried (tückisch). **Bibo — bipsi — bapsi —**

Cantor (fährt auf). **Schlapsi!** — dem gieb was an's Ohr. **Bibo, bibi, bibitum, bibere** heißt es. Wirst du denn ewig Cantors dummer Junge bleiben! (zu seiner Frau) **Bibere da bibi — bipsi, bapsi que carere,** das heißt, gieb ihm zu trinken, wenn er **bibi** und nicht **bapsi** sagt.

Gottfried (heult gräßlich auf).

Hulda. Weine nicht, Gottfriedchen! Ich will dir eine Semmelschnitte in Milch tunken (sie thut's, indem sie das Söhnlein untern Arm nimmt).

Cantor. So, meinst du, wäre das Gesetz umgangen? Schöne Erziehung. Nun, füttre du deine Nachtigall, ich die meinige; aber sie singt mir andere Töne. Da, Mätzchen.

(Er reicht ihr einen Mehlwurm.)

Dritter Auftritt.

Dorn. Vorige.

Dorn. **Salve Domine Cantor humanissime!**

Cantor. Ei — da ist er ja wieder — Nein, nur die Kleidung ist die nämliche. Darf ich fragen, was Sie zu mir führt?

Dorn. Zunächst — Theilnahme für Ihr Haus. Sie haben heute einen jungen Menschen bei sich aufgenommen?

Cantor (horcht auf). Könnten Sie mir nähere Auskunft über ihn geben?

Dorn. Leider. Er soll sich auf flüchtigem Fuße befinden.

Hulda. Was hab' ich gesagt!

Dorn. Ob der Verdacht gegen ihn gegründet ist, kann nur er nachweisen. Und will er das nicht, liefern wir ihn auf's Amt.

Cantor. Nun erklär' ich mir sein Verschwinden!

Dorn. Wie! Er ist fort?

Hulda. Fort! Und ohne Adjeu gesagt zu haben.

Dorn. Dann — collidirt er freilich nicht mehr mit unsrer Pflicht. Glückliche Reise, wenn er unschuldig ist — aber auch umgekehrt, **vice versa.**

Cantor. Wen hab' ich die Ehre in Ihnen zu begrüßen?

Dorn. Ich — bin ein Musensohn, der sich auf einer englischen Fußreise befindet, und den der nervus rerum gerendarum zu verlassen droht. Wollen Sie deshalb ein Obdach für eine Nacht gewähren, so ertöne ein ago gratias.

Hulda. Du wirst doch nicht —

Cantor. So sehr ich Vertrauen zu würdigen und zu erwiedern weiß —

Hulda. So ist hier doch keine Herberge.

Dorn. Und doch ein so wirthliches Asyl — eine Hausfrau mit so freundlichen, einnehmenden — schönen Zügen —

Hulda. O ich bitte — kommen Sie nur nicht so.

Dorn. Und der Hausherr, ein edler Cantor, dem eine heitre, gemüthliche Phantasie von der Stirne leuchtet —

Cantor. Darin dürfte sich der Herr nicht irren.

Dorn. Wer Nachtigallen füttert und ein Clavier neben sich stehen hat, liebt Musik. Und Musik — (er eilt an's Clavier und durchfliegt die Claves) Müsik! vorzüglich die Molltöne fordern unwiderstehlich zur Güte auf und Liebe.

Cantor. Sie haben Recht. Wir bleiben eine Nacht beisammen.

Hulda. Der hat sich glücklich in die Schlafstelle gespielt.

Dorn. Dank, mein ehrlicher Cantor. Ich werde

Ihren Dienst nicht vergessen und einst — vergelten.

Hulda. Vergelten? Vielleicht ein wohlhabendes Muttersöhnchen. Nun, das wäre doch etwas. — Darf man denn wissen, wo der Herr zu Hause gehört?

Dorn. In Katzenellenbogen.

Hulda. Das liegt — ?

Dorn. So, da — oben, in einem Bogen.

Hulda. Und der Herr heißt?

Dorn. Fechter, ein reisender Student.

Hulda. Und kommt — ?

Cantor. Ei, Hulda, gewöhne dir doch die Thorschreiberfragen ab. — Ein für allemal, wir bleiben die Nacht beisammen und wollen uns den Abend hoffentlich angenehm unterhalten. Sie sind musikalisch, wie ich hörte.

Dorn. Ich spiele Ihnen das Neueste aus allen Gattungen der Musik.

Cantor. Bereite ein frugales Mahl, Hulda. Wir singen noch einmal: „das waren mir selige Tage."

Dorn. Hulda heißt die wackere Cantorin? Doch nicht verwandt mit der Donaunymphe?

Hulda. Die Familie kenn' ich nicht.

Cantor. Ueber ihre Familie ist eigentlich nichts zu sagen. Unser Gutsherr hat sie als Kind am Wasser gefunden, den Findling erziehen lassen, Hulda genannt, und mir vor zwölf Jahren die hiesige Cantorstelle conferirt, wenn ich sie zur Gattin nehmen wollte.

Dorn. Das ist noch ein gewissenhafter Gutsherr. Ich verstehe!

Hulda. Was brauchst du denn Jedem auf die Nase zu binden, daß man am Wege gefunden ist.

Cantor. Gute Hulda, in unsern Verhältnissen macht jeder Dünkel lächerlich. Nur nackte Wahrheit giebt Leuten, wie wir sind, noch einiges Interesse. Kurz, wir leben glücklich.

Dorn. Haben Sie auch Kinder?

Cantor. Bis dato nur ein einziges durch die Gnade des Himmels erzielt. Der da im Winkel schmausend sitzt, ist der vorhandene Sprößling. Gottfried mit Namen, [in der Gegend leider bekannt als Cantors dummer Junge.

Gottfried (in der Ecke, aus einem Topfe Milchbrot. schmausend, heult auf).

Cantor. Heule draußen, Bursche, Marsch! (das Söhnlein geht).

Hulda. Wie du das Kind anfährst. Wart', Gottfriedchen, sollst noch eine Milchschnitte haben (sie folgt ihm).

Dorn. Ich bewundere, mein lieber Cantor, Ihre gleichmäßige Ruhe.

Cantor. Das lernt man wol, wenn man sich täglich in der Schule mit einigen vierzig Rangen abhaspeln muß.

Dorn. Ein saures Brot.

Cantor. Das wissen die Götter! — Mein ein-

ziges Vergnügen ist jedoch, daß die Jungen Stimmen haben, und also das Singen einigermaßen lernen. Da könnten Sie Kehlen hören! Aber ich habe sie alle richtig eingestimmt, wie Orgelpfeifen. Ich bediente mich dazu einer ganz eigenen Methode. Ich habe meine Biographie in sechs Strophen gedichtet und einen Canon daraus componirt. Den grölen mir die Buben an jedem Tage einmal vor; das ist für sie eine zweckmäßige Uebung der Scala, und für mich eine stete Anschauung meines geringfügigen Lebens.

Dorn. Wie heißen die Strophen?

Cantor. Wie kann das für Sie ein Interesse haben?

Dorn. Ich bitte darum.

Cantor. War einst ein armer Canter —
Verlassen, einsam stand er
Von jeher, ein Verkannter.
Die Augen endlich wandt' er
Auf Hulda, da entbrannt' er!
Und in die Ehe rannt' er.

Mit dem Brand endet mein Lebenslauf, denn seitdem hat sich — außer dem Gottfried — nichts ereignet, und der hat leider keine Bedeutung.

Dorn. Brand! Brand! Ich will doch hoffen, daß Ihre Frau Ihnen das Leben nicht zur Hölle macht.

Cantor. Ach nein. In schwachen Augenblicken

vielmehr zu einem Paradiese. Aber der gottselige Weiße sang ja schon: „Das allerbeste Weib bleibt doch des Mannes ärgste Pla — —“ Still!

Vierter Auftritt.

Hulda. Cantor. Dorn. Hernach der General-Inspector.

Hulda. Sage mir, Mann, was heute alles mit unserm Hause vorgenommen wird. Da hält ein Wagen vor der Thür. Der Kutscher will die Pferde tränken, und der Herr will Porterbier. Ich habe gesagt: hier sey kein Wirthshaus. Thorheit, antwortete er, ich kenne meine Leute.

Dorn (bei Seite). Ich auch, das ist mein pfiffiger General-Inspector. — Weisen Sie ja den Herrn nicht ab, wenn er durstig ist.

Cantor. Wie käm' ich zu Porterbier!

Dorn. Ein Lechzender nimmt auch mit Gerstentrank vorlieb. Edler Samariter, spenden Sie die letzte Flasche. Ich phantasire indeß ein wenig auf dem Clavier und thue, als ob ich zu Hause wäre (er setzt sich an das Spinet, und phantasirt während der nächsten Scene, jedoch ohne zu stören).

Gen. Insp. (tritt ein). Ich kann mir's nicht versagen, einzutreten, wiewol ich schon von meinem Irrthum

zurückgekommen bin. Hier ist kein Wirthshaus, sondern die Wohnung eines ehrlichen Cantors.

Cantor. Dem Sie doch die Ruhe nicht mitnehmen werden. Darum bitt' ich, sich niederzulassen. (bietet ihm einen Stuhl).

Gen. Insp. (der auf den Spieler gleich aufmerksam war). Wenn Sie mir's erlauben? Nur so lange als der Kutscher die Pferde tränkt (setzt sich).

Hulda. Sollte das wol ein gnädiger — oder ungnädiger Herr seyn? Das will ich bald herausbringen. — Der liebe Herr kommen — ?

Gen. Insp. Von — Dings da, rechts —

Hulda. Aha! Und reisen nach — ?

Gen. Insp. Nach — Dings da, links.

Hulda. Aha! Und sind, unmaßgeblich — ?

Cantor. Lüstern nach Porterbier. Das ist freilich bei uns nicht vorhanden. Dagegen ein sehr klares Wasser —

Gen. Insp. Ich bezahl's für Porter.

Cantor. Wasser spend' ich frei, wie die gütige Natur.

Hulda (stößt ihn an). Spiele nicht wieder den Großmüthigen. Das ist ein splendider Herr, und Gottfriedchen soll das Trinken ihm präsentiren, und eine höfliche Redensart dazu sagen; ich will ihn schon abrichten! — Den Augenblick werd' ich mit dem schönsten Wasser die Ehre haben aufzuwarten (sie eilt hinaus).

Gen. Insp. Sie haben da einen wackern musikalischen Schüler.

Cantor. Kein Schüler von mir, bitt' ich zu bemerken. Ein per pedes reisender Musensohn, dem die Mutterpfennige ausgegangen, und der mich deshalb um ein Nachtlager begrüßt hat, welches ich — mich meiner eigenen beschränkten Burschenzeit erinnernd — ihm gern gewährte.

Gen. Insp. Wie nennt er sich?

Cantor. Ganz analog mit seinem jetzigen Gewerbe: Fechter.

Gen. Insp. (für sich). Richtig, so nannte sich der Entsprungene — auch die Kleidung ist's, der ganze Steckbrief.

Cantor. Er spielt vortrefflich. Ganz noch die Bachsche Schule.

Gen. Insp. Die Musik muß Ihnen in dieser einsamen Wohnung allerdings Bedürfniß seyn. (blickt durch die Fenster) Sie haben hier weder rechts noch links Nachbaren, seh' ich. Können nicht einmal Hülfe rufen, wenn sich ein Unglück im Hause ereignet.

Cantor. Darum darf sich auch keins ereignen. Das weiß der liebe Himmel wol. — Aber das Wasser bleibt lange. Ich beurlaube mich, um nachzusehen.

(er geht).

Gen. Insp. Fast wär' ich entschlossen, ihn hier zu ergreifen: Aber der Cantor ist ein schwächlicher

Mann — ich selbst bin keiner der stärksten. Will ich nicht Ueberrumpelung und abermalige Desertion risquiren, muß ich die Attaque bis Klaufelde versparen. — Er läßt sich nicht irre machen. Natürlich, das Spiel giebt ihm Veranlassung, mir den Rücken zuzudrehen. Fein, fein ist der Vogel, aber wir sind noch feiner.

Dorn (geht jetzt zu der Melodie von allons enfants etc. über).

Gen. Insp. (frappirt). Ein Revolutionslied! — (tritt ihm näher). Eine merkwürdige Composition.

Dorn. Gehorsamer Diener!

Gen. Insp. Lassen Sie sich nicht stören.

Dorn. Gefällt Ihnen der Marsch? Warum rufen Sie nicht: Bis! (er spielt und singt)

Allons enfants de la patrie,
Le jour de gloire est arrivé. —
Contre nous — —

Wie heißt's doch weiter? Können Sie mir nicht souffliren?

Gen. Insp. (bei Seite). Ja, wart'!

Dorn. Wie gemüthlich dagegen sind unsre deutschen Revolutionslieder.

Gen. Insp. (stutzt). Sie kennen sie?

Dorn (spielt und singt). „'S ist mir alles eins, ob ich Geld hab' oder keins —"

Gen. Insp. Dem Schlaukopf ist nicht beizukommen.

Dorn. Und dann das zufriedene: „Blühe, liebes Veilchen ꝛc. Wohl uns Deutschen, daß wir nie andere Lieder sangen!

Gen. Insp. Auch die Veilchen wurden 1815 verdächtig.

Dorn. Durch den père la violette? Das hat den Veilchen nicht geschadet, nur dem père.

Gen. Insp. (für sich). Bei dem Menschen tönt jede Saite an — Hab' ich dich erst in Klaufelde! Wart!

Dorn (steht auf). Entschuldigen Sie die aufgedrungene Unterhaltung. Seit ich das väterliche Haus verlassen, saß ich vor keinem Instrument. Sie wissen wol, hat der Bursche ein paar Spieße übrig, so miethet er lieber einen Klepper als ein Clavier.

Gen. Insp. Sehr wahr. (blickt ängstlich durch's Fenster) Könnt' ich hier nur Leute abrufen, ich arretirt' ihn doch auf der Stelle.

Dorn (für sich). Er späht nach Succurs. — Gefällt Ihnen die Gegend?

Gen. Insp. Ich erkenne sie wieder aus jener Zeit, wo ich mit den Freiwilligen dort stand. Es war eine scharfe Affaire. Gleich vor dem Städtchen blieb unser Major.

Dorn. Tausend!

Gen. Insp. Dort, bei der Windmühle, blieb der Hauptmann.

Dorn. Von der Affaire hört' ich nichts, und war doch auch in dieser Gegend.

Gen. Insp. Mörd'risch ward das Gefecht! Vor dem Dorfe blieb ich.

Dorn. Ist die Möglichkeit! Und sind noch lebendig hier?

Gen. Insp. Das heißt, ich blieb vor dem Dorfe, um meine Leute zu sammeln. Aus jener Waldecke knackerte der Feind; den wollt' ich umgehen.

Dorn (hastig). Ah! — Und da drang mein Corps von der andern Seite rasch in den Wald und endete das Knackern. Nun erinnr' ich mich!

Gen. Insp. Also auch den Feldzug mitgemacht?

Dorn. Wer wäre in jenen Zeiten zurückgeblieben!

Gen. Insp. (für sich). Die Prahlerei kennen wir. — Gottlob, daß die Zeiten hinter uns liegen.

Dorn. Jetzt kämpfen wir mit den Wissenschaften.

Gen. Insp. Und sind vermuthlich auf der Reise zu der Heimath begriffen?

Dorn. Aufzuwarten. Frische Moneten zu holen.

Gelder muß der Vater schaffen,
Wenn der Sohn studiren soll.

Gen. Insp. Und wo ist Ihre Heimath? Wohin reisen Sie?

Dorn. Nach Mariahilf!

Gen. Insp. In Böhmen. Ei, das fügt sich ja selten. Ich reise grade in's Carlsbad, passire durch Mariahilf, langweile mich in meinem großen Wagen, und mache mir ein Vergnügen daraus, einem so — vielseitig gebildeten jungen Manne den Platz neben mir anzubieten.

Dorn. Deus ex machina. Das Glück habe ich mir nicht träumen lassen. Denken Sie sich das Schicksal, per pedes apostolorum die Meilen abzumessen. Nun, ich verspreche Ihnen zur Dankbarkeit eine Unterhaltung, wie Sie sie noch nicht erlebt haben. Ich singe Ihnen alle Burschenlieder, und Knochen hab' ich auch bei mir — Kleine Elfe, auf dem Hut im Wagen. Es geht, es geht prächtig — Sie werden sehen.

Fünfter Auftritt.

Cantor. General-Inspector. Dorn. Nachher Hulda und Gottfried.

Dorn. Fideler, guter Cantor, alles wird für empfangen angenommen. Der Herr fährt meine Straße, will mich mitnehmen. Zu Fuße kam ich, mit einem Postzuge fahr' ich weiter.

Cantor. Ei, das ist ja ein glückliches Ereigniß! Wiewol ich mich zu Ihrer nähern Bekanntschaft freute —

Dorn. Wer weiß, wie uns das Schicksal wieder zusammenführt. (singt:)

„Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn ꝛc.“

Cantor. Ist Ihnen schon ein solches Genie vorgekommen?

Gen. Insp. (starr). In meinem ganzen Leben nicht.

Cantor. Entschuldigen Sie nur die langsame Bedienung. Aber sollte das Wasser frisch seyn, so mußte es erst aus dem Haidebrunnen geholt werden. Da ist es endlich.

Hulda (kommt, Gottfried vor sich hintreibend, der ein Glas Wasser auf einem Teller trägt). Geh' zu, Gottfriedchen, geh' zu. Präsentire. Was sagst du, Kind? Du weißt ja.

Gottfried. Wer will mal trinken.

Hulda. Unart. Wenn's gefällig ist, mußt du sagen. Das Kind ist erst 12 Jahre alt.

Gen. Insp. Dafür ist er schon ein derber Junge. (nippt vom Glase und setzt es ab.)

Hulda. So die liebe Natur. Auf dem Lande haben wir sie nicht besser.

Gen. Insp. Da, liebes Söhnlein; ein kleines Botenlohn.

Gottfried. Mama, ein Rechenpfennig.

Hulda. Gottfriedchen, das ist ein Goldstück!

Gen. Insp. Lebe wohl, mein Söhnchen, wir sehen uns schwerlich wieder. Es gehe dir wohl.

Hulda. Weine, Kind; sag' Adieu.

Gottfried (erzwingt einige Töne).

Cantor (hält ihm den Mund zu). Junge — Was soll das, Hulda?

Hulda. Das Kind ist ganz trostlos, weil Sie uns schon verlassen.

Gen. Insp. Ist doch unvermeidlich. Adieu, ihr guten Leute. (er geht.)

Dorn (singt). Es muß geschieden seyn! — Vale, amice. (er umarmt den Cantor.)

Cantor. Atque etiam.

Dorn (mit ausgebreiteten Armen zu der Cantorin).

Hulda! aus der Freundschaft Schooß
Reißt man deinen Liebling los.

Hulda (schreit). Ach, Mann! er hat mich geküßt!

Cantor (trocken). Schreib' es auf meine Rechnung.

Dorn. Richtig, so wird saldirt, und wir pumpen noch einen a Conto. Noch einmal: Vale! Nun fahr' zu, Kutscher. (er springt hinaus.)

Cantor (ihn begleitend). Glückliche Reise!

Hulda. Was ist mir denn das? Reis't denn der auch fort? Der Zweite, der meine Schlafstelle verschmäht und die Erdäpfel? (am Fenster) Richtig, da steigt er mit in den Wagen. Da ist was vorgegangen. Das muß ich wissen. Gottfriedchen, laufe eine Strecke neben dem Wagen an, horche, sag' mir Bescheid, was sie

sprechen. Aber das Goldstück könntest du verlieren. Gieb her, ich will's dir aufbewahren.

Gottfried (heult). Ne! ne!

Hulda. Lauf' neben dem Wagen her, Junge, oder ich will dir zeigen, daß ich dir auch einen Puff geben kann (sie treibt ihn heulend vor sich hinaus).

VI

Sechster Auftritt.

Wirthsstube zu Klaufelde.

Kalbe. Diekmann. Futter. Groot. Die beiden Hannpeter. Die Klaufelder Großmutter.

(Die Bauern sitzen hinter'm Tische im Hintergrunde, sämmtlich mit großen Dornstöcken versehen. In der Mitte Kalbe und Diekmann, rechts die beiden Hannpeter schlafend, links Futter und Groot rauchend, wie Sphinxe auf dem Tische liegend und sich stumm ansehend. Die Großmutter mahlt Kaffee.)

Futter (der so eben seinen Krug leerte). Noch einen Krug, Großmutter — Wir trinken, des Teufels, heut mehr, als Sonntags. Großmutter, noch einen Krug! Sie sieht und hört nicht.

Diekmann. Wißt ihr denn nicht, daß die Klaufelder Großmutter taub ist?

Kalbe. Hat sie denn so große Bohnen? — Wie spät ist es?

Diekmann. Bald Vesperzeit. Und sie kommen noch nicht.

Kalbe. Kommen sie denn zu Wagen oder zu Fuße?

Diekmann. Davon hat der Schulz uns nichts gesagt.

Kalbe. Frag' mal die beiden Hannpeter.

Diekmann. Ja, die werden's wissen. Wo die beiden Brüder sitzen, schlafen sie.

Kalbe. Dann frag' mal die Politischen: Futter und Groot. Die Kerls sitzen da schon eine halbe Stunde steif und fest neben einander, rauchen, kucken sich wichtig an, und sprechen kein Wort. — Wollen mal hören, was sie denken.

Futter (nach einer kleinen Pause, klopft seine Pfeife aus). Ja, ja, Gevatter, so geht's.

Groot (klopft ebenfalls die Pfeife aus). Ja! ja!

Kalbe (lacht). Das erste Wort, was sie schnacken, und wissen doch, wie's geht. Steht auf, Gevatter, nun müssen sie bald kommen; derweile leeren wir noch einen Krug. (Alle, bis auf die beiden Hannpeter, stehen auf.)

Futter. Den können wir noch bezahlen. Laßt einschenken.

Kalbe. Heda, Großmutter, mahlt morgen mehr. (klopft ihr auf die Achsel) Noch mal trinken.

Großmutter (immer freundlich und flink, und nach Art der Harthörigen alles laut betonend). Schinken? Kann he kriegen.

Kalbe. Noch mal trinken.

Großmutter. Ja wol. Up Schinken kann man drinken.

Kalbe. Ach — Schinken paßt nicht in unsern Kram.

Großmutter. Paster Hahn? Ja, der mag keinen Schinken mehr.

Kalbe. Aber wir wollen uns noch laben.

Großmutter. Begraben? Vorgestern ist er schon begraben.

Kalbe. Was soll mir denn der Kram!

Großmutter. Paster Hahn. Sein Sohn hat gestern eine rührige recht betrübte Antrittspredigt gehalten. Mein Dochter-Kind hat zugehört.

Kalbe. Ich ärgere mich lahm.

Großmutter. Der junge Paster Hahn, versteht sich. Ach, hat er gesagt, als er up die Kanzel kam, unse alte Hahn kräht nicht mehr (sie weint).

Kalbe. Nun freilich, in dem Falle —

Großmutter. Wol wahr. Sterben müssen wir alle.

Kalbe. Wir wollen aber nicht sterben, sondern trinken.

Großmutter. Aha! ja, dat geht auch der mit. (sie schenkt ein und mahlt dann wieder.)

Siebenter Auftritt.

Der Schulz. Vorige.

Schulz. Seyd ihr alle da, Kinder?

Die Viere. Ja.

Schulz. Ist mir lieb. (zur Großmutter, die eben an ihm vorbeistreicht) Guten Tag, Großmutter!

Großmutter. Tag, Tag, Tag!

Kalbe. Ihr, Hannpeter, hört mal auf zu schnarchen (rüttelt sie).

Die beiden Hannpeter (indem sie auftörkeln). Sind sie da? Greift zu! Arretirt! (sie packen Kalbe.)

Kalbe. Schaafsköpfe! Man nicht unser Einen.

Schulz. Nun müssen sie bald kommen. Macht eure Sachen gescheut.

Kalbe. Es ist mir nur nicht klar, warum sechs Männer aufgeboten sind, um einen Mann zu fangen. (er hat bedächtig seine Dose geöffnet.)

Schulz. Das versteht ihr nicht. Der eine — (hat in Kalbe's Dose gelangt) Ihr seyd ja abgebrannt — der eine Mann soll gar zu wichtig seyn — — Gevatter Diekmann, schnupft ihr noch immer euren Rappee Heckerling?

Diekmann. Aha! Will er mal pröben?

(öffnet seine Dose.)

Schulz (indem er hineinlangt). Ihr seyd so'n saub'rer Kerl, und habt so groben Taback.

Diekmann. Er ist doch kein Kostverächter.

Schulz. Na, wollt' ich vorhin sagen, der eine Mann, den wir fangen sollen, soll gar wichtig seyn; ein Landesverräther.

Kalbe. Wir sind glücklich in unserm Lande. Wer uns verrathen will, den schlagen wir todt.

Schulz. Hier ist nur von arretiren die Rede.

Kalbe. Kennt er denn, Herr Schulze, den Landesverräther?

Schulz. Nein; aber er kommt mit dem Sohne unsers gestrengen Amtmanns.

Kalbe. Kennt er denn den Sohn des Herrn Amtmanns?

Schulz. Hab' ihn noch nicht gesehen; er ist ja heute erst aus der Residenz gekommen.

Kalbe. Ja — wie erkennen wir denn nun den Rechten, den wir arretiren sollen?

Schulz. Ha, das ist gar klug gemacht. Der uns die Parole mit dem Kuckuk bringt — ihr wißt sie doch genau?

Alle. Ja.

Kalbe. „Du wirst den Kuckuk nicht lange mehr rufen hören," heißt sie.

Schulz. Richtig. Nun, der uns die Parole bringt, das ist des Amtmanns Sohn, und der wird nicht arretirt.

Alle. Verstehe.

Futter. Vollkommen. Wer die Zeitungen lies't, weiß Bescheid. Da soll gewiß Einer eingefangen werden, der drunter ist — unter die Karbonade, mein' ich.

Groot. Ja, ja, ja, so wird's auch seyn.

Futter. Ja, ja, ja! (nimmt bedächtig seine Dose) 'S sieht jetzt bunt aus in der Welt. Drum eine frische Prise.

Schulz. Eine frische? Laßt mich auch mal einstippen, Politicus (er thut's).

Futter. Gar bunt! Wenn man so die Zeitungen lies't, weiß man, wo der Wind herkommt.

Schulz (nies't). Eine starke Sorte.

Futter. Da schreiben sie noch vor kurzem von Amerika — ich meine von Amerika in Spanien —

Schulz. Ihr meint, vom spanischen Amerika — (nies't) Donnerwetter, doch ein kräfiger Taback. Ich glaube, ihr habt mir Niesewurz gegeben. (geht niesend) Muß hinaus, frische Luft schöpfen.

(Die Bauern folgen lachend.)

Futter. Hehehe! 's ist wahr, ich hab' ihm einmal 'n recht beißigen Spaniol mengelirt. Er soll sich doch endlich das Stippen in fremde Dosen abgewöhnen. (Man hört den Schulzen niesen.) Hei! wie er prustet. Ge-

sundheit! — Aber Blitz! wir sollten ja hier Alle auf dem Posten bleiben, sagt die Ordre. — Ich muß sie nur wieder holen. (indem er nachgeht) Ja, wenn ich nicht der einzige Politische im Dorfe wäre — Klaufelde käm' ganz drunter durch.

Großmutter (allein). Dat is hier so still, wie unter der Sonntagspredigt. Sonst grölen doch die alten Hälse in einem weg. (sieht sich um) Ach, sie sind hinten hinausgegangen. Wat der Schulz wol mit dem Volke will? Wär's noch Sonntag. Aberst geht Alltags der Bauer zu Krug, so hat er zu Haus noch nicht Unglücks genug.

Gen. Insp. (draußen). Angehalten, Kutscher, ein Wirthshaus muß nicht vorbeigefahren werden.

Dorn. Bravo! das ist ächte Burschenmanier.

Gen. Insp. Aufgepaßt, ihr Leute, da drinnen.

Großmutter. Die Taubheit hat doch auch wat Gutes. Wer nichts hört, den nichts stört. Nun kommt keiner mehr, so will ich den alten Beinen mal Ruhe vergönnen. (setzt sich) Ach, man spürt doch nach grade, dat man alt wird. Die Großmutter kann sich auch mal pflegen (schlägt die Arme unter und blickt gedankenlos in's Weite).

Achter Auftritt.

General-Inspector. Dorn. Die Großmutter.

Gen. Insp. (noch hinter der Thüre). Treten Sie ein, mein Lieber, voran, ohne Complimente.

Dorn. Nein, ich weiß mich zu bescheiden.

(treten nun zugleich ein.)

Gen. Insp. (vergißt sich vor Schreck). Pestilenz! der ganze Krug leer.

Dorn. Ach nein, da sitzt ja die Wirthin!

Gen. Insp. Niemand, als ein altes Weib!

Dorn. Ei — erwarteten Sie denn hier Gesellschaft?

Gen. Insp. Ich bin — gewohnt, daß der dienstfertige Wirth und — seine rüstigen Söhne mir entgegen kommen.

Dorn. Wo steckt denn das Volk?

Gen. Insp. (für sich). Jetzt kann er entspringen, mich niederstoßen, bei dem kleinsten Verdacht. — Gut nur, daß er seinen Ziegenhainer im Wagen ließ.

Dorn. Die alte Thebanerin kann uns Aufschluß geben. (geht zu ihr, sie berührend) Guten Tag, Mutter.

Großmutter. Ach, Herr Jederdie! Herrschaften!

Dorn. Wir sind schon lange hier.

Großmutter. Bier — ? Könnt Sie kriegen.

Dorn. Die Alte ist taub.

Gen. Insp. So verzweifl' ich vollends. — Ich hatte eine Bestellung im Dorfe, und den Schulzen deshalb nebst einigen Boten beordern lassen. (zur Alten) Den Schulzen müß ich sprechen. Ich bezahl's mit Gelde.

Großmutter. Ja, sind alle up'm Felde, unse Leute.

Gen. Insp. Das Wetter —

Großmutter. Ja, das Wetter paßt zur Sommersaat.

Gen. Insp. (halb lachend). Ich darf den Schulzen nicht verfehlen.

Großmutter. Stehlen? — Nee, is bei uns nich Mode up'm Lande. Und die alte Großmutter steht auch noch ihrem Mann.

Dorn. Ein Nachtstück für Hogarth. O hätten wir seinen Pinsel. Sie müssen lachen.

Gen. Insp. (lacht, als ob er weinte). Es ist um toll zu werden. — (brüllt der Alten in's Ohr) War der Schulz noch nicht da?

Großmutter. Den Schulzen wollen Sie? — der is schon lange da; sind alle up'm Hof.

Gen. Insp. (bei Seite). Ich lebe wieder auf. — So rufe sie, alte Sibylle (schleudert sie fort).

Großmutter. Gott bewahr' uns in Gnaden! sich an der alten Frau zu vergreifen. (humpelt brummend hinaus). Ich komme nicht wieder.

Gen. Insp. Nun wird sich die Scene bald verändern!

Dorn. Meinen Sie? — War aber der Schulz bestellt und läßt auf sich warten, muß er bestraft werden. Wollen den Kerl bange machen.

(er zieht spielend ein Paar Terzerole hervor.)

Gen. Insp. (erstarrt). Sie haben Pistolen?!

Dorn (lächelnd). Sagen Sie dem Schulzen: faule Kerle müßten erschossen werden.

Gen. Insp. Wie kommen Sie zu Pistolen?

Dorn. Es sind ja Ihre eigenen. Ich nahm sie beim Absteigen mit vom Wagen, sie hätten gestohlen werden können. Ah, auf Reisen bin ich vorsichtig.

Gen. Insp. (für sich). Barmherziger! Wenn der Kerl jetzt nicht mit der höchsten Vorsicht arretirt wird, so schießt er mich mit meinen eigenen Pistolen todt.

Dorn (bei Seite). In solchen Augenblicken sieht man, wo die Seele wohnt.

Schulz (brüllt hinter der Scene). Herein, Kinder! Sie sind da.

Gen. Insp. Ah! jetzt bin ich wieder oben auf. Das Blatt wird sich wenden.

Neunter Auftritt.

Der Schulz. General-Inspector. Dorn.
Nachher die sechs Bauern.

Schulz (der zwischen Beide eilig tritt). Bitte tausendmal um Ver — (bekämpft das Niesen) gebung, daß ich nicht —

Gen. Insp. Schon gut, schon gut. Wo sind die Leute?

Schulz. Waren alle auf ihren Po — (wie vorhin) sten. Wären auch —

Dorn (barsch). Warum habt ihr auf euch warten lassen?

Schulz (weiß nicht, an wen er seine Entschuldigung richten soll). Wären Alle nicht vom Pla — tze gewichen, wenn der Futter nicht mit seinem me — schanten Taback uns —

(Die Bauern kommen hastig und umstellen sie.)

Gen. Insp. (der sich fleißig umgesehen). Endlich!

Schulz. Wo bleibt ihr, in's drei Teu —

(verharrt im Kampf mit dem Niesen.)

Gen. Insp. (mustert wohlgefällig die stämmigen Bauern). Laßt's gut seyn; ich bin mit der Auswahl der Leute zufrieden.

Dorn (tritt lachend zum General-Inspector, wodurch er in die Mitte kommt). Nur hat der arme Schulz den Nasenkrampf. Wenn das so fort geht, so wird — (er tritt rasch zurück und deutet auf den General-Inspector) der den Kuckuk nicht lange mehr rufen hören.

Schulz (faßt rasch den General-Inspector an die Brust). Ihr seyd Arrestant!

(Zwei Bauern fassen seine Hände, die übrigen heben die Stöcke über seinem Haupte.)

Gen. Insp. Schulz, ist er toll? Ein Irrthum!

Schulz. Das weiß ich besser.

Gen. Insp. Jenem sollt' es gelten.

Schulz. Seht, den Pfiffikus. Fort mit ihm!

Gen. Insp. (indem er fortgezogen wird). Ich bin ja des Amtmanns Sohn — bin der Amtmann selbst —

Alle Bauern. Hört das Lügenmaul!

Gen. Insp. Ich bin ein Tropf! So wahr Gott lebt! ich bin ein Tropf!

Schulz. Das glauben wir. Drum auf den Wagen. Geschworne! hinten und vorne auf. Nach dem Amte transportirt.

(Alle mit ihm hinaus. Der Tumult verhallt in der Ferne.)

Dorn (wirft sich lachend in einen Stuhl). Haha! Wer Andern Gruben gräbt, fällt endlich selbst hinein. Diese Lehre hab' ich hier ad oculos demonstrirt. Niemand hat ihm geheißen, durch verkehrten Diensteifer die Würde seines Amtes auf das Spiel zu setzen. Mag er's haben! Zwar — frei wird er bald genug wieder werden. Aber die Blamage befreit vielleicht mein Mädchen von einem zudringlichen Freier, und er zieht so schnell wieder ab, als er gekommen ist.

Zehnter Auftritt.

Gottfried. Dann der Cantor. Dorn.

Gottfried (steckt den Kopf durch die Thüre und ruft zurück). Er ist hier, Papa.

Dorn. Das ist ja Cantors dummer Junge. Was will der?

Cantor (tritt ein). Ach, mein Guter — Sie sehen mich in einer wahren Seelenangst. Sagen Sie mir, sind Sie es, oder sind Sie es nicht.

Dorn. Wer soll ich seyn, wer nicht seyn?

Cantor. Sie wissen, daß vor Ihnen ein junger Mann bei mir war, der Ihnen in Kleidung, Bildung und Gestalt täuschend ähnlich war, und plötzlich verschwand.

Dorn. Meinetwegen!

Cantor. Dadurch hat jener sich allerdings bei mir verdächtig gemacht; Sie hingegen erschienen mir als ein durchaus ehrlicher junger Mann, den noch oben ein die Natur mit dem erhabensten Gefühl begabt: mit dem Gefühl für Musik, die schon der würdige Lutherus für den edelsten Sinn im Menschen erklärte.

Dorn. Nun, und warum versetzt Sie das jetzt schon in solche Bewegung?

Cantor. Ich möchte Sie so gern — zumal ich meine Unterthanenpflicht nicht dadurch zu verletzen glaube — retten, denn dieser Steckbrief paßt sicherlich nur durch die Constellation der Umstände auf Sie.

(er überreicht ihn.)

Dorn. Ein Steckbrief?

Cantor. Gleich nach Ihrer Entfernung ward er längs der Grenze solenniter angeplackt.

Dorn (lies't). „Tausend Thaler Belohnung — Abseiten des Amtes Dummelstedt, demjenigen zugesagt,

der den entsprungenen, hier unten näher bezeichneten, Inquisiten zu gefänglicher Haft wieder liefert." — (fliegt es durch) Das bin ich Zug für Zug! und Fechter heiß' ich seit heute.

Cantor. Also doch! O, mein gnädiger Schöpfer!

Dorn. Und du, ehrliche Seele, wolltest mich retten?

Cantor. Homo sum et humani nihil a me alienum puto.

Dorn. Recht, mein edler Cantor. Und deine Sinnesart soll dir vergolten werden. Sie liefern mich sogleich auf's Amt.

Cantor. Wie! — Ich stupescire!

Dorn. Ich werde Sie schon aus der Erstarrung wecken. Aber alles zu seiner Zeit. Vorwärts! Ich bin Ihr Gefangener.

Cantor. Solch ein Schicksal über mich zu verhängen — Nein!

Dorn. Sie arretiren mich, oder ich entdecke dem Amte, daß Sie mir durchhelfen wollten.

Cantor. Dann — die Treue gegen die Landesobrigkeit ist meine erste Pflicht. Kommen Sie — Gottfried, unterrichte die Mutter. Ich muß auf's Amt.

Gottfried. Bleibe Papa nur nicht so lange weg, sonst schilt die Mutter.

Dorn. Grüße du sie nur von mir, liebes Jüngchen. (Gottfried geht.) Sind Sie reisefertig?

Cantor. Sie zwingen mich zu dem sauersten Schritt. Eine dergleichen Function, den Angeber zu machen und vermeintliche Culpaten zu escortiren, ist mir in meinem Cantorat noch nicht vorgekommen. Es will mich bedünken, als sey es ein Henkergang. Jedoch die Pflicht gebeut — wir treten ihn an.

Dorn. Ja, mein Freund, und mit recht fröhlichem Muthe. Der Weg soll uns nicht lang werden. Wir singen unterwegs Ihren Canon, aber mit Variationen:

War einst ein armer Canter —
Nicht mehr verlassen stand er,
Von jeher ein Verkannter.

(er wirft seine Börse auf den Tisch) Dies für die Klaufelder Großmutter. Nun, Arm in Arm vorwärts.

(Sie gehen.)

Elfter Auftritt.

Zimmer auf dem Amte.

Maria (blickt herein).

Auch hier Niemand — im ganzen Amte herrscht eine Todtenstille, wie vor einem furchtbaren Sturme; Alles bereitet sich zu einem peinlichen Halsgericht. Hätte ein Bauer nicht des Gärtners Rock und Mütze überbracht, mit der Bestellung: der ihn getragen habe,

sey frei und guten Muthes, so hätt' ich für Dorn das Aergste zu befürchten. Aber ist nicht dennoch jede Hoffnung, ihn einst zu besitzen, geringer, als je? Wie könnte nach dem, was vorgegangen ist, eine Annäherung zwischen ihm und dem Vormund Statt finden! — Ach, da ist er.

Zwölfter Auftritt.

Amtmann. Maria.

Amtmann. Was machst du hier allein? — Warum schleichst du Trepp' auf und ab, und spionirst in allen Zimmern?

Maria. Hab' ich denn im eigenen Hause nicht mehr Freiheit?

Amtmann. Seit heute ist mir Alles verdächtig, selbst die alte Cathrine, die, der Gicht wegen, im Mondenschein auf den Feldern herumläuft. Ein Complott herrscht in meinem Hause, das ist mir klar. Wie konnte sonst das Manuscript gestohlen werden? Wie hätte der Bursch entspringen können? — Offenbar ist ihm Jemand behülflich gewesen, das beweist der zurückgeschickte Rock des Gärtners. Und ihn an mich zu adressiren! Eine Frechheit, beispiellos!

Maria. Aber der alte Gärtner jammert, daß er ihn noch nicht zurückerhalten hat.

Amtmann. Kann ihn nicht zurückbekommen, bis nach ausgemachter Sache. Rock und Mütze sind zu den Acten geheftet.

Maria. Das wird ja ein ungeheurer Actenstoß!

Amtmann. O, sie sind noch lange nicht geschlossen. Zu Bergeshöhe werden sie noch anwachsen. Alle Maßregeln, ihn zu erwischen, sind getroffen. Außer den klugen, so überaus feinen Anschlägen meines Sohnes, ihm selbst nachzusetzen und in Person zu arretiren, hab' ich noch einen Steckbrief nachgeschickt, und in allen Wirthshäusern und einsam belegenen Wohnungen längs der Grenze anschlagen lassen. Entgeht er einer Falle so fällt er doch sicher in die zweite.

Maria. Ach, der arme Mensch! — Nun, ich baue auf unsre Dummelstedter!

Amtmann. Das kannst du. Häuser kannst du darauf bauen. Sie werden diesmal meiner Justiz ein Fest bereiten, das seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist.

Dreizehnter Auftritt.

Kegel. Vorige. Dann der Schulze. Zuletzt Stumpf und Kegel.

Kegel. Der Schulz von Klaufelde bittet um Audienz.

Amtmann. Aha! — Soll hereinkommen.

Kegel. Muß wol Eile haben. Er saß mit Schuh und Strümpfen zu Pferde, das er dem Voigt aus dem Stalle gerissen hat.

Amtmann. Donner und Wetter! Dann ist was los. Laßt ihn schnell hereinkommen. (Kegel geht.) Nun werden wir bald klärer sehen.

Maria. Ich zittre.

Schulz (tritt ein). Mit Verlaub, daß ich so mit Schweiß und Staub bedeckt vor den Herrn Amtmann trete —

Amtmann. Complimente ein andermal. Kommt zur Sache.

Schulz. Es war ein höllisch Stück Arbeit — aber sie ist gelungen. Ich sage immer, es geht nichts über Menschenverstand.

Amtmann. Welche Arbeit ist gelungen? Redet.

Schulz. Lassen der Herr Amtmann sich berichten. Es war Glocke drei, da waren wir Alle bei der Klaufel-der Großmutter.

Amtmann. Was geht mich die Großmutter an!

Schulz. Ich hatte sechs Bauern beordert, auf die ich mich verlassen kann. Kalbe, Diekmann, Futter, Groot und die beiden Hannpeter; lauter fett gemachte Leute, die ihrem Mann stehen.

Amtmann. Zur Sache, sag' ich.

Schulz. Nun ja, Alle waren, wie gesagt, im Kruge versammelt, bei der Klauselder Großmutter.

Amtmann. Zum Teufel mit eurer Großmutter!

Schulz. Sie haben sie auch aus der Thür geschmissen.

Amtmann. Wen?

Schulz. Die Großmutter.

Amtmann. Will ich denn das wissen!

Schulz. Der Herr Amtmann machen mich confuse. — Sobald man mir nun gemeldet hatte —

Amtmann. Was?

Schulz. Daß sie die Großmutter maltrâtirt hätten —

Amtmann. Himmel tausend —! nun sprecht mir noch ein Wort von der Großmutter!

Schulz. Nee, nun kommt sie nicht wieder — so ging ich sogleich in die Stube und fand sie auch drinnen. Sie waren eben angekommen.

Amtmann. Wer?

Schulz. Die Beiden zu Wagen.

Amtmann. Also habt ihr ihn?

Schulz. Ja, der wird den Kuckuk nicht lange mehr rufen hören. So wie der Kuckuk schrie, hatten wir ihn beim Wickel.

Amtmann. Victoria! Laßt den Schulzen tractiren und alle Hannpeter. Jeder bekommt zehn Thaler.

Schulz. Potz Wetter — Aber da muß die Großmutter auch zehn Thaler haben.

Amtmann. Meinetwegen. — Wo ist der Inquisit?

Schulz. Er fährt in diesem Augenblick vor's Haus.

Amtmann. Vor's Gericht soll er, vor's Gericht (setzt sich gravitätisch).

Stumpf und Kegel (stürzen herein). Ach, Herr Amtmann, das ist ein Ereigniß!

Amtmann. Ja, das ist ein Ereigniß!

Stumpf. So ein extraordinäres Unglück —

Amtmann. Ein Glück wollt ihr sagen. Ich weiß schon Alles. Laßt ihn eintreten. Mit dieser Miene sitz' ich zu Gericht, und sie wird ihn zerschmettern.

Vierzehnter Auftritt.

General-Inspector. Die Bauern. Vorige.

Die Bauern. Will er wol —

Gen. Insp. (stößt sie zurück). Nun endlich laßt mich frei, ihr Schurken!

(Pause, worin sich Vater und Sohn anblicken.)

Amtmann (sinkt mit einem Schaafsgesicht zurück). Mein Herr Sohn gefangen!

Gen. Insp. Nun bedeuten Sie den Dummel-

steddtern eine Eselei sonder gleichen. Ich fand richtig den Entsprungenen, führe ihn glücklich in den Krug, zufällig entfährt ihm meine gegebene Parole, und die Bestien arretiren mich statt seiner.

Amtmann (springt rasend auf). Ach, du lebendiger —!

Gen. Insp. Vergebens weis' ich ihnen den Irrthum nach, keine Betheurung hilft: sie führen mich in ihrem rasend dummen Diensteifer fort, und der Satan ist abermals entkommen.

Amtmann. O du wohlseliger Gellert! „Ihr Ochsen, die ihr Alle seyd, euch Flegeln geb' ich den Bescheid —" Packt euch zum — Eulenspiegel! Unvernünftiges Hornvieh! Sechs baumhohe Esel, und der Schulz zu Pferde an der Spitze! (präsentirt den Sohn) Das ist der Herr General-Inspector Tropf. Wißt ihr's nun?

Schulz. Ach Herr Je! — (zu den Bauern) Nun sagt mal, Viehvolk, was habt ihr gemacht?

Amtmann. Daß ihr die Dummheit nicht weiter plaudert, nicht davon athmet, oder euch wird die Hand abgehauen.

Schulz. Da werden wir uns wol hüten.

Amtmann. Verschwiegen wie das Grab.

Maria (für sich). Ich werde nichts verschweigen.

(Der Schulz und die Bauern in Bestürzung ab. Stumpf und Kegel glossirend, folgen.)

Amtmann. Was nun anfangen in dieser Calamität! So ist die Dummelstedtsche Gerichtsbarkeit noch nie prostituirt worden! Nimm mir's nicht übel, Herr Sohn, ich glaubte, wir könnten nur hier allein Dummheiten begehen, aber ich sehe, daß auch Deinesgleichen nicht frei von menschlichen Schwachheiten sind.

Gen. Insp. Lassen Sie mich nur erst wieder zur Besinnung kommen. Ich werde den Vorfall glänzend repariren. Hab' ich doch nun den gefährlichen Burschen persönlich kennen lernen. Hätten Sie mich im Wagen so traulich neben ihm sitzen sehen! Mit einer wahren Schlangenklugheit hab' ich ihm seine tiefste Sinnesart entlockt. Ich weiß, wohin er sich wenden wird, verfolge ihn ohne Rast, muß ihn wieder haben, und sollt' ich ihm über's Meer nachsetzen.

Funfzehnter Auftritt.

Dorn. Cantor. Amtmann. General-Inspector. Maria.

Dorn. Das mach' ich Ihnen bequemer. Hier bin ich, zu Ihren allerseitigen Diensten.

Gen. Insp. Spiegelfechterei!

Amtmann. Satansblendwerk!

Maria. Trau' ich meinen Augen?

Dorn. Sie haben tausend Thaler auf meine

Habhaftwerdung gesetzt. — Ich bitte, sie dem ehrlichen Cantor auszuzahlen.

Cantor. Nimmermehr!

Gen. Insp. (gebietend). Still! Hier giebt es nöthigere Erörterungen. — Sie bestätigen, Herr Vater, daß es eine und dieselbe Person ist, welche Sie heute gefangen nahmen?

Amtmann (kräftig). Ja!

Gen. Insp. (zu Dorn). Und hier wird bestätigt, daß man heute, vermittelst Ausbruchs, entsprungen?

Dorn (dem Amtmann nachsprechend). Ja! Doch nicht vermittelst Ausbruchs, sondern Ausfalls. Fenster und Stäbe des alten Thurms waren mürbe, und fielen aus bei der leisesten Berührung; ich fiel hinterdrein. So bot sich mir die Freiheit von selbst, und der reinsten Unschuld mir bewußt, benutzt' ich sie.

Amtmann. Der reinsten Unschuld, bei beispiellosen Gravaminibus!

Gen. Insp. Ahnet man nun, warum ein Platz in meinem Wagen angeboten wurde? Ich kannte die projectirte Theilung der Erde.

Dorn (sehr sanft). Ach, ich bin so unschuldig dabei.

Gen. Insp. (oben auf). Aha! Woher so plötzlich kleinlaut? Räumt man endlich ein? Ja, nur Offenheit kann die Untersuchung mildern. — Zu welchem Zweck entwarf man die Theilung der Erde?

Dorn. Diese Frage verräth, daß Sie den Ent-

wurf nicht gelesen haben; sonst würden Sie wissen, daß er in jeder Buchhandlung gedruckt vorhanden ist. Vergleichen Sie mein Manuscript mit Schillers Werken.

Amtmann. Ja, vergleichen! (bläs't über die Hand.)

Gen. Insp. (stutzt). So war es das — Gedicht: die Theilung der Erde?

Dorn. Von Cotta verlegt.

Amtmann. Die Erde — verlegt?

Gen. Insp. (mit einem strengen Blick). Pst! Herr Vater, ich fürchte, daß hier eine lächerliche bêtise begangen ist.

Amtmann. Pah! pah! Laß mich einmal sprechen mit dem Herrn — Studiosus Fechter. Nicht wahr, so nennt man sich?

Dorn. Seit heute — ja.

Gen. Insp. (hastig). So hieß man gestern also anders? Das erneuert den Verdacht! — Warum falsche Namen?

Dorn. Ich ward heute bei einem Rendezvous mit diesem holden Mädchen überrascht —

Maria (bedeckt ihr Gesicht). Ach, der Treulose! Mich so zu compromittiren —

Gen. Insp. Bei einem Rendezvous mit meiner Braut?

Dorn (lächelt). Machen Sie sich doch so etwas nicht weiß.

Gen. Insp. Rede gestanden! Warum verläugnete man seinen Namen?

Dorn. Wie gesagt, um dort die holderröthende Unschuld zu schonen — Winken Sie mir nicht, theure Maria, ich gestehe nun Alles. Auf ihren Rath mußte ich mich umtaufen, und da ich für sie zu fechten hatte, nannte ich mich Fechter.

Maria. Nein, diese Bosheit hätt' ich ihm nie zugetraut.

Gen. Insp. (mit einem großen Blick). Maria! — Doch darüber sprechen wir uns hernach. Erst hier vollständige Entlarvung. Wie ist der wahre Name?

Dorn. Den können Sie aus diesem Briefe ersehen (er überreicht ihn).

Gen. Insp. (lies't die Adresse). „An den Deconomen Dorn."

Amtmann. Dorn? So hieß ja — wenn ich nicht irre — der Mensch, den du, zu meinem Aerger, im vorigen Winter auf dem Balle kennen lerntest?

Dorn. Sie irren nicht.

Gen. Insp. (sah in den Brief). Des Fürsten eigene Unterschrift — Ich staune!

Amtmann. Laß uns mit erstaunen.

Gen. Insp. (lies't). „In Antwort auf des Friedrich Dorns unterthänigstes Gesuch — und in Erwägung der treuen Dienste, die derselbe in den Feldzügen von 1815 geleistet, indem er als Freiwilliger in allen

Schlachten bis zur Seine focht, und einem Prinzen Unsers Hauses das Leben rettete, conferiren Wir ihm hiemit das Domainen-Gut Friedenthal zur Pacht für sich und seine Erben. Möge er darin die gerechte Anerkennung seines ächt vaterländischen Sinnes finden, welche sein Fürst jedem um den Staat verdienten Manne so gern gewährt."

Dorn. Gott segne meinen Fürsten!

Cantor. Erhalte unsern hocherhabenen Herrn und — (er umarmt Dorn) jeden treuen Diener.

Amtmann. Er ein um den Staat hochverdienter Mann? — Ich falle in Ohnmacht! — Maria, gieb mir zu riechen.

Maria. Dorn, lieber Dorn! O, nun kein Geheimniß länger. Er, von unserm guten Fürsten so hoch geschätzt, wird von mir geliebt. Ich sag' es laut, ich schreie es Jedem zu. — Herr Vormund, segnen Sie.

Gen. Insp. (in der höchsten Verlegenheit). Das ist von allen Seiten die merkwürdigste Ueberraschung.

Dorn. Und ein noch merkwürdigeres qui pro quo bei der Arretirung, die ich, wie ich vernehme, zufälligerweise leider veranlaßt habe, und deshalb höchlich um Entschuldigung bitte.

Gen. Insp. Mein lieber — bester Dorn, was erträgt man nicht gern im Dienst, Beruf und Pflicht.

Cantor. Wären der hochbestallte Herr nur ein Viertelstündchen früher in meiner Behausung arrivirt, so hätten Sie unfehlbar den rechten Mann erwischt.

Gen. Insp. (gespannt). Also war noch ein Zweiter in Ihrem Hause?

Cantor. Der kurz vor der Ankunft des nunmehrigen Herrn Dorn, ohne Abschied, verschwand.

Gen. Insp. (wieder oben auf). So sehen Sie doch nun, Herr Vater, daß in Ihrer Gegend das hochgefährliche Subject wirklich vorhanden. Anspannen! — Ich fahre nach. Schnelle Maßregeln sind die klügsten.

Amtmann. Nur rath' ich unmaßgeblich klügere, wie vorhin.

Dorn. Wenigstens würd' ich den Kuckuk nicht wieder in's Spiel mischen.

Gen. Insp. (lächelt). Ach, wegen — — ein malitiöser Stich — Ich ersticke! — Cantor, Sie begleiten mich und geben mir unterwegs noch nähere Aufschlüsse über den — — Louis! Anspannen!

(er zieht ab.)

Dorn. Zuvor aber will sich der ehrliche Mann die tausend Thaler Belohnung ausbitten.

Cantor. Ja, nun nehm' ich sie gern. — Ich bitte um Gold, wegen des Transports.

Amtmann (bei Seite). Verflucht! Muß ich die Bestien noch bezahlen! (laut) An den Gerichtstag unter'm Baum will ich denken.

Dorn. Wir werden ihn auch nicht vergessen.

Maria. Nimmer! Und darum genehmige ich, Herr Vormund, daß Sie die dem Cantor zu zahlende Summe mir in Rechnung stellen, und zehn Mal so viel für Ihre vormundschaftlichen Bemühungen, wenn Sie den Termin meines vollkommenen Glücks nicht bis zu meiner Mündigkeit verschieben.

Dorn. Darin consentir' auch ich, als künftiger Verwalter ihres Vermögens.

Amtmann (freundlich). Ah — zu splendid — zu genereux — Sie erhalten freilich einen gar bedeutenden Schätz mit der Hand dieses Mädchens.

Dorn (umarmt sie). Einen unermeßlichen, das will ich meinen.

Maria. Edler Dorn!

Dorn (zum Amtmann). Was prophezeiht' ich Ihnen heute früh? Wo fänden wir uns wieder? Dicht bei Mariahilf! — Sie hat geholfen.

Amtmann. Ja, nun erklär' ich mir die böhmische Grenze. Sie erinnert mich an meinen Abusus mit dem Arrest. Vergeben und vergessen. Wäre das Mißverständniß mit der Theilung der Erde nicht gewesen —

Dorn. Es wird noch nicht das letzte seyn. Doch soll die Theilung unsere Ruhe nicht fürder stören. Politisiren liegt unserm Kreise fern. Freuen wol-

len wir uns unsers Glücks (er umarmt sein Mädchen). Sie, Herr Cantor, componiren uns dazu eine Cantate; ich liefre diesen Text:

Wo, wie in unserm Land, nur das Gesetz regiert,
Der Themis Auge stets die keusche Binde ziert,
Da ist Vertraun das Band, das Fürst und Volk vereint,
Und uns bekümmert nicht, was Hinz und Kunz vermeint.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Gleiche Schuld, gleiche Strafe.

Lustspiel in drei Aufzügen

nach

dem Französischen

von

Friedrich Ludwig Schmidt.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Hamburg,

in der Heroldschen Buchhandlung.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Personen.

Von Harcourt.

Frau von Harcourt, dessen Gemahlin.

Freville, sein Hausfreund, bei ihm wohnend.

Oberster von Valsain.

Madame Saint=Ange.

Heinrich, Jäger } von Madame Saint=Ange.
Cölestine, Zofe }

Ein Bedienter in Harcourts Hause.

Die Scene spielt in Paris.

Vorwort.

Die letztere Hälfte des vorigen Jahrhunderts lieferte manche Sammlung von Lustspielen, deren jetziges Interesse nur noch darin besteht, daß der Geschmack, die Ansichten, Sitten und das Förmliche jener Zeit daraus erkannt werden; denn die mehrsten Gestaltungen des Lustspiels wechseln das Kleid, wie die Mode, und sind daher treue Spiegel der herrschenden Thorheiten ihres Zeitalters.

Einen ähnlichen Zweck beabsichtigt diese Sammlung, deshalb wird kein Stück darin

aufgenommen, das sich nicht durch die Darstellung für die Bühne bewährt hat.

Die Theilung der Erde. — Möge dies Lustspiel überall so unbefangen beurtheilt werden, als es niedergeschrieben ist. Das Walten des Humors, innerhalb beachteter Grenzen, ist eine Freiheit, die dem Lustspieldichter werden muß, dafern sich nicht die jetzige Dürre des komischen Gebiets in ein vollständiges Brachfeld verwandeln soll.

Gleiche Schuld, gleiche Strafe ist mir vom Uebersetzer (der anonym zu bleiben wünscht) freundlich überlassen. Ich habe mir mehrere Abweichungen vom Originale erlaubt, und einige Scenen theils neu, theils anders gestaltet, um die Flüchtigkeit der französischen Intrigue unsern Ansprüchen näher zu rücken. Ich verweise deshalb auf das Original: Un moment d'imprudence, Comédie en trois Actes, par M. M. Wafflard et Fulgence.

Der zerbrochene Krug. — Wer kennt nicht dessen originellen Spuk aus des genialen Heinrich von Kleist's dramatischen Schriften? Und dem er fremd geblieben, der findet nun um so eher vielleicht Veranlassung, das geistreiche Original zu lesen. Wie dieses einmal abgefaßt ist, mußt' es schlechterdings für die Aufführung verloren gehen; um so reizender war die Versuchung, dies ächte deutsche Lustspiel für die Bühne zu gewinnen. Man hat in dieser Absicht vielfache Versuche, in einem und in zwei Aufzügen gewagt, jedoch, so weit mir bekannt, nie mit dem gewünschten Erfolg. Sollt' er gelingen, so galt es, das Interesse und die Grenzen Eines Acts mit Sicherheit abzumessen; daher waren Kürzungen unvermeidlich. Aber auch das Zusetzen ist bei einem genialen Werke nicht minder schwierig. Diese Klippe ist gleichfalls umschifft, denn nur einige Verbindungsstrophen, nebst der Schlußrede, gehören mir an.

Uebrigens bedingt die Darstellung jedes Lustspiels das lebendigste Zusammenwirken. Der bekannte Voltairsche Teufel ist unerlaßlich; daher werden selbst unbedeutende Neuheiten in Frankreich beifällig aufgenommen. Darum

Strebe so ernst nach der Gallier leicht beflügeltem Soccus,
Als du vor ihrem Cothurn, gilt dir die Wahrheit, magst fliehn.

Fr. Ludw. Schmidt,
Mit-Director des Hamburg. Stadt-Theaters.

Erster Aufzug.

(Ein Gesellschaftszimmer in Harcourts Hause. Ein Stehspiegel hinten an der Thüre.)

Erster Auftritt.

Herr von Harcourt, sich musternd vor dem Spiegel. Frau von Harcourt aus ihrem Kabinet.

Fr. v. Harcourt.

Stör' ich dich, lieber Mann?

Hr. v. Harcourt. Nicht doch; der Spiegel ist überflüssig, wenn du zugegen.

Fr. v. Harcourt. Du bist wohlgelaunt. In solchen Augenblicken halte ich gern mit dir Abrechnung über meine kleinen Ausgaben. Da sieh einmal, wie vernünftig ich mit den funfzig Louisd'or gewirthschaftet habe, die du mir kürzlich zu meiner Toilette schenktest.

Hr. v. Harcourt. Noch hundert Thaler übrig? und wir haben heute den dreißigsten; wahrhaftig, recht ökonomisch!

Fr. v. Harcourt (aus einem Rechnungsbuche vorlesend). Nicht wahr? ich schreibe auch meine Ausgaben regelmäßig jeden Tag auf. Sieh nur, welche Ordnung! „Den ersten Juli, mein Abonnement auf das Modejournal erneuert, achtzig Franken; den zehnten eine Wette verloren an Madame Decamp, funfzehn Louisd'or; meiner Modehändlerin nur zwölf Louisd'or; bei einigen Parthien zehn Franken; dann für die Abgebrannten in der Vorstadt zehn Franken.“ — Es ist recht gut, sich zu amüsiren, lieber Harcourt, aber die Unglücklichen muß man deshalb nicht vergessen.

Hr. v. Harcourt. Schön! recht schön! das durft' ich von dir erwarten! Aber jetzt zu etwas Wichtigerm! Weißt du denn, daß ich große Hoffnung habe, die Stelle zu erhalten, um die ich mich hier bewerbe?

Fr. v. Harcourt (lebhaft). Wirklich? Desto besser, desto besser! Das wird ja ganz allerliebst werden, wenn du sie bekommst.

Hr. v. Harcourt. Der Bewerber sind zwar viel darum, allein man hat meiner gegen den Minister erwähnt, und Se. Excellenz haben gelächelt. Es liegt mir viel daran, die Stelle zu erhalten, nicht sowohl wegen der Einkünfte, als wegen des Ansehens, das sie giebt, und der glänzenden Carriere, die sie mir eröffnet.

Fr. v. Harcourt. Herrliche Aussicht!

Hr. v. Harcourt. So wie ich ernannt bin, muß ich sogleich meine Bûreaux einrichten.

Fr. v. Harcourt. Wir werden dann ein Haus machen, viele Leute sehen müssen —

Hr. v. Harcourt. Ich muß dann öfters Reisen in die Provinzen unternehmen —

Fr. v. Harcourt. Und große Diners geben —

Hr. v. Harcourt. Oft im Kabinet des Ministers arbeiten —

Fr. v. Harcourt. Im Theater eine Loge nehmen —

Hr. v. Harcourt. Einen ansehnlichen Hausstand halten —

Fr. v. Harcourt. Assemblee's, Bälle, Soiree's geben; denn wenn man einmal auf einem hohen Posten steht, muß man doch auch seine Schuldigkeit thun, sich keinem Tadel aussetzen —

Hr. v. Harcourt. Allerdings. — Ich muß jetzt ausgehen. Kommt Freville herauf so sage ihm doch, ich würde nicht lange ausbleiben; er hat mir gesagt, daß er mich zu sprechen wünsche. — Du erwartest doch Niemand diesen Vormittag?

Fr. v. Harcourt. Niemand, daß ich wüßte! — außer — Madam Saint-Ange.

Hr. v. Harcourt. Wen? Madame Saint-Ange?

Fr. v. Harcourt. Ja! ich erwarte sie jeden Augenblick.

Hr. v. Harcourt. Ich habe die Frau zwar nie gesehen — aber doch so manches von ihr gehört — drum muß ich dir gestehen, dieser Besuch gefällt mir ganz und gar nicht, ich sehe deine Verbindung mit dieser Frau ungern!

Fr. v. Harcourt. Warum denn? Madame Saint-Ange ist ja eine ganz charmante Frau, gegen die gar nichts zu sagen ist, Geist, Talent, Anmuth — Alles spricht für sie. Ich kenne sie zwar erst seit der kurzen Zeit unsers Hierseyns; allein die wenigen Berührungen, die wir mit einander gehabt haben, rechtfertigen meine gute Meinung von ihr vollkommen. Alles hat mir bewiesen, daß sie zur guten Gesellschaft gehört, und daß man sie recht wohl bei sich sehen kann.

Hr. v. Harcourt. Es ist möglich, daß ich Unrecht habe; aber ich muß dich doch bitten, mit ihr zu brechen.

Fr. v. Harcourt. Wo denkst du hin? lieber Mann! Ich, mit einer Person brechen, die mich mit Artigkeit, ja mit Freundschaft überhäuft hat; und das ohne allen Grund! das wäre ja lächerlich!

Hr. v. Harcourt. Wie schnell ihr doch Freundschaften schließt, ihr Weiber! Es ist kaum acht Tage, daß ihr euch auf dem Balle gesehen habt, und schon

kann Madame Saint-Ange nicht ohne dich, und du kannst nicht ohne Madame Saint-Ange leben.

Fr. v. Harcourt. So zu urtheilen, da du sie nicht kennst, nicht einmal gesehen hast —

Hr. v. Harcourt. Freilich wohl! Allein ich habe doch oft von ihr, und zwar auf eine nicht vortheilhafte Art sprechen hören. Bald soll sie sich für eine Wittwe ausgeben, bald sagen: ihr Mann befinde sich Erbschaftsangelegenheiten halber in Amerika. — Andere Leute behaupten wieder, sie sey geschieden; es sind mir sogar Aeußerungen zugekommen —

Fr. v. Harcourt. Verläumdung! bloße Verläumdung, mein Freund; überdieß läßt sich all' das Gerede leicht erklären. Madame Saint-Ange ist jung, hübsch; sie darf nur einen zudringlichen Liebhaber nicht erhört haben, und sogleich befleckt die Verläumdung ihren Ruf. Und dann, wäre deine Meinung von ihr gegründet, würde man sie bei Frau von Senneville gesehen haben? Und dort habe ich sie eben kennen gelernt.

Hr. v. Harcourt. Ich sehe, du kennst die Welt noch nicht, liebe Frau; in einer Stadt, wie Paris, schleicht sich gar leicht Jemand in eine Gesellschaft, wohin er nicht gehört. Ueberdies paßt Madame Saint-Ange nicht für dich — und — und ich verbiete dir, sie wieder zu sehen.

Fr. v. Harcourt (gereizt). Sie verbieten

mir's? — Das ist doch eine beispiellose Tyrannei, Herr Gemahl! Sie wollen mir meine Bekanntschaften entziehen, mich von der Gesellschaft isoliren, mir sogar verbieten, meine Freundinnen zu sehen, und das wegen einer Laune, einer Grille, die Ihnen durch den Kopf fliegt! Seyn Sie ruhig, ganz ruhig, mein Herr Despot; ich werde dann keine lebende Seele bei mir sehen, keine! Meine Thür ist von nun an für Niemanden offen! — So werden Sie doch zufrieden seyn?

Hr. v. Harcourt, (ernst). Du bist ungerecht. Ich will dich nicht jeder Gesellschaft berauben! Sieh du meine, deine Freunde bei dir; ich bin, dem Himmel sey Dank, nicht eifersüchtig, und du weißt, ich habe dich bisher ganz nach Gefallen schalten und walten lassen; aber Madame Saint-Ange betreffend, so mißfällt mir dein Umgang mit ihr, und dein Widerspruch ist mir höchst empfindlich.

Fr. v. Harcourt (sanfter). Nun! Nun! beruhige dich nur, lieber Mann! — Ich will sie nicht sehen, weil du es nicht willst! Aber auf eine anständige Art muß ich doch mit ihr brechen; ich erwarte sie diesen Morgen, und ich will versuchen, durch einen kalten, fremden Ton ihr merken zu lassen, daß mir eben nicht viel an der Fortsetzung ihrer Freundschaft liege.

Hr. v. Harcourt. Ganz recht, liebe Frau! das

ist eben meine Meinung. Es freut mich, daß du so vernünftig bist, und ich danke dir für das Opfer, das du mir bringst.

Fr. v. Harcourt. Lieber Adolph! was könnte mir für dich zu schwer fallen; aber du bist doch auch nicht mehr böse auf mich?

Hr. v. Harcourt. Wie könnt' ich das? Du wirst mir's noch danken, meinem Rathe gefolgt zu seyn! Jetzt verlasse ich dich einen Augenblick! Vergiß nicht, wenn Freville heraufkommt, ihm zu sagen, daß ich bald wieder da bin.

(ab.)

Fr. v. Harcourt. Adieu! bleib' nicht lange aus! —

Zweiter Auftritt.

Frau von Harcourt.

Wunderlicher Trotzkopf! hat man je eine seltsamere Grille, ein ungerechteres und lächerlicheres Vorurtheil gesehen? O, die Männer, die Männer! — Hab' ich denn aber nicht auch das Recht, die Freunde meines Herrn Gemahls zu kritisiren? Sie gleichen nicht alle dem Herrn Freville! Ich dürfte nur von meinem lieben Manne verlangen, er sollte sie nicht mehr sehen, und er würde die trefflichsten Gründe aufzufinden wissen, um mir zu beweisen, daß ich Unrecht hätte, und daß

seine Freunde durchaus solide Leute wären. — Meinetwegen! ich habe einmal versprochen, mit Madame Saint-Ange zu brechen, und ich will Wort halten! — Könnt' ich es doch nicht ertragen, meinem Manne zu mißfallen; ich liebe ihn so herzlich, daß ich ihm dieses Opfer wohl zu bringen vermag.

Ditter Auftritt.

Frau von Harcourt. Ein Diener.

Der Diener. Madame Saint-Ange.

Fr. v. Harcourt (für sich). Sobald hätt' ich sie nicht vermuthet. — Welche Verlegenheit!

Vierter Auftritt.

Frau von Harcourt. Madame Saint-Ange, im Morgenanzuge.

Mad. Saint-Ange (Fr. v. Harcourt umarmend). Ah! bon jour, meine Beste, meine schöne Frau von Harcourt! O, ich mußte Sie sehen, mußte mich bei Ihnen erholen. — Denken Sie das Unglück, das mir begegnet!

Fr. v. Harcourt (kalt). Seyn Sie überzeugt, daß ich Antheil nehme! Welch ein Unglück ist es?

Mad. Saint-Ange. Ich komme eben von meiner Modehändlerin; denken Sie sich! das ist nun der zweite Hut, mit dem sie mich in acht Tagen sitzen

läßt. Ist das nicht abscheulich? Ich wollte es ihr tüchtig reprochiren, konnte aber nicht hinein zu ihr! denn man drängte sich um eine neue Toque à la Sicilienne! — Aber was ist Ihnen, Beste? Sie sind niedergeschlagen, zerstreut! Wie? Besuch von mir, und traurig?

Fr. v. Harcourt. Entschuldigen Sie! ich habe auch so meine Widerwärtigkeiten.

Mad. Saint-Ange. In der That? das thut mir leid! arme Frau von Harcourt! Verstimmt also? Und ich wollte Sie ersuchen, den Abend bei mir zuzubringen. Hm! Hm! — Doch Sie kommen schon! — Kleine Verstimmungen einer hübschen Frau dauern nicht lange! Ich habe ein paar Freunde bei mir, man macht Musik! das wird Sie zerstreuen!

Fr. v. Harcourt. Ich bedaure, Ihre Einladung nicht annehmen zu können.

Mad. Saint-Ange. Wie? Sie wollten mir's abschlagen? Ei, das wollen wir doch sehen.

Fr. v. Harcourt. Geschäfte, die sich nicht aufschieben lassen — (für sich) Es thut mir weh, sie so behandeln zu müssen.

Mad. Saint-Ange. Geschäfte? Ei, die sind ja Ihres Mannes Sache, und dann — das Vergnügen geht doch Allem vor! Aber wo ist denn Ihr lieber Harcourt? So oft ich komme, ist er nicht da, und doch brenne ich vor Verlangen nach seiner Bekannt-

schaft. Wollen Sie mich ihm denn nicht vorstellen? Sagen Sie doch, Liebste, Beste, ist er jung? liebt er Sie? macht er Sie glücklich? Ist er galant? schenkt er Ihnen Juwelen, Cachemir's? Sind Sie ganz Herrin Ihrer Ausgaben?

Fr. v. Harcourt. An seiner Liebe hab' ich nie gezweifelt. In den vier Jahren unserer Ehe hab' ich nie, nie über ihn zu klagen Ursache gehabt.

Mad. Saint-Ange. Nun, man darf sich schon solch eine Frage erlauben. Giebt es doch viel Männer, die unerträglich sind. Aber, à propos! wissen Sie denn, daß Sie eine recht glänzende Eroberung gemacht haben? Auf dem letzten Balle bei Frau von Senneville.

Fr. v. Harcourt. Eine Eroberung? ich? Das müßte ganz ohne mein Wissen geschehen seyn!

Mad. Saint-Ange. Und Sie sollten den Anbeter wirklich nicht ein wenig errathen?

Fr. v. Harcourt. Doch nicht etwa der junge Mensch, der fast zwei Stunden lang sich vor dem Spiegel den Tituskopf arrangirte, und uns dann ein fades Gedicht vorlas?

Mad. Saint-Ange. Ah! fi donc! Nein! das war ein Narr! Der Mann, den ich meine, ist kein unbedeutender Mensch — Rang, Geburt, Vermögen, Einfluß —

Fr. v. Harcourt. Ein Scherz, ein bloßer Scherz!

Mad. Saint-Ange. Nein! Nein! Ernst, voller Ernst! — Aber, um wieder auf meine Bitte zu kommen, ich erwarte Sie, Sie dürfen mir's durchaus nicht abschlagen, ich lasse keine Entschuldigungen gelten, ich rechne bestimmt auf Sie.

Fr. v. Harcourt. Ich sage Ihnen nochmals, es ist mir unmöglich!

Mad. Saint-Ange. Wie? und ich habe Sie meiner Gesellschaft schon angemeldet, Jedermann erwartet Sie! Die Sache ist abgemacht, Sie sind engagirt. In Ihrem Alter, liebste Freundinn, muß man keine Gelegenheit entschlüpfen lassen, sich zu amüsiren; das sag' ich immer meinen Freundinnen. Mesdames! sag' ich, lassen Sie uns durch Lust und Heiterkeit jeden Augenblick uns verschönern. Nur düstere Prüderie flieht die unschuldigsten Freuden des Lebens! Unsern Männern Liebe, Unterwürfigkeit! Treue unsern Pflichten! aber sonst laßt uns den Frühling des Lebens benutzen; der Herbst, der Herbst, ach, der ist oft trüb' und unfreundlich!

Fr. v. Harcourt. Gewiß eine erlaubte Philosophie! (für sich) Und mein eigensinniger Mann — aber ich bekehr' ihn noch. (laut) Aufrichtig, Beste! Gern brächte ich den Abend bei Ihnen zu, wenn es von mir abhinge, aber —

Mad. Saint-Ange. Kein Aber! die Sach' ist abgemacht! Sie singen uns die süße Romanze, die

Ihrer Stimme so zusagt! Sie verstehen mich! — Dann, wenn's nicht zu spät ist, versuchen wir eine neue Quadrille; sie ist nicht schwer, und hat himmlische Touren. Ich habe diesen Morgen ganz eigne Costüms zu diesem Tanz erhalten, höchst kleidsam und elegant! — Ah! Sehen Sie sie nur erst! Sie können wählen, zwischen einer Semiramis und einer Provençalin, einer Penelope und einer Alpenhirtin. — Als Alpenhirtin müssen Sie reizend seyn — der kleine Strohhut muß Ihnen ungemein gut stehen!

Fr. v. Harcourt (für sich). Romanze! Quadrille! Alpenhirtin! — kleiner Strohhut! Nein, mein Herr Gemahl! das kann ich Ihnen nie vergeben! (laut) Nun, liebe Saint-Ange, ich will's Ihnen nur vertrauen! Ich schlug's Ihnen ab, weil ich weiß, daß mir's mein Mann nicht erlauben wird. —

Mad. Saint-Ange. Hahaha! Was hör' ich! Und warum denn nicht?

Fr. v. Harcourt. Caprice! weiter nichts! Ehe Sie kamen, hatten wir einen kleinen Wortwechsel zusammen, wo ich ihm nachgeben zu müssen glaubte.

Mad. Saint-Ange. Das also der Grund Ihrer Verstimmung! Nun! nun! das läßt sich machen! Ich spreche selbst mit dem Herrn Gemahl — ich muß ihn ohnehin einmal kennen lernen — er kann mir's nicht abschlagen.

Fr. v. Harcourt. Nein! nein! Erstlich ist er

nicht zu Hause, und dann ist seine Stimmung heute eben nicht die beste.

Mad. Saint-Ange. Ei mein Himmel! und ich hielt Sie für so glücklich —

Fr. v. Harcourt. Das bin ich auch! allein die beste Ehe wird zuweilen durch kleine, flüchtige Uneinigkeiten unterbrochen. Wie sollt' ich auch mit meinem Adolph nicht glücklich seyn? Er wird Sie bezaubern, wenn Sie ihn kennen lernen! Er ist so liebenswürdig geistvoll; auch Dichter; kennen Sie seine neuen Poesien nicht? Sie sind gedruckt. — O, ich lieb' ihn von ganzem Herzen! —

Mad. Saint-Ange. Da liegt's, Sie verzärteln ihn; drum kommen Sie, ohne ihm etwas davon zu sagen. Das verdient der kleine Despot.

Fr. v. Harcourt. Nein, das würde ich mir nicht erlauben!

Mad. Saint-Ange. Wie? nicht erlauben?

Fr. v. Harcourt. Den Ungehorsam würde mir Adolph nicht vergeben!

Mad. Saint-Ange. Was? Ungehorsam? Herrlich! herrlich! Das muß ich mir merken! das Wort wird Glück machen! Gewissensskrupel sind's also, sich nicht in alle Launen des Herrn Gemahls zu fügen? Sie glauben, Ihre Pflichten zu verletzen, wenn Sie mich ohne sein Wissen besuchen? Ein so unschuldiger Schritt macht Ihnen groß Bedenken? Was wollen Sie

denn? Sich einen Augenblick zerstreuen! — Unmöglich, Liebe! dazu haben Sie zu viel Verstand.

Fr. v. Harcourt (verlegen). Ich fürchte nur, wenn er erführe —

Mad. Saint-Ange. Das wär' auch ein großes Unglück, wenn er erführe, daß seine Frau einen Abend bei ihrer Freundin zugebracht hat. — Wissen Sie wol, daß Sie mir gar keine vortheilhafte Idee von Ihres Mannes Charakter geben —

Fr. v. Harcourt (für sich). Sie hat Recht! — (laut) Ihre so freundliche Einladung ist freilich eine große Versuchung — fast könnt' ich mich entschließen. — Aber Sie haben diesen Abend Gesellschaft, und ich möchte nicht gern Toilette machen, um meines Mannes Verdacht zu erwecken. Und so wie ich bin, kann ich doch nicht bei Ihnen erscheinen.

Mad. Saint-Ange. Warum denn nicht? — Ueberdies steht Ihnen ja bei mir Alles zu Diensten: Kleider, Schmuck, was Sie wollen. Punkt eilf Uhr entlaß ich Sie wieder, und gebe Ihnen mein Kammermädchen zur Begleitung mit.

Fr. v. Harcourt. Schön! Von hier geh' ich allein und nehme einen Miethwagen. Aber jetzt muß ich Sie bitten, mich zu verlassen, denn ich fürchte, mein Mann kann jeden Augenblick wieder kommen.

Mad. Saint-Ange. Was thut das?

Fr. v. Harcourt. Ich habe Gründe, zu wünschen, daß er Sie nicht hier finde.

Mad. Saint=Ange. Aber —

Fr. v. Harcourt. Nichts mehr! ich bitte; die Männer sind zuweilen in ihren Urtheilen ein wenig übereilt; mein Adolph ist auch nicht frei von diesem Fehler, und meine Eigenliebe ist dabei interessirt, ihm eine kleine Lection zu geben. Lassen Sie mich machen; ich stelle Sie ihm vor, wenn's Zeit ist.

Mad. Saint=Ange. Wenn das Ihr Geheimniß ist, so achte ich es. Adieu, Liebe! Ich rechne also auf Sie, daß Sie mich nicht compromittiren.

Fr. v. Harcourt. Ich gab Ihnen mein Wort.

Mad. Saint=Ange. Aber kommen Sie recht zeitig, daß wir noch ein wenig schwatzen können, eh' die Gesellschaft sich versammelt. Adieu, meine liebenswürdige Freundin! meine beste Freundin! Ja, Sie können keine aufrichtigere Freundin haben als mich —

Fr. v. Harcourt. Eilen Sie jetzt —

Mad. Saint=Ange (lachend). Der Herr Gemahl könnte kommen, ich muß mich wol zu retten suchen. Sie machen mich ordentlich zu fürchten mit Ihrem Manne.

(Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Frau von Harcourt.

Unerschöpflich in allen Wendungen des Gesprächs. Und das ist nun die Frau, die die Medisance so verlästert! Ich bin wirklich böse auf mich, daß ich sie nicht lebhafter vertheidigt habe. Ja, ja, ich habe dem Vorurtheile meines Mannes zu leicht nachgegeben. Indeß — ich hätte ihn doch nur noch mehr gereizt; Sanftmuth und Ueberredung führen leichter zum Ziel. Nur thut mir's so weh, daß er die arme Saint-Ange verkennt. Blos ihr ungenirtes Betragen, die Keckheit ihres Welttons bewaffneten den Neid, und sind die Ursachen der beleidigenden Aeußerungen, die man sich über sie erlaubt. O hätte doch Harcourt gehört, was sie mir eben sagte: „Unsern Männern Liebe, Unterwürfigkeit! unsern Pflichten Treue!" Kann man wol edler denken!

Sechster Auftritt.

Frau von Harcourt. Freville.
Herr von Harcourt.

Hr. v. Harcourt. Schön! daß ich dich treffe, lieber Freville! Ich komme eben zurück, ich hatte dich bitten lassen, ein wenig zu warten.

Freville (zu Frau v. Harcourt). Sie werden recht böse auf mich seyn, gnädige Frau; ich muß Ihnen

Ihren lieben Mann für den ganzen Abend entführen. Er wird ziemlich spät wiederkommen.

Fr. v. Harcourt (für sich). Das paßt ja wie bestellt. (laut) Gewiß eine Lustpartie? Nicht wahr?

Freville. Getroffen! Aber diesmal eine Lustpartie, die ihm hoffentlich sehr nützlich werden soll.

Fr. v. Harcourt. Ich verlasse mich ganz auf Sie! Jetzt rufen mich häusliche Angelegenheiten, (bei Seite) und Vorkehrungen zum Ball. — Also sans adieu.

(Sie geht in ihr Zimmer zurück).

Siebenter Auftritt.

Herr von Harcourt. Freville.

Freville. Geschwind, mein Freund, geschwind nun fort! Wie gut, daß deine Frau mich nicht näher befragte.

Hr. v. Harcourt. Warum?

Freville. Das will ich dir sagen! Du brauchst eine Empfehlung bei dem Minister, wegen der Stelle, um die du dich bewirbst; ich habe einen Beschützer für dich gefunden, einen bedeutenden Beschützer!

Hr. v. Harcourt. Desto besser, desto besser! Und wer ist er?

Freville. Der Oberst Valsain; du mußt von ihm gehört haben; er hat sich in den letzten Feldzügen

ausgezeichnet, ist ein trefflicher Soldat, leidenschaftlich für Ehre und Vergnügen! Uneigennützig rechtlich, zu keiner Dienstleistung verdrossen, zum Unmöglichen bereit für seine Freunde, mit einem Worte ganz ein Mann wie du ihn brauchst. Ich kenne ihn seit einiger Zeit schon, allein durch einen Zufall erfahre ich gestern erst, daß er der Schwager des neuen Ministers ist; da fällt mir sogleich deine Angelegenheit ein, und nun will ich dich eben abholen, um dich bei Frau von Mondesir, wo er diesen Abend seyn wird, mit ihm bekannt zu machen.

Hr. v. Harcourt. Schön! schön! liebster Freville! Dank für deine Freundschaft. Aber wer ist denn die Frau von Mondesir?

Freville (lachend). Ein Bijou, Freund! In ihrem Hause herrscht noch die ächte Urbanität und Gastfreundlichkeit.

Hr. v. Harcourt. Ich höre von ihr zum erstenmale.

Freville. Eine so angenehme, zuvorkommende Dame, daß wir nicht zeitig genug zu ihr eilen können. Jedoch — sag' es deiner Frau nicht, wo wir hingehen.

Hr. v. Harcourt. Setze mich nur nicht in Verlegenheit; bedenke, daß ich verheirathet bin!

Freville. Was denkst du von mir? Sey ganz ohne Sorgen! Bei mir ist alles überlegt, bedacht;

ich wage nie einen Schritt, ohne die Folgen zu berechnen!

Hr. v. Harcourt. Deine Klugheit ist mir bekannt! Aber das ist mir nicht genug; ich will bestimmt wissen, wohin wir gehen.

Freville. Also ein vollständiges Bild des Hauses, wo ich dich vorstellen soll? Wohlan! Frau von Mondesir ist eine Dame von ausgezeichnetem Geist und hoher Bildung. Ihr gesellschaftlicher Ton ist unverbesserlich. Alle Mittwochen giebt sie Soirée's; da findest du denn eine Menge vornehmer Fremden, und Alle, denen ihr Vermögen gestattet mit Glanz aufzutreten und hoch zu spielen. Die Frauen dort sind hübsch, geistvoll, munter, ohne Prüderie, wetteifernd an Reizen und Talenten; und sie bilden durch die liebenswürdigste Ungezwungenheit und Heiterkeit ohnstreitig den eigentlichen Zauber der Gesellschaft; hier ist kein Unterschied des Ranges, das Vergnügen vermischt alle Stände. Der Staatsmann sucht hier, seine Ungnade ahnend, Zerstreuung, wenn ihn auch die Langeweile selbst im Schooße des Vergnügens verfolgt. Ein Kapitalist, der die Lage seiner Geschäfte dem scharfsichtigen Auge des Publikums zu entziehen sucht, verschwendet in affektirtem Gleichmuth das Geld mit vollen Händen, um am Spieltische den Kredit wieder zu erlangen, den er auf dem Platze verloren hat. Ein Dichter steht neben einem General, und eine Virtuosin

neben einem Ambassadeur. Jeder läßt die Etiquette an der Thür zurück, und übernimmt die Verpflichtung, die Kosten der Gesellschaft mit seinem Gelde zu bestreiten, wenn er reich ist, oder mit seinem Geiste, wenn er welchen hat. Man erzählt sich Tagesgeschichten, spricht von Künsten, Theater, Journalen, man macht schlechte Musik, schlürft Thee, Punsch, macht den Damen den Hof; spielt, verliert, borgt, ruinirt sich — so vergeht die Zeit; man geht endlich auseinander, und kommt um Mitternacht nach Hause mit wüstem Kopfe, zuweilen wol auch mit verlornem Herzen und leerem Beutel.

Hr. v. Harcourt. So ist also dies Haus das Asyl des Vergnügens. Ich wünsche dir Glück, dort Zutritt zu haben.

Freville. Deine Frau möcht' ich dir eben nicht rathen hinzuführen.

Hr. v. Harcourt. Das glaub' ich schon. Ich aber, ich, mein Freund, mache mir kein Bedenken daraus, dich zu begleiten.

Freville. Recht! Braucht denn der Zuschauer Antheil zu nehmen an den Fehlern oder Lächerlichkeiten der Personen auf der Bühne? Geh' ich von da nach Hause, so hab' ich immer noch so viel Ehre als zuvor, und bin gewiß klüger geworden. Der Oberst Valsain denkt ganz wie ich; er ist diesen Abend dort, und ich weiß keine bessere Gelegenheit zu finden, dich

mit ihm bekannt zu machen. Denke dir nur, er ist verliebt — aber wie verliebt! und zwar in eine niedliche Frau, die er ein einzigesmal erst auf einem Balle gesehen hat; doch das kümmert uns nicht. Die Zeit vergeht, ich habe noch einige Gänge zu thun, ehe ich zu Frau von Mondesir kommen kann; drum, Adieu! Adieu!

(will gehen. Frau von Harcourt tritt ein.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Frau von Harcourt.

Fr. v. Harcourt. Noch hier, meine Herren? ich glaubte, Sie wären schon fort! —

Freville. Wir scheiden ungern von Ihnen, gnädige Frau! Aber Geschäfte —

Hr. v. Harcourt. Ja, meine Liebe, wichtige Geschäfte. Freville will die Güte haben, mich dem Schwager des Ministers vorzustellen; es wäre wol möglich, daß ich erst spät zurückkehrte.

Freville. Er ist ja in meiner Gesellschaft, darum können Sie unbesorgt seyn!

Fr. v. Harcourt (lächelnd). Ich bin es auch! —

Freville. So kommen Sie, Freund, kommen Sie! Geschäfte gehen Allem vor!

(sie gehen.)

Hr. v. Harcourt. Adieu dann, liebe Frau! Vertreibe dir unterdeß so angenehm als möglich die Zeit.

(ab.)

Neunter Auftritt.

Frau von Harcourt.

Ja, das soll geschehen, Herr Gemahl, das soll geschehen. Wie glücklich fügt sich alles! Nun kann ich ohne alle Furcht der Madame Saint-Ange den Abend schenken! Die schmelzende Romanze habe ich schon probirt, ich bin nie so bei Stimme gewesen, als heute; indessen muß ich doch beim Eintreten gleich sagen, daß ich enrhümirt bin, und mich recht lange bitten lassen, ehe ich singe. Ich höre schon das Gestürm: Philomele! Catalani! Nur einen Ton! — Es ist nicht zu läugnen, dergleichen Soirées haben große Reize. Mein Mann liebt sie nicht, verbietet sie gar. — Die verbotenen Früchte sind die süßesten, Herr Gemahl. Drum geschwind in den Wagen und zur Saint-Ange.

(ab.)

Zweiter Aufzug.

Gesellschaftszimmer bei Madame Saint-Ange; durch die Thüren im Hintergrunde sieht man in andere elegant verzierte Zimmer; vorn, zur Rechten und Linken des Zuschauers sind Thüren, die zur Straße führen; an der Thür zur Linken vom Parterre steht ein Spiegel à la Psyché.

Erster Auftritt.

Heinrich. Cölestine.

Heinrich (ganz erschöpft). Ich kann nicht mehr! Seit sechs Uhr Morgens bin ich nun auf der Straße gewesen. Wie schwer ist doch das Geld heraus zu pressen, wenn man borgen will.

Cölestine. Hör', lieber Heinrich, ich bin erst gestern in dieses Haus gekommen, und du hast mich hergebracht, dafür dank' ich dir zwar; aber jetzt muß ich doch auch meine Anweisungen erhalten, und das Terrain ein wenig kennen lernen.

Heinrich. Liebes Kind, das Terrain auf dem wir stehen, ist eine Art von Sandboden, allein er enthält Silberadern, man muß sie nur zu bearbeiten wissen.

Cölestine. Was soll das heißen?

Heinrich. Daß wir in dumme Geschichten verwickelt sind, daß ich nicht absehe, wie Frau von Mondesir herauskommen will, und daß wir für unsere Rechnung arbeiten müssen. Mit leeren Händen sind wir zwar gekommen, aber mit vollen müssen wir wieder gehen.

Cölestine. Treffliche Grundsätze! Aber wie nenne ich denn die gnädige Frau? Madame Saint-Ange, oder Frau von Mondesir?

Heinrich. Nenne sie nur immer Frau von Mondesir.

Cölestine. Warum aber diesen doppelten Namen?

Heinrich. Unbedachtsam unterzeichnete Wechsel! Madame Saint-Ange mußte deshalb das schöne Haus in der Vorstadt verlassen, und unter dem Namen Mondesir hieher ziehen. Viele Leute kennen sie zwar noch unter dem Namen Saint-Ange; allein, da glücklicher Weise diese Leute mit den Gerichtsboten nicht viel Verkehr haben, so sind wir ganz ruhig.

Cölestine. Bist du schon lange in ihren Diensten?

Heinrich. Sechs Monat ohngefähr! aber ich bin in guten Zeiten hieher gekommen, als Madame noch einen fremden Gesandten zum Hausfreunde hatte — das war ein Mann! die Pracht, die Generosität selbst! So oft er kam, befruchtete auch ein Goldregen das Haus; aber der ist fort! der Regen hat aufgehört, und es ist gewaltig trocken bei uns geworden!

Cölestine. Desto besser! desto besser! Je schlechter es mit der Herrschaft steht, desto besser mit uns.

Heinrich. Tief gedacht, beste Cölestine! Du bist es werth, meinen Namen einst zu führen. Sobald Frau von Mondesir ganz auf den Strand gerathen ist, bemächtigen wir uns der Trümmer des Schiffbruchs; wir treten aus dem Stande der Dienenden heraus; ich heirathe dich, pachte ein schönes Kaffeehaus, mache große Verschönerungen darin, bezahle die Arbeiter nicht, setze dich in ein Büffet von Acajou mit Spiegeln verziert; du bist jung, pikant; mit deinen Reizen, falschem Schmucke und einem sittsamen Wesen ziehst du eine Menge Menschen an; Alles will die neue Limonadière sehen, und mein Glück ist gemacht! Was meinst du dazu?

Cölestine. Ich meine, das ist ein Traum deiner glänzenden Einbildungskraft! Indeß unmöglich wär's nicht, daß er verwirklicht würde.

Heinrich (horchend). Die gnädige Frau kommt! Laß die Spieltische setzen, die Lichter anzünden! Dann

wieder an deinen Posten! Hübsch aufgepaßt! Artig gegen Leute die zu Fuß kommen, zuvorkommend gegen die, die einen Miethwagen haben, und voll tiefer Achtung gegen solche, die in eigener Equipage fahren!

(Cölestine geht ab in die hintern Säle, winkt. Bediente zünden die Lichter auf den Spieltischen an.)

Zweiter Auftritt.

Heinrich. Madame Saint-Ange im Staatskleide.

Mad. Saint-Ange. Schon zurück, Heinrich? Nun, was hat denn mein Agent gesagt?

Heinrich. Ach! gnädige Frau! das ist der humanste, gefühlvollste Mensch von der Welt!

Mad. Saint-Ange. So hat er Aufschub erhalten? hat er?

Heinrich. Nein, gnädige Frau! in diesem Punkte sind's harte Seelen, unbiegsame Gemüther, Felsenherzen, die das baare Geld den Versprechungen vorziehen! —

Mad. Saint-Ange. Es ist doch schrecklich, Schulden zu haben!

Heinrich. Kleinigkeit! wer wird das achten! ich habe auch Schulden, ich!

Mad. Saint-Ange. Und kannst ruhig schlafen?

Heinrich. Ich? sehr gut; meine Gläubiger schlafen blos nicht!

Mad. Saint=Ange. Ich bin diesen Morgen bei Frau von Harcourt gewesen; ich erwarte sie jeden Augenblick; sie kennt mich nur unter dem Namen Saint=Ange; geh hinunter zum Portier, und führe sie gleich, wenn sie kommt, selbst zu mir.

Heinrich (indem er geht). Der Herr Oberst Valsain!

Dritter Auftritt.

Madame Saint=Ange. Der Oberste.

Oberster (zu Heinrich, der abgeht). Sag' er doch meinen Leuten, daß sie nicht von den Pferden weggehen, es sind Andalusier und sehr feurig! — Ah! bon soir, meine liebenswürdige Mondesir! Sie sind die erste schöne Frau, die ich heut' besuche.

Mad. Saint=Ange. Die erste? und es ist schon acht Uhr Abends! Wo haben sie denn den Tag zugebracht?

Oberster. Den ganzen Morgen habe ich beim Minister gearbeitet; es mußte ein dringendes Geschäft beseitigt werden, daher ist mir auch der Kopf ganz wüste, und ich rechne sehr auf Ihre Soirée zu meiner Erholung! Ich bedarf der Zerstreuung!

Mad. Saint-Ange. Musik und Tanz sollen sogleich ihre Kunst aufbieten. Ich verspreche mir viel Angenehmes von unserer kleinen Gesellschaft. Wir werden, wie ich Ihnen schon gestern schrieb, ein italienisches Sprichwort von Damen aufgeführt sehen, dann eine neue köstliche Quadrille!

Oberster. Ist es wieder die Gesellschaft von letzter Mittwoche?

Mad. Saint-Ange. Ja, so ziemlich! Sie kennen sie Alle, denk' ich — Herr von Vilmerode — doch der kommt erst spät, und macht einige Touren am Spieltisch. Frau von Verseuil, die das Unglück gehabt hat, vor vier Wochen ihren Mann zu verlieren — Sie sollte eigentlich im Sprichworte mitspielen, aber weil sie nun Trauer hat, meint sie, werde es sich nicht schicken, daß sie Komödie spiele; aber bei der Quadrille könne ich auf sie rechnen, weil sie da maskirt sey. — Dann erscheint heute zum erstenmale Frau von Harcourt.

Oberster (lebhaft). Harcourt? wie? die niedliche Frau, die ich auf dem Balle bei Frau von Senneville sah, von der ich Ihnen so viel erzählt habe? Also diese — O! das ist ja herrlich, vortrefflich — ich bin enchantirt von der allerliebsten Frau! — Welch einen glücklichen Abend werd' ich erleben!

Mad. Saint-Ange. Also ist die flüchtige

Eroberung noch nicht vergessen? O! Sie werden doch ewig ein Schwärmer bleiben!

Oberster. Nein! Nein! es ist mein Ernst! mein voller Ernst! Ich weiß nicht, welcher geheime Zauber mich an dieses himmlische Weibchen fesselt! Ihre Offenheit, ihre Bescheidenheit, ihre liebenswürdige Schüchternheit, Alles das hat mir ein eigenes Gefühl von Liebe, mit Achtung und Scheu verbunden, eingeflößt. — Sonst, Sie wissen ja, bin ich eben nicht furchtsam bei Damen.

Mad. Saint-Ange (lebhaft). Das soll ich wissen, mein Herr? Sehr sonderbar!

Oberster. Daß Sie sie ja zur Soirée nächste Mittwoche wieder einladen.

Mad. Saint-Ange. Nächste Mittwoche wird meine Gesellschaft ausgesetzt.

Oberster. Ausgesetzt? warum?

Mad. Saint-Ange. An einem Geburtstage lieb' ich sie nicht.

Oberster. Ist dann Ihr Geburtstag?

Mad. Saint-Ange. Mon Dieu! das hab' ich schön gemacht! Es sollt' es kein Mensch wissen! Daß Sie's ja Jedermann verschweigen! ich bin den Tag nicht zu Hause, für Niemand zu Hause — blos um die Besuche, Galanterien und Geschenke zu vermei-

den! – Daß mir auch der Geburtstag entschlüpfte! — (Mehrere Damen und Herren promeniren jetzt hinten im Salon; einige Spieltische bilden sich.)

Oberster. O, der Geburtstag einer liebenswürdigen Frau ist ein Fest für alle ihre Bekannte! Erlauben Sie! ich sehe mich ein wenig in den Zimmern um, begrüße die Damen und erwarte meinen Stern. (im Gehen) Also Frau von Harcourt den Abend hier, welches Glück! —

(verliert sich hinten in den Sälen.)

Vierter Auftritt.

Madame Saint=Ange.

Ich theile seine frohe Stimmung nicht. Nach dem, was mir Heinrich gesagt, bin ich in größerer Verlegenheit als je! Doch, was hilft's! nur den Muth nicht verloren! Besonders darf kein Mensch die Ursache meiner Sorgen errathen; die geringste Wolke auf meiner Stirne verscheuchte alle meine Bekannte auf einmal.

Fünfter Auftritt.

Madame Saint=Ange. Frau von Harcourt.

Mad. Saint=Ange. Ah, bon soir, ma chère! Also doch Wort gehalten!

Fr. v. Harcourt. Ich komme vielleicht ein wenig spät.

Mad. Saint=Ange. Man vergißt Alles, wenn man das Vergnügen hat Sie zu sehen! Erwartete Sie nicht mein Jäger unten? Ich hatte ihm befohlen, Sie sogleich zu mir zu bringen, denn Sie kennen mich ja blos unter dem Namen Saint=Ange.

Fr. v. Harcourt. Heißen Sie denn nicht so?

Mad. Saint=Ange. Verzeihen Sie! ich heiße Saint=Ange de Mondesir; der letztere Name ist von einem meiner Güter entlehnt, und wer mich besucht, bedient sich immer gern des letztern.

(Man vernimmt, ohne Stöhrung, Tanzmusik.)

Fr. v. Harcourt. Also Frau von Mondesir!

Mad. Saint=Ange. Die Soirée fängt an. Wollen Sie einige Vorbereitungen treffen? Wie werden Sie den Kopf arrangiren?

Fr. v. Harcourt. Ich weiß nicht! was meinen Sie?

Mad. Saint=Ange. Je nun! Diamanten müßten Ihnen reizend stehen! Ich habe grade einen prächtigen Schmuck. Er gehört einer jungen Dame, einer Freundin von mir, sie hat mir ihn anvertraut, um ihn meinen Bekannten zu zeigen; 's ist das Hochzeitgeschenk ihres Mannes; jetzt klagt sie auf Scheidung, und will ihn verkaufen, um ihren Advokaten zu bezahlen.

Fr. v. Harcourt. Ich danke Ihnen; ein paar Blumen sind mir genug.

Mad. Saint-Ange. Nun, ganz nach Ihrem Geschmack. — Die Gesellschaft verlangt meine Gegenwart. Ich verlasse Sie einen Augenblick, und schicke Ihnen meine Kammerjungfer.

(Sie geht durch die hintern Säle, wo ihr neue Gäste, Damen und Herren verschiedener Stände, entgegen treten — sie bewillkommt sie. — Bediente serviren Getränke. — Späterhin bildet ein Militair eine Bank im letzten Saal — Gäste pointiren — auch erblickt man einige als Provençalen gekleidet.)

Fr. v. Harcourt (allein).

Wahrlich, eine liebenswürdige Frau, trotz ihres Leichtsinns; sie macht die Honneurs in ihrem Hause mit einem Anstande, einer Leichtigkeit — man kann nicht widerstehen.

Sechster Auftritt.

Frau von Harcourt. Der Oberste aus dem hintern Saale.

Oberster. Ich täusche mich nicht. Sie ist es! (laut) Frau von Harcourt, die ich die Ehre hatte auf dem Balle bei Frau von Senneville zu sehen?

Fr. v. Harcourt. Ja! ich war auf jenem Balle. Nur erinnere ich mich nicht —

Oberster. Wie hätte ich vergessen können? Noch vor wenigen Augenblicken hab' ich von Ihnen gesprochen und —

Fr. v. Harcourt. Von mir?

Oberster. Ich wurde über das Costüm einer Provençalin zu Rathe gezogen, das Ihnen für heute Abend bestimmt ist. Eleganz und Treue streiten um den Vorzug; ich glaubte wieder in der Provence zu seyn, als ich es sah.

Fr. v. Harcourt (lebhaft). Sie kennen das Costüm? O! sagen Sie mir doch, sind die Corsets der Bäuerinnen mit Schößchen versehen? trägt man den kleinen Strohhut auf der rechten oder auf der linken Seite? —

Oberster (für sich). Bravo! nun ist das Gespräch im Gange.

Fr. v. Harcourt. Aber freilich, Sie werden auf solche Kleinigkeiten nicht Acht gegeben haben! —

Oberster. Verzeihen Sie, schöne Frau! ich kann Ihnen versichern, daß Ihr Costüm durchaus nichts zu wünschen übrig läßt. — O! ich bin als Philosoph, als scharfer Beobachter gereis't, der das Unterscheidende im Charakter der Völker kennen lernen will; ich habe daher auch bemerkt, daß die Berliner Damen meistens blaue Augen, und die Wiener einen herrlichen Teint und sehr schöne Zähne haben!

Fr. v. Harcourt (lachend, für sich). Ein drolliger Mensch!

Oberster (für sich). Die Bekanntschaft ist angeknüpft! Nur so fort operirt.

Fr. v. Harcourt. Haben denn Ihre Beobachtungen nur die Damen zum Gegenstande gehabt?

Oberster. Ja, gnädige Frau, das gesteh' ich. War doch der Gegenstand zu anziehend, wenn auch nicht immer gefahrlos.

Fr. v. Harcourt. Gefahrlos?

Oberster. Ist es denn nicht zuweilen gefährlich, eine Neigung zu fassen?

Fr. v. Harcourt. Ich muß lächeln. Solche Neigungen sind nie ernstlich. Und der Flattersinn der Herrn Offiziere schützt schon vor Uebereilung.

Oberster. Diese Beschuldigung ist sehr übertrieben, gnädige Frau! Ohne von mir zu reden, könnte ich Ihnen mehrere meiner Freunde anführen, die für's ganze Leben sich attaschirten, deren Liebe nicht eher erlosch, als — als bis das Hauptquartier wieder verlegt wurde. (für sich) Was hab' ich da geschwatzt!

Fr. v. Harcourt (lachend). Ein solcher Beweis von Beständigkeit macht Ihren Freunden Ehre! —

Oberster (für sich). Wie das wieder gut machen? (zurück blickend) Verwünscht! da stört uns die Mondesir!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Madame Saint-Ange. Cölestine.

Mad. Saint-Ange. Ei, meine Beste, Sie sind noch nicht im Costüm? Ah! der Herr Oberste! Sie sind vielleicht Schuld, daß die Dame nicht an das Wichtigste denkt: an ihre Toilette; ein wahrer Triumph für Sie! — Aber vergessen Sie nicht, daß mehrere Damen hier sind. Herr von Valsain, Sie helfen mir die Honneurs machen, ich rechne auf Sie!

Oberster. Sie haben nur zu befehlen! — So beurlaub' ich mich auf kurze Zeit — (zur Saint-Ange) Mir diesen günstigen Augenblick zu rauben. Malitiös!

(er geht ab in die hintern Säle.)

Mad. Saint-Ange. Nun husch, husch, meine schöne Freundin! bedienen Sie sich meines Garderobezimmers. — Cölestine! (sie tritt herzu) Ah voila! Sie bedient die gnädige Frau — das Mädchen hat Geschmack. Eine Garderobiere comme il faut. — Aber verweilen Sie auch nicht zu lange vor dem Spiegel, ich hole Sie ab in wenig Augenblicken!

Fr. v. Harcourt. Auf baldiges Wiedersehn.

(mit Cölestinen ab durch die Thüre rechts.)

Achter Auftritt.

Madame Saint-Ange.

Ein unschuldiges, liebes Weibchen! Die Schwachheit des Obersten ist sehr verzeihlich. Sieh da, Freville, begleitet von einem Fremden. Meine Gesellschaft wird heute zahlreicher seyn, als ich erwartet hatte.

Neunter Auftritt.

Madame Saint-Ange. Freville und Herr von Harcourt durch die hintern Säle.

Freville. Wollen Sie mir erlauben, Madame! Ihnen einen meiner besten Freunde vorzustellen? Ich habe ihm einen recht angenehmen Abend versprochen; wie konnt' ich mein Wort besser lösen, als ihn hieher zu bringen —

Mad. Saint-Ange. Sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen! Mögen Sie Ihres Freundes Erwartungen bestätigt finden.

Hr. v. Harcourt. Dafür bürgt schon diese gütige Aufnahme.

Mad. Saint-Ange. Herrn Freville's Freunde sind stets hier willkommen.

Freville. Sehr galant. — Wir haben schon eine Tour durch die Zimmer gemacht. Haufen von

Gold bedeckten die Spieltische. Mylord Swidson verliert mit einer so noblen Kaltblütigkeit —

Mad. Saint-Ange. Wie? Er spielt schon? Mon dieu! wie unbesonnen! ich sollte ja bei der Partie von Mylord seyn. Pardon, Messieurs, wenn ich auf kurze Zeit verschwinde.

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Herr von Harcourt. Freville.

Hr. v. Harcourt. Eine höchst artige, liebenswürdige Dame!

Freville. So! — Verschnapp' dich nur zu Hause nicht. Du weißt, wir haben ausgemacht, zu sagen, daß wir den Abend in einer Herrengesellschaft zugebracht —

Hr. v. Harcourt. Freilich! Bewache du dich nur und widersprich dir nicht; zumal da meine Frau nicht bestimmt weiß, wohin wir gegangen sind. Sie ist zu eifersüchtig — was mir zwar ihre Liebe nur noch mehr beweist. Wie würde sie mich's empfinden lassen, daß sie, während ich mich hier amüsirt, sich zu Hause allein ennuyirt.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Cölestine aus dem Zimmer kommend, wohin sie gegangen um Frau von Harcourt anzukleiden.

Freville. Sieh da! ein Kammermädchen, das ich hier noch nicht gesehen habe. Sagen Sie mir doch, mein Kind, ist der Oberste Valsain schon hier?

Cölestine. Ja, mein Herr!

Freville. Ich möcht' ihn gern sprechen. Haben Sie die Gefälligkeit, ihm zu sagen, daß ihn sein Freund Freville hier erwarte.

Cölestine. Das wird vergeblich seyn. Der Herr Oberst sind heute dienstthuender Kammerherr bei einer jungen Dame, die seiner Leitung bedarf, da sie zum erstenmale in dieser Societé erschien.

Freville. Ihren Namen?

Cölestine. Weiß ich nicht. Es scheint da ein kleines Geheimniß obzuwalten. Sie ist hier ohne Wissen des Herrn Gemahls.

Freville. Ah! ich errathe. Sicher die junge Frau von Beauvall die von ihrem eifersüchtigen Manne an jedem Casinoabend eingeschlossen wird.

Cölestine. Richtig! Man sagt, sie sey vermählt mit einem eigensinnigen Herrn, der sie — was schwatz' ich! — Ich vergesse ganz, daß unser Eins verpflichtet

ist, Alles zu sehen und Nichts zu plaudern. Uebrigens muß ich ihr die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, sie weiß den Obersten mit einer Würde entfernt zu halten, auf die der grillenhafte Herr Gemahl stolz seyn darf.

Freville. Und der Oberst?

Cölestine. Als ein tapfrer Militair räumt er nicht so leicht das Feld.

Freville. Das sieht ihm ähnlich.

(Man hörte oft Lachen in den Sälen.)

Hr. v. Harcourt. Höre! fast zu laut wird die Gesellschaft.

Freville. Wirkungen des Champagners.

Cölestine. Ich habe den Dienst. Verzeihen Sie! — Ei, da ist ja der Herr Oberst.

(sie geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Herr von Harcourt. Freville. Der Oberste.

Oberster. Lacht und lärmt und spielt so viel ihr wollt, ich beneid' euch nicht um diese Lust. (Freville bemerkend) Ah! bon soir! lieber Freville! Sie hier?

Freville. Sie kommen recht gelegen, lieber Oberster! Es freut mich, Sie allein zu treffen. Ein dringendes Anliegen zwang uns, Sie hier aufzusuchen.

Oberster. Davon hätten Sie mich präveniren sollen.

Freville. Wir wußten Sie bei einer liebenswürdigen Dame, und wollten nicht stören.

Oberster. Wie?

Freville. Ja, ja, wir haben Nachrichten! Sie sind abermals verliebt — ich gratulire! Sie ist recht hübsch, wie ich höre!

Oberster. Ich verstehe Sie wahrlich nicht.

Freville. Spielen Sie nur nicht den Geheimnißvollen.

Oberster (lebhaft). Ich kann es nicht verbergen, so sehr ich mich auch quäle. Ich gesteh' es Ihnen, ein einziger Blick von ihr hat ein so süßes Gefühl in mir erregt — Freville, bei Gott! ich bin endlich ernstlich verliebt und gefesselt auf immer.

Freville. Nun, Zeit wär's endlich! Aber die Freundschaft muß doch auch an die Reihe kommen; ich erlaube mir, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten; der neue Minister ist Ihr Schwager; jetzt brauch' ich Sie, Ihren Einfluß; Sie werden sehen, wie ich ihn benutze! —

Oberster. Wie kann ich dienen? Lassen Sie hören.

Freville. Ich habe die Ehre, Ihnen hier meinen Collegen, den Vertrauten aller meiner Gedanken, mein zweites Ich, vorzustellen; er bemüht sich um eine bedeutende Stelle.

Hr. v. Harcourt. Schon seit drei Monden

thue ich Schritte, die jedoch bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind.

Freville. Mein Freund besitzt Alles, was man an der Spitze einer Geschäfts-Verwaltung besitzen muß: ausgebreitete Kentnisse, auch die so nöthigen gesellschaftlichen Talente; er schreibt Verse, Elegien, so voll Gefühl, gleich einem gebornen Dichter.

Oberster. Vortrefflich! (zerstreut zurückblickend) Gefühl — o es geht nichts über dies Gefühl. (die Hand aufs Herz.)

Freville. Wären Sie daher wol so gefällig, ihn mit Ihrer vielvermögenden Fürsprache zu unterstützen?

Oberster. Sehr gern! (zu Herrn von Harcourt) Haben Sie eine Bittschrift? ich begleite sie mit einer Empfehlung.

Freville. Erlauben Sie! eine schriftliche Empfehlung hat oft wenig Gewicht; ist sie auch zuweilen ein Beweis wahrer Theilnahme, so betrachtet man sie doch auch oft als erpreßt durch Zudringlichkeit. Wollten Sie daher wol meinen Freund persönlich dem Minister vorstellen und empfehlen? Wir würden Sie dann morgen in Ihrer Wohnung abholen! —

Hr. v. Harcourt. Das heißt aber vielleicht die Gefälligkeit des Herrn Obersten mißbrauchen.

Oberster (zu Freville). Nicht doch! Morgen früh

um zehn Uhr bin ich bei Ihnen, Freville! denn Sie wohnen ja in der Nähe des Ministers.

Freville. Richtig! und mein Freund wohnt mit mir in einem Hause.

Oberster. Sie sind mir zu werth, lieber Freville, als daß die Freundschaft, die Sie mit dem Herrn hier verbindet, mir es nicht zur Pflicht machen sollte, ihm gefällig zu seyn; ich hoffe, Ihre Wünsche sollen bald erfüllt werden!

Hr. v. Harcourt. Möchten doch auch die Ihrigen in Erfüllung gehen! —

Oberster. O! unsere Lage ist sehr verschieden! Bei einem Minister findet man wol Fürsprache, aber bei einer schönen Frau will jeder für sich selbst sprechen, und die erste Audienz ist oft am schwersten zu erhalten.

Freville. Sie scherzen, lieber Oberster! In Geschäften gelten nur Rechtsansprüche, Gründe; in der Liebe ist oft eine Laune, ein Vorwand hinreichend.

Oberster. Ein Vorwand! ja, das ist's eben, woran mir's fehlt!

Freville. O! den muß man zu erzeugen wissen!

Oberster. Richtig. So gut ich diese Taktik verstehe, so fühl' ich mich doch in diesem Augenblicke so hülfsbedürftig.

Freville. Die Approchen sind leicht zu eröffnen. Ein Apropos! ein Gegenstand der Unterhaltung!

Hr. v. Harcourt. Einige gefühlvolle Verse an die Dame gerichtet, eine Romanze —

Freville. Je der Tausend, Freund! Du machst ja Verse! hier ist eine Gelegenheit, dem Obersten dich zu verbinden, und die wirst du doch nicht entschlüpfen lassen?

Oberster. Ihr Gedanke ist herrlich! Zumal die junge Dame uns nachher eine italienische Romanze singen wird; könnt' ich dieser ein paar Verse, die Sie die Güte hätten aus dem Stegreife zu verfertigen, unterlegen, worin, unter dem Schleier feiner Anspielung, von ihr und dem Gefühle die Rede wäre, das sie mir eingeflößt hat, so — — Nun! so wäre der Vorwand gefunden.

Hr. v. Harcourt. Wohl wahr — doch ich bin wirklich in der größten Verlegenheit — ich habe nie auf Jemand Verse gemacht, wirklich nicht! nicht einmal — Sie werden's nicht glauben — auf meine Frau!

Oberster. Nun, so versuchen Sie's heute zum ersten Male!

Freville. Versteht sich. Das wirst du doch dem Herrn Obersten nicht abschlagen, lieber Freund!

Hr. v. Harcourt. Es sey! Der Wunsch, Ihnen zu dienen, möge die Stelle des Talents vertreten! —

Oberster. Schön, herrlich! Ich überlasse Sie

Ihrer Begeisterung. Auf! Günstling Appollo's! der Gegenstand ist Ihrer würdig. (ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Freville. Herr von Harcourt.

Hr. v. Harcourt. Ein lebensfroher Mann, der Oberste! Wie danke ich dir, daß du mir eine so nützliche Bekanntschaft verschafft hast; er kann mir sicher einen wesentlichen Dienst leisten.

Freville. Das will ich meinen, er ist ganz der Mann darnach! — Ich kenne ihn. — Jetzt schnell nur, besteige den Pegasus. — In Dithyramben mußt du seine Schöne besingen.

Hr. v. Harcourt. Es macht mich doch in der That sehr verlegen. Wie kann man eine Frau besingen, die ohne Wissen ihres Mannes Gesellschaften besucht und Huldigungen anhört. Kann ich von ihrer Tugend reden?

Freville (eine Schreibtafel hervorziehend). Warum nicht? Die Poesie lebt ja von Fictionen! Frisch! diktire! ich schreibe!

Hr. v. Harcourt. Es sey! — (nachdem er ein wenig nachgesonnen.)

„Unter der Eifersucht eines Tyrannen
„Schmachtet Agnese, ein Kind der Natur.“ —

Freville. Aha! Tyrann steht hier für Ehemann!

Hr. v. Harcourt.

„Unter der Eifersucht eines Tyrannen
„Schmachtet Agnese, ein Kind der Natur."

Freville. Kind der Natur? Hör' einmal! was hier vorgeht, beweist doch eben nicht, daß sie ein Naturkind ist.

Hr. v. Harcourt. Das weiß ich wohl! aber man muß doch artig seyn, und dann der Reim — du wirst's gleich hören!

Freville. Ja, so? Des Reims wegen also ist die Schöne ein Naturkind!

Hr. v. Harcourt.

„Schmachtet Agnese, ein Kind der Natur.
„Selige Stunden! die hier ihr verrannen,
„Wo sie vergessen des Sklavenjochs Spur."

Freville. Nicht übel! Sclavenjoch statt Ehe! das ist zwar nicht neu, aber treffend!

Hr. von Harcourt.

„Wo sie vergessen des Sclavenjochs Spur.
„Häuslicher Zwinger, auf immer entschwinde!
„Seufzet sie, hört nicht die mahnende Pflicht;
„Denn es spricht sanfter zum lieblichen Kinde
„Eros: mir folge, es reuet dich nicht."

Freville. Der Tausend! vier Zeilen hinterein-

ander! — Ich kann Geschwindschreiber im Parlamente werden. Da steht's schon.

Hr. v. Harcourt. Wenn sie der Oberst nur passend findet.

Freville. Das Einzige möcht' ich kritisiren: Das Naturkind folgt der Stimme der Natur? Ist das nothwendig?

Hr. v. Harcourt. Ja wohl! des Beispiels wegen. Du kennst ja den Zweck der Romanze. Es ist ein indirekter Wink, den der Oberste seiner Geliebten geben will! —

Freville. Aha! — Herrlich! — Gar fein gegeben. Das muß dem Obersten leichtes Spiel machen. Und wenn er reussirt, hat er's dir mit zu verdanken.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Oberste.

Oberster (zu Herrn von Harcourt). Nun, wie stehts? Sind Ihnen die Musen günstig gewesen?

Hr. v. Harcourt. Hier sind die Früchte ihrer Gunst, wenn Sie vorlieb nehmen wollen.

Oberster (liest). Schön — — sehr treffend! — Dank, herzlichen Dank!

Freville (leise zu Herrn von Harcourt). Nun er-

fordert's die Discretion, ihn einen Augenblick allein zu lassen! (laut.) Komm, Freund! Die Gesellschaft fordert unsere Gegenwart.

Hr. v. Harcourt. Gute Geschäfte, lieber Oberst. Ich habe das Meinige gethan, thun Sie nun das Ihrige. (sie gehen in die Säle.)

Funfzehnter Auftritt.

Der Oberste.

Mit diesen Waffen versehen, hoffe ich um so mehr. Nun muß vor allen Dingen Frau von Harcourt meine Gefühle kennen lernen. Aber wie es anfangen, um sie von meiner aufrichtigen Liebe zu überzeugen? Unsere modernen Damen sind gewitzigt; sie glauben fast gar nichts mehr. — Erwünscht! da naht die Himmlische! Muth gefaßt! —

Sechzehnter Auftritt.

Der Oberste. Frau von Harcourt, als Provençalin umgekleidet.

Fr. v. Harcourt (ohne den Obersten zu erblicken). Ah! hier endlich ein geräuschloses Plätzchen! — Wahrlich! ich begreife Madame Saint-Ange nicht! Die

Lustigkeit der Gesellschaft scheint mir denn doch ein wenig die Grenzen zu überschreiten.

Oberster (nähert sich). Ich theile Ihr Gefühl, gnädige Frau! auch mich hat das wilde Toben im Salon verjagt. Ich suchte hier Genuß bei den Musen, und überlas eben einige hier aus dem Stegreif entworfene Verse; wollen Sie erlauben, sie Ihnen zu überreichen? Es ist eine Romanze. —

Fr. v. Harcourt. Romanze? und neu?

Oberster. Das Verdienst wenigstens besitzt sie.

Fr. v. Harcourt. Sie verschmähen, wäre ja Unartigkeit gegen den Verfasser.

Oberster. O! sie ist nicht von mir! Sie können frei Ihre Meinung darüber äußern! Der Verfasser hat, wie ich glaube, eine Dame schildern wollen, welcher das Joch der Ehe unerträglich scheint.

Fr. v. Harcourt. Das bedaur' ich, denn die Glossen über diesen Gegenstand sind schon lange ein wenig abgenutzt; ich wollte wohl wetten, die ohne Zweifel schlechten Verse sind von keinem Ehemanne. Wer ist der Verfasser?

Oberster. Den Namen weiß ich nicht, aber er ist hier; ich werde die Ehre haben, ihn nachher vorzustellen.

Fr. v. Harcourt. Er ist hier? O dann verschweigen Sie ihm ja mein voreiliges Urtheil. Ueberdies kenne ich Jemand, der recht leidliche Verse macht,

mit Ihrer Erlaubniß zeige ich ihm diese Romanze. — (für sich). Harcourt macht gewiß hundert Mal bessere Verse als diese.

Oberster (für sich). Die Romanze thut's nicht! (laut.) Ich bin ganz Ihrer Meinung, gnädige Frau! Die Verse sind matt; wie kann man von der Liebe reden, ohne exaltirt zu seyn? Der Dichter kannte Sie nicht, schöne Frau!

Fr. v. Harcourt (betroffen). Mein Herr! —

Oberster. Beseelte mich der Dichtkunst Götterfunken, ich würde die Sprache erschöpfen, um Ihnen ein Gefühl auszudrücken —

Fr. v. Harcourt. Sie wollen, daß ich mich entferne. (will gehn.)

Oberster. Gnädige Frau! ich wollte Sie nicht beleidigen! Hab' ich das Unglück, Ihnen zu mißfallen, so muß ich mich dafür bestrafen und Ihren Anblick fliehen. Möge mein Gehorsam, meine Bescheidenheit Ihre Strenge entwaffnen! (für sich im Abgehen.) Der erste Pfeil saß! sie weiß nun, daß ich sie liebe. Noch darfst du hoffen, Valsain! (geht ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Frau von Harcourt.

Wohl mir, daß er geht! — Welche Sprache er-

laubte sich der Mann? — Ich weiß nicht, mir scheint der Ton, der in diesem Hause herrscht, gar nicht zu der Idee zu passen, die ich mir davon gemacht habe. — Fast glaub' ich, mein Mann hat Recht. Schnell also fort, fort von hier, um nie wieder zu kommen! Ei, Madame Saint-Ange, wie haben Sie mich getäuscht! —

Achtzehnter Auftritt.

Frau von Harcourt. Freville, herausstretend.

Freville. Die Menschen sind toll! dreißig Louisd'or auf eine Karte!

Fr. v. Harcourt. Wie? seh' ich recht? Herr Freville!

Freville. Frau von Harcourt! Himmel, wie kommen Sie hieher?

Fr. v. Harcourt. Schon macht' ich mir selbst die gerechtesten Vorwürfe. Wenn nur mein Mann nicht erfährt —

Freville (zeigt nach den hintern Säälen.) Da ist er! Sehen Sie ihn? bei der jungen Dame, die da spielt! —

Fr. v. Harcourt. Mein Mann auch hier? Ich

bin verloren! — Hat er mich denn gesehen? Liebster Freund! hat er mich gesehen?

Freville. Nein, gnädige Frau, aber jeden Augenblick kann sich's fügen.

Fr. v. Harcourt. O! liebster Freville, entziehen Sie mir Ihre Hülfe nicht! Ich kannte Madame Saint-Ange von dieser Seite nicht, nahm daher ohne Wissen meines Mannes ihre freundliche Einladung an, und sehe mich plötzlich in die peinlichste Lage verwickelt. Retten Sie mich nur schnell, ehe der Oberst Valsain wiederkehrt —

Freville. Sie, Sie wären also —? Ach, nun errath' ich Alles! (für sich). Hat Harcourt sein eignes Naturkind besungen! — (zurückblickend.) Da steht er eben auf! Wohin nun! Er kommt hieher — Himmel! wohin, wohin? (er bemerkt den Spiegel, der an der Thür des Salons steht.) Ha! erwünscht! (er führt sie dahinter.) Schnell, gnädige Frau, schnell verbergen Sie sich hinter diesem Spiegel! —

Fr. v. Harcourt. (thut es). Werd' ich's vermögen!

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Herr von Harcourt.

Hr. v. Harcourt. Das Spiel ist mit einem

kleinen Lehrgeld beendigt — ich habe zehn Louisd'or verloren, liebster Freville; aber die Dame, die sie mir abgewonnen, war so hübsch, daß ich es nicht bereue. (er setzt sich vor den Spiegel und arrangirt sich Haar und Halstuch.) Eine sehr pikante Brünette! auf Ehre!

Freville (hustet). Wie schwindet sie gegen die Reize deiner Frau —

Hr. v. Harcourt. Im Vertrauen: die Reize meiner Frau laufen ihr gegenüber große Gefahr.

Freville (erschrocken). Exaltation!

Hr. v. Harcourt. Auf Ehre! diese Brünette hat einen so eigenen Reiz, ein so bezauberndes Wesen, daß es gefährlich seyn würde, sähe ich sie oft. — Gut, daß es meine Frau nicht hört.

Freville. Sie würde wohl wissen, daß du scherzest. Doch es ist (nach der Uhr sehend.) schon Mitternacht! deine Frau wird besorgt seyn; komm, laß uns von Frau von Mondesir Abschied nehmen, und dann nach Hause.

Hr. v. Harcourt (aufstehend). Wie? schon fort?

Freville. Deinem Geständnisse nach kann ich dich nicht schnell genug entführen.

Hr. v. Harcourt. Du könntest Recht haben.

Freville (ihn am Arm fassend). Um die Liebe zu besiegen, muß man sie fliehen.

Hr. v. Harcourt. Das ist freilich das Klügste! Wenn meine Amalie wüßte! daß ich auf solche Gedan-

ken kommen konnte; sie, die mich voll Sehnsucht jeden Augenblick zu Haus' erwartet! —

Freville. Vielleicht weiß sie sich zu entschädigen.

Hr. v. Harcourt. Das wollt' ich mir verbitten. Ist aber gar nicht möglich; denn die Tugend meiner Frau ist so rein wie dieser Spiegel.

Freville. Hinter dem Spiegel ist Quecksilber, und das ist flüchtig.

Hr. v. Harcourt. Wahr, und es wird mir nachgerade etwas heiß hier unter den Füßen. Du hast Recht, Freund; laß uns von Frau von Mondesir Abschied nehmen, dann schnell zu meiner Frau! (sie gehen in den Hintergrund.)

Fr. v. Harcourt (allein, hinter dem Spiegel hervorkommend). Was hab' ich hören müssen! War das die Sprache meines Mannes? Welchen Sturm hab' ich ausgehalten! Alles dreht sich mit mir im Wirbel! Freville hat meinen Mann mitgenommen; aber werd' ich die Kraft haben, mich wegzubegeben?

Zwanzigster Auftritt.

Frau von Harcourt. Freville. (eilig). Dann Heinrich und der Oberste.

Freville. Harcourt nimmt jetzt Abschied von

Frau von Mondesir. Lassen Sie uns den Augenblick benutzen; wir eilen durch die Seitenthür, man wird uns nicht beobachten; nur schnell, keine Zeit verloren!

Fr. v. Harcourt. Unseliger Besuch! (er zieht sie mit sich fort, und Beide gehen schnell durch die Thür vorn rechts ab.)

(Heinrich tritt durch die gegenüber befindliche Thür, und sogleich nach ihm der Oberste.)

Heinrich. Was der Teufel! Ist das eine Entführung? Wahrhaftig! wie sie laufen! schon die große Treppe hinab! (will nach.)

Oberster (tritt aus den Sälen). Heinrich! sage mir doch —

Heinrich (im Abgehen.) Gleich, mein Herr Oberster, bin ich zu ihren Diensten! — Das ist eine schöne Geschichte!

Oberster. Was hat der Narr? — Frau von Harcourt nicht mehr hier? Sie war offenbar zu empfindlich, klagt's vielleicht der Mondesir. Nun, die wird sie schon bearbeiten. Im Grunde hab' ich meine Erklärung wohl ein wenig übereilt; es werden sich Schwierigkeiten zeigen! Ei, desto besser! die muß es geben! Die Mondesir darf mir den Engel nicht entschlüpfen lassen. Zu ihr! Ah! dort fliegt sie durch den Salon! Frau von Mondesir! auf ein Wort! (eilt in den Saal und ihr nach.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Freville vorn rechts durch die Thür,
Herr von Harcourt, aus dem Salon.

Freville (eilig). Nun, hast du Abschied genommen?

Hr. v. Harcourt. Von der Frau vom Hause, ja; nicht aber von der schelmischen Brůnette.

Freville. Sans Adieu denn! Oder ich sag' es deiner Frau.

Hr. v. Harcourt (hastig). Ich wollte dich! — Sie darf nie erfahren, daß wir hier waren.

Freville. Um so mehr laß uns forteilen. Wie wird sie sehnlichst dich erwarten.

Hr. v. Harcourt. Hôre! Es ist doch merkwůrdig, wie wir Mânner unsre Weiber betrůgen.

Freville. Und noch merkwůrdiger, wie sich die Weiber darin fůgen. Nur fort, fort! Nicht rechts — dort links, durch eine Seitenthůr ůber die Hintertreppe, so entschlůpfen wir den Argusaugen des Portiers. (er führt ihn schnell auf der entgegengesetzten Seite, vorn durch die Thür.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Heinrich, Cölestine, vorne rechts herein. Bald darauf Madame Saint-Ange und der Oberste.

Heinrich. Element! da fährt er wieder mit Einem ab. Hast du's gesehn?

Cölestine. Wenn ich den Staar nicht habe! Das muß die gnädige Frau wissen. (eilt in den Salon.)

Heinrich (sieht ihnen nach). Richtig! die Treppe hinab und durch die Hinterthür. Durch jene Thür entführt er eine Dame, durch diese einen Herrn. Was heißt das? — Dummkopf! Ein Rendezvous! Draußen werden sie schon wieder zusammenkommen. (Madame Saint-Ange, Cölestine und der Oberste treten ein.)

Mad. Saint-Ange. Abgeschmackt, Cölestine! Wir wollen gleich sehen, ob sie Recht hat mit ihrem Geschwätz.

Cölestine. Ich versichere Sie, gnädige Frau, es ist so, wie ich sage. Sie ist entführt!

Mad. Saint-Ange? Frau von Harcourt?

Oberster. Was? wie? wer?

Heinrich. Ja, ja, gnäd'ger Herr, sie ist schon weit fort!

Oberster. Träumst du, Bursche?

Heinrich. Bitt' um Vergebung, mit wachen

Sinnen schlich ich Herrn Freville nach; Cölestine hat's auch gesehen.

Oberster. Was habt ihr gesehen?

Cölestine. Nun denn, gnädiger Herr! die große Treppe hinunter laufen —

Heinrich. Frau von Harcourt in einen Miethwagen heben —

Cölestine. Dem Kutscher befehlen, im Galop davon zu fahren —

Heinrich. Wieder herauf kommen —

Cölestine. Sich des jungen Mannes bemächtigen, den er so eben erst hergebracht, dann blitzschnell verschwinden — das war für Herrn Freville Alles das Werk eines Augenblicks.

Mad. Saint-Ange. Ei, Frau von Harcourt! das geht doch zu weit!

Oberster. Da bin ich denn auf das vollständigste düpirt. — Mein Wagen hält noch unten; in zehn Minuten bin ich bei Freville. — Bei Gott! das soll er büßen.

Mad. Saint-Ange (lebhaft). Wie? Sie wollten auch fort? Nimmermehr, lieber Oberst; Sie sind zur großen Quadrille engagirt, die darf nicht zerrissen werden.

Oberster. Tanzen will ich. Aber eine ganz eig'ne Tour. Sie sollen davon hören. (eilt ab, vorne rechts.)

Mad. Saint = Ange. Ungestümer Mann! Künftig, Einfältige, ruft sie mich bei Seite, wenn sie so etwas zu melden hat. (geht in den Salon zurück.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Cölestine. Heinrich.

Cölestine. Das haben wir dumm gemacht, Heinrich! Jetzt erst fällt mir's ein: wenn nun einer der Herren der Mann von Frau von Harcourt wäre!

Heinrich (kalt). Was thut denn das? Braucht denn deshalb eine Quadrille gestört zu werden! —

Dritter Aufzug.

(Zimmer des ersten Aufzugs. Hinten der Spiegel.)

Erster Auftritt.

Frau von Harcourt.

Acht Uhr schon, und mein Mann noch nicht sichtbar! Wenn er mich nur gestern nicht bemerkt, oder wenn nur nicht Jemand meinen Namen in seinem Beiseyn genannt hat! — Das Wenige, was mir Freville sagte, als er mich zum Wagen führte, hat meine Besorgniß nur vermehrt! (sie geht an ihres Mannes Thür.) Er scheint noch zu schlafen, denn ich höre nichts! Mir ist's unmöglich gewesen, diese Nacht ein Auge zu schließen. Ich kann's gar nicht wieder vergessen, was ich von meinem Manne zum Lobe der hübschen Brünette hören mußte! Er bedauert das Geld nicht, das er an sie verloren hat! — Schrecklich! Entsetzlich! So sind die Männer! — Aber — habe ich das Recht, mit meinem Manne zu zürnen? War ich nicht auch dort? So sind die Weiber! — Ach! lieber Adolph! meine

Unbesonnenheit läßt mich dir nicht mehr ruhig in's Auge sehen! Früher oder später wird doch mein Name von dem Obersten genannt werden; dann ist Alles entdeckt, und mein Ruf dahin! Ach! was für einem Tage sehe ich entgegen! —

Zweiter Auftritt.

Frau von Harcourt. Herr von Harcourt, aus seinem Zimmer tretend.

Hr. v. Harcourt. Guten Morgen, liebe Amalie; ich stehe ein wenig spät auf, aber es war auch spät als ich zurückkam. (für sich) Sie wird mich ausfragen! ich muß ihr zuvorkommen!

Fr. v. Harcourt (für sich). Wenn er mich nur nicht gestern Abend gesehen hat!

Hr. v. Harcourt. Du weißt wohl nicht, wo ich gestern Abend gewesen bin?

Fr. v. Harcourt (für sich). Will er mich ausholen? (laut) Nein, lieber Mann!

Hr. v. Harcourt. In einer Männergesellschaft, wohin mich Freville geführt hat. Ich habe mich dort sehr schlecht unterhalten, und hätte mich nicht meine Angelegenheit gefesselt, so wäre ich sehr bald wieder bei dir gewesen.

Fr. v. Harcourt (für sich). Spitzbube! Aber Muth! er weiß nichts!

Hr. v. Harcourt (für sich). Sie glaubt's! Uebrigens ist es ja ihrer Ruhe wegen, wenn ich lüge! —

Fr. v. Harcourt. Warum gingst du denn in diese Gesellschaft?

Hr. v. Harcourt. Um mich dem Schwager des Ministers vorstellen zu lassen. Denke dir nur! da war ich unter lauter Militairs, die unaufhörlich von ihren Feldzügen sprachen.

Fr. v. Harcourt (für sich). O! der Lügner! den Fehler hab' ich noch nicht an ihm gekannt! (laut.) Aber waren denn gar keine Damen in der Gesellschaft?

Hr. v. Harcourt (lebhaft). Nicht eine einzige, liebe Frau, nicht eine einzige!

Fr. v. Harcourt (für sich). Ich will doch sehen, wie weit seine Falschheit gehen wird. (laut.) Adolph, kannst du mir schwören, daß keine Damen da waren?

Hr. v. Harcourt. Du bist eifersüchtig! Soll ich dir bei meiner Liebe zu dir schwören?

Fr. v. Harcourt (für sich). Abscheulich! (ihm den Finger auf den Mund legend.) Nein! Nein! mein Freund, ich glaube dir schon!

Hr. v. Harcourt. Zuletzt wurde Champagner

getrunken und gespielt. Ich gestehe dir sogar, daß ich zehn Louisd'or verloren habe.

Fr. v. Harcourt (für sich). Ja, ja, an die hübsche Brünette! (laut). An wen denn? lieber Mann!

Hr. v. Harcourt. An einen dicken Kürassier-Major!

Fr. v. Harcourt (für sich). Ach der General-schelm! Und ich habe bisher Alles, was er sagte, so gutmüthig geglaubt. (laut.) Höre, lieber Mann! ich habe so meine kleinen Vorurtheile; willst du mir einen Gefallen thun, so brich deine Bekanntschaft mit dem dicken Cürassier-Major ab.

Hr. v. Harcourt. Aengstigt er dich?

Fr. v. Harcourt. Nicht wenig.

Hr. v. Hartcourt. Hahaha! — Das Interessanteste aber bei dem Allen ist, daß der Oberste Valsain, dem mich Freville vorgestellt hat, diesen Morgen hier seyn wird, um mich zu seiner Excellenz abzuholen.

Fr. v. Harcourt (lebhaft). Der Oberste Valsain wird hieher kommen?

Hr. v. Harcourt. Hast du schon von ihm gehört? O! du wirst ihn gewiß recht freundlich empfangen, liebe Frau!

Fr. v. Harcourt (für sich). Das ist eine schöne Verlegenheit!

Hr. v. Harcourt. Der Besuch scheint dir nicht angenehm.

Fr. v. Harcourt. Ach! ja; aber wenn man Personen nicht kennt —

Hr. v. Harcourt. O! es ist der artigste, bescheidenste Mann von der Welt; ich bin überzeugt, du wirst gleich so bekannt mit ihm seyn, als hättest du ihn schon gesehen! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Freville.

Freville (für sich). Er ist schon bei ihr! — O weh! — (laut.) Guten Morgen, lieber Harcourt!

Hr. v. Harcourt. Gut geschlafen, Freville? — Ich sprach eben mit meiner Frau von unserm gestrigen Abende, und gedachte der nützlichen Bekanntschaft, die du mir verschafft hast.

Fr. v. Harcourt (mit Beziehung). Ja, wahrlich, mein Herr Freville! Ich danke Ihnen für die Beweise der Theilnahme, die Sie uns gegeben haben. Seyn Sie versichert, daß ich sie nie vergessen werde.

Freville. O! gnädige Frau! Sie haben mir für Nichts zu danken! Ich bin blos dem Gefühle der Freundschaft gefolgt, das mich so innig an Sie Beide knüpft. (mit Beziehung.) Ja, meine Freunde, Euer Glück wird mir stets theuer seyn; aber Alles ist noch

nicht beendigt, und vielleicht gelingt es mir, Ihnen noch nützlicher zu werden.

Hr. v. Harcourt. Nein! Alles ist noch nicht beendigt, allein das hängt von einer günstigen Wendung ab — vorzüglich nach dem, was uns der Oberst gesagt hat.

Freville (leise zu Frau von Harcourt). Dreimal bin ich schon bei ihm gewesen, ohne ihn zu treffen! (laut.) Sage mir doch, Freund, wie gedenkst du deinen Morgen hinzubringen? Reitest du aus?

Hr. v. Harcourt. Valsain kommt ja her! da wäre es doch unschicklich, wenn ich ihn nicht bei dir erwartete; er kommt ja eben meinetwegen.

Freville. Richtig, blos deinetwegen! Allein er kommt erst um zehn Uhr.

Hr. v. Harcourt. Es ist auf alle Weise Pflicht, ihn zu erwarten! Ich wollte eben zu dir herunter kommen.

Fr. v. Harcourt (für sich). Ich bin auf der Folter!

Hr. v. Harcourt. Der gute Oberst! Wie artig hat er sich nicht gegen uns benommen! — Du hast keine Vorstellung, Frau, wie liebenswürdig der Mann ist.

Freville (lächelt). Eine Vorstellung wohl —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Diener.

Der Diener (zu Freville). Oberst Valsain ist bei Ihnen abgetreten, Herr Freville, und wünscht Sie zu sprechen.

Hr. v. Harcourt. Da ist der Gefällige schon.

Fr. v. Harcourt (für sich). Ich bin verloren!

Hr. v. Harcourt (sehr lebhaft). Bittet ihn, zu uns herauf zu kommen, sagt ihm nur, Herr Freville wäre hier! (Der Diener geht ab). Nun, liebe Frau, sagt' ich dir zuviel von der Artigkeit des Mannes? Um zehn Uhr erst wollt' er kommen, und er ist um acht Uhr schon da! Verbindlicher kann man wirklich nicht seyn!

Freville (für sich). Wie komm' ich jetzt aus der Verlegenheit?

Fr. v. Harcourt. Aber ich bin wahrlich noch nicht für Besuche gestimmt. Zudem befinde ich mich nicht ganz wohl; ich bin mit einer Migräne aufgestanden, die — ich dachte es würde vergehen, aber es wird immer schlimmer.

Freville. Wirklich! Sie scheinen unwohl zu seyn! — Sie können ja dem Besuche ausweichen, sich in Ihr Zimmer verfügen.

Fr. v. Harcourt (winkt). Sie haben Recht. Ein Augenblick Erholung wird mir wohlthun.

Hr. v. Harcourt. Sollt's nicht hier vorüber gehen, liebes Kind?

Fr. v. Harcourt. Es geht nicht vorüber. Ich kenne meinen Zustand. Erlaube daher, lieber Mann!
(geht in ihr Zimmer).

Hr. v. Harcourt. Die verwünschte Migräne! Ich hätte meine Frau so gern dem Obersten vorgestellt.

Freville. Sollte das nöthig seyn?

Fünfter Auftritt.

Herr von Harcourt. Freville. Der Oberste.

Hr. v. Harcourt (ihm entgegen gehend). Wie glücklich bin ich, Herr Oberster, daß Sie mir eine so ausgezeichnete Theilnahme beweisen! Ich muß gestehen, wir erwarteten Sie nicht so früh —

Freville (für sich). Durch welches Mittel verständige ich mich jetzt mit ihm?

Oberster (ironisch). Sie erwarteten mich nicht so früh? Das glaub' ich wohl! Ich mache es wie Sie, meine Herren, ich überrasche gern meine Leute! Sagen Sie mir doch — Sie verließen ja gestern Abend

so sehr schnell die Gesellschaft! Kaum hatt' ich Sie gesprochen, so hört' ich, Sie wären verschwunden —

Freville (lebhaft). Ja! ein unerwartetes Geschäft —

Oberster. Unerwartet? Sollten Sie sich nicht irren, mein geschäftiger Freund? Es schien mir im Gegentheil recht wohl vorbereitet —

Freville. Nein, ich darf betheuren —

Hr. v. Harcourt. Seyn Sie nicht ungehalten auf uns, Herr Oberster! Wahrlich — ich hätte es nie gewagt — (auf Freville deutend) nur er ist Schuld —

Oberster. O! ich weiß wohl, daß Sie nur der Mitschuldige sind.

Hr. v. Harcourt. Allerdings müssen wir Ihnen ein wenig unbedachtsam, ein wenig unhöflich erschienen seyn —

Oberster. Unhöflich ist nicht das rechte Wort! Indeß muß ich Ihnen gestehen, daß ein Anderer an meiner Stelle die Sache weniger gut hätte aufnehmen können —

Hr. v. Harcourt (für sich). O weh! er ist sehr empfindlich!

Freville (hastig). Ja, der gute Oberst hat ein Recht mit uns zu zürnen. Bei so viel Bereitwilligkeit, sich für dich zu verwenden, — wie konnten wir uns entfernen, ohne Abschied und Dank. Verzeihen

Sie! Jetzt sind wir ganz zu Ihren Diensten, und folgen Ihnen zum Kriegsminister, sobald Sie befehlen —

Hr. v. Harcourt. Und wir Ihnen nicht zudringlich erscheinen.

Oberster (immer mit Ironie). Die Wendung ist nicht übel! aber Ich errathe Ihren Plan, mein Herr Freville! Sie wollen die Unterhaltung abbrechen, daran erkenne ich Ihre Gewandtheit, und ich weiß, daß Sie deren nicht wenig besitzen. Ja, ja, meine Herren, ich führe Sie bei dem Minister ein, wie ich versprach, das ist eine abgemachte Sache; aber vorher erlauben Sie, daß ich mich mit Ihnen über den gestrigen Auftritt noch ein wenig verständige. Meine Eigenliebe ist zu empfindlich gekränkt, und Ihr Benehmen ging über die Grenzen des Scherzes.

Freville (dem Obersten zuwinkend mit Bedeutung). Recht, lieber Oberster! —

Oberster. O, es bedarf Ihrer heimlichen Winke nicht. Offene Erklärung.

Freville (für sich). Er will mich nicht verstehen.

Hr. v. Harcourt. Was hast du, Freville?

Oberster. Hübsch unschuldig gefragt. Sie wissen auch wohl nicht, welchen großen Eindruck Ihre Verse auf die Dame gemacht haben —

Hr. v. Harcourt. Meine Ver — Ach! Sie

meinen den geringen Dienst, den ich Ihnen zu leisten so glücklich war?

Oberster (für sich). Geringer Dienst? Er moquirt sich noch über mich! Bei Gott!

Hr. v. Harcourt (lachend). Hätten Ihnen jene Verse den Sieg erleichtert, vielleicht ein Geständniß verschafft —

Oberster. Sie wollen mich nicht verstehen, meine Herren! aber Sie wissen nur zu gut, was ich sagen will. Alle Verstellung ist unnütz. Gestern Abend hätten Sie sich besser bewachen sollen!

Hr. v. Harcourt. Gestern Abend! Sie sprechen in Räthseln, lieber Oberst. Wenn ich ein Wort verstehe —

Oberster. Herr, wollen Sie abläugnen, daß Sie sich mit derselben jungen Dame entfernt haben, für welche ich Sie bat, mir die Verse zu machen?

Hr. v. Harcourt Ich, mit einer jungen Dame? — Wenn das meine Frau hörte! — Ich versichere, Herr Oberster, daß ich nur an Frevilles Arm die Gesellschaft verlassen.

Freville (lächelt). Lieber Freund! bemerkst du denn nicht, daß der Oberste scherzt?

Oberster. Nein, beim Teufel! ich scherze nicht.

Hr. v. Harcourt. Wir haben jene Dame mit keinem Auge gesehen, hörten zuerst durch Sie von ihrer Existenz, wissen nicht einmal ihren Namen.

Oberster. Wie? Sie sollte Ihnen nicht einmal ihren Namen genannt haben? Wahrhaftig, ich sehe gar nicht ein, warum ich, nach dem was vorgegangen ist, noch Discretion beobachten sollte. So will ich Ihnen denn ihren Namen nennen. Sie heißt —

Freville (sehr lebhaft). Halten Sie ein, Oberster, ich bitte Sie! — Das Geheimniß gehört mir! Und nun bin ich gezwungen, Ihnen ein Geständniß zu thun. Es betrifft eine achtungswerthe Dame, deren Ruf mir theuer ist; und so nehme ich keinen Anstand, Ihnen die Wahrheit zu entdecken.

Hr. v. Harcourt. Geschwind denn, um ihn zu beruhigen.

Freville. So wissen Sie, diese Dame ist eine meiner nächsten Verwandten. Sie kannte die Verhältnisse der Frau von Mondesir nicht genau. Sie war das erstemal bei derselben, und bemerkte bald, nachdem sie eingetreten, daß sie sich geirrt habe; wissen Sie ferner, daß sie schon im Begriff war, die Gesellschaft zu verlassen, als ich sie traf. Ihrem eigenen Geständnisse zufolge wußte ich, daß diese Dame der Gegenstand Ihrer Wünsche sey; und so fest ich auch von ihrer Tugend überzeugt bin, so durfte ich ihr den Schutz, um den sie mich ansprach, nicht verweigern.

Oberster. Ist es möglich, diese Dame wäre —?

Freville (empfindlich). Meine Verwandte, ja!

und daß mich die Delikatesse nöthigte, dies zu verbergen, ist leicht begreiflich.

Oberster (herabgestimmt). Ah! liebster Freville! wie leid thut es mir dann, daß ich — (für sich.) Nun muß ich mich, bei Gott! noch bei ihm entschuldigen.

Hr. v. Harcourt (lachend). Also die Dame, auf die ich Verse machte, war deine — Hahaha, der Streich ist unbezahlbar! Sage mir doch, Freville, in welchem Grade ist sie denn mit dir verwandt?

Freville. Dieser Scherz, lieber Freund —

Hr. v. Harcourt. Darf dich nicht beleidigen! Die Sache ist abgemacht. Doch, Herr Oberster, ich vergesse, daß Ihnen Ihre Zeit kostbar ist; ich werde sogleich die Ehre haben, Ihnen Frau von Harcourt vorzustellen. (geht in das Zimmer seiner Frau.)

Sechster Auftritt.

Der Oberste. Freville.

Oberster (mit dem größten Erstaunen). Frau von Harcourt? — Wie? wär's möglich?

Freville. Ja, ja, Oberster! er ist ihr Gemahl; zwanzigmal bin ich im Begriffe gewesen, ihn in Ihrer Gegenwart zu nennen, allein ich fürchtete immer, die Ueberraschung, die Ihnen dieser Name verursachen würde, möchte —

Oberster. Mich verrathen? Sehr wahr. Und ich danke Ihnen für diese Vorsicht. Aber meine Einfalt verwünsch' ich! meine Dummheit! Das ist mir noch nie begegnet. Ich habe sonst immer den richtigsten Takt, um einen Ehemann schon von fern zu wittern!

Freville. Und wissen Sie, daß Frau von Harcourt ihren Gemahl auf das zärtlichste liebt. — Daß Frau von Mondesir und Madame Saint-Ange nur eine Person wären, wußte sie nicht. Ihr Erscheinen hat sie jetzt in die größte Verlegenheit gesetzt. Als Harcourt Ihren Namen vor ihr aussprach, war sie in Gefahr ohnmächtig zu werden.

Oberster. Und wenn sie nun kommt — sich compromittirt sieht — Nein, ich darf mich nicht vor ihr sehen lassen.

Freville. Aber Harcourt holt sie ja eben! —

Oberster. Wenn auch, ich muß mich entfernen.

Freville. Und was sag' ich ihm, wenn Sie fort sind?

Oberster. Das weiß ich nicht, die Hauptsache ist jetzt, Zeit zu gewinnen. (Er will abgehen, kehrt aber wieder um.) Sagen Sie ihm, ich sey allein zum Minister gegangen — ich habe mich in der Dame geirrt — wollt' ich sagen, in der Zeit geirrt — der Minister warte — ich käme wieder. Sagen Sie, was

Sie wollen. Nur suchen Sie alle Theile zu schonen. Ich verlasse mich auf Ihre Klugheit. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Freville.

Die geräth hier in keine geringe Verlegenheit. — Fort ist er! Was wird Harcourt davon denken? Was soll ich ihm für einen Grund angeben? Da ist er schon.

Achter Auftritt.

Freville. Herr und Frau von Harcourt.

Hr. v. Harcourt. Du siehst in der That schon wohler aus, liebe Amalie! Es wird gewiß ganz vorüber gehen. Hier, lieber Oberst, stelle ich Ihnen — Aber, wo ist er?

Freville. Der Oberst? Das ist ein Leichtfuß! Ich weiß nicht, was ihm durch den Kopf gefahren seyn mag; er ist plötzlich davon gegangen, und hat mir blos gesagt: er ginge allein zum Minister.

Fr. v. Harcourt. Ich athme wieder!

Hr. v. Harcourt. Wie? so hätte ich doch seine Fürsprache verscherzt? Er kommt nicht wieder?

Freville. Doch, doch, lieber Freund, sogleich; er hat mir's bestimmt zugesagt.

Fr. v. Harcourt. Ach, meine Migräne kehrt wieder.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Diener.

Diener. Frau von Mondesir wünscht Herrn Freville zu sprechen.

Alle Drei (voll Erstaunen). Frau von Mondesir?

Diener. Ist eben vorgefahren.

Fr. v. Harcourt (für sich). Tritt sie ein, bin ich verloren!

Freville (zum Diener). Führe sie in mein Zimmer. Ich würde gleich die Ehre haben. (Diener ab.)

Hr. v. Harcourt (zu Freville, leise). Schön! Laß sie um Alles in der Welt nicht herauf.

Freville (zwischen Beiden). Das fehlte auch noch.

Fr. v. Harcourt (ebenfalls leise zu Freville). Käme sie hieher, wäre Alles verrathen.

Freville (leise zu ihr). Présence d'esprit — Ich gehe denn, meinen Besuch zu empfangen. Auf baldiges Wiedersehn! (geht.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Madame Saint-Ange.

Mad. Saint-Ange (in der Thür). Ich habe ihm nur zwei Worte zu sagen! (sie tritt ein.) Ah! Messieurs! Sie verzeihen!

Freville (leise zu Mad. Saint-Ange, unter Verbeugungen). Stellen Sie sich, als kennten Sie ihn nicht! es ist ihr Mann!

Hr. v. Harcourt (leise, unter Verbeugungen). Meine Frau weiß nicht, daß wir uns gestern sahen. (laut.) Darf ich Ihnen diesen Sopha anbieten!

Mad. Saint-Ange. Erlauben Sie mir erst mein Compliment gegen — (will zu Fr. von Harcourt.)

Hr. v. Harcourt (zu seiner Frau). Das ist Frau von Mondesir, liebes Kind! Ich habe die Ehre gehabt, sie zuweilen in Gesellschaft zu treffen. (leise zu seiner Frau.) Eine Dame von feiner Welt!

Mad. Saint-Ange (lächelt). Richtig, ich erinnere mich. Wir haben uns schon sämmtlich — und in recht angenehmer Gesellschaft getroffen.

Frau v. Harcourt. Ah, wahrlich! lieber Mann, jetzt erst erkenn' ich Frau von Mondesir wieder. (Verbeugungen.) Sie war ja auch bei Frau von

von Senneville, wo ich Madame Saint-Ange zum erstenmale sah.

Hr. v. Harcourt. Nun, dann sind wir ja sämmtlich nicht ganz fremd.

Freville (leise zu Mad. Saint-Ange). Lassen Sie Beide ja nicht stecken!

Mad. Saint-Ange (listig). Sie wissen sich schon selbst herauszuhelfen. — Vor allen Dingen, Vergebung meine Herren, wenn ich störte.

Hr. v. Harcourt. Ein so interessanter Besuch keinesweges!

Mad. Saint-Ange. Schmeichelei! Ich weiß recht wohl, daß der interessanteste oft sehr genirt.

Freville (ihr den Arm reichend). Und was verschafft mir denn die Ehre Ihres Besuchs?

Mad. Saint-Ange (neckend). Ihnen, liebster Freville, war er eigentlich nicht zugedacht. Ich wollte den Obersten Valsain sprechen. Man sagte mir, er sey bei Ihnen, und ich eilte her, um ihm ein Unglück zu melden, das einer Dame meiner Bekanntschaft, der Madame Saint-Ange, begegnet ist.

Hr. v. Harcourt (lebhaft). Madame Saint-Ange? Kennen Sie die Dame? Meine Frau kennt sie auch! Allein, offenherzig gestanden, unter allen ihren Bekanntschaften gefällt mir diese am allerwenigsten!

Mad. Saint-Ange. Eine liebenswürdige Offenherzigkeit! — Und darf man fragen, warum?

Hr. v. Harcourt. Man sagt, die Gesellschaft, welche sie oft bei sich sieht, soll nicht immer die gewählteste seyn.

Mad. Saint-Ange (ironisch). Und doch befanden sich noch in ihrer gestrigen Gesellschaft Personen, deren Bekanntschaft Ihnen höchst merkwürdig gewesen seyn würde. Aber so geht es mit dem vielzüngigen Rufe. Nur begreif' ich in der That nicht, daß ein Mann, wie Sie, von so vielem Verstande — der sogar, wie ich gehört habe, recht hübsche Verse macht —

Hr. v. Harcourt (will sie unterbrechen, hustend). Das heißt — ich wollte sagen —

Mad. Saint-Ange. So leicht der Medisance das Ohr leihen kann. Wodurch hat Madame Saint-Ange Ihren Tadel verdient? Sie, deren Umgang nur ein Tausch von gegenseitiger Nachsicht ist; oder haben Sie der Nachsicht nie bedurft, mein Herr? Prüfen Sie sich einmal! Sie sind vermählt! Was würden Sie zum Beispiel von einem Manne sagen, der aus dem Stegreif Verse auf eine andere Dame macht, und mit einer Begeisterung —

Hr. v. Harcourt (leise). Pardon, um's Himmelswillen! (laut.) Mit Vergnügen laß' ich mich belehren. (leise.) Pest! das wußt' ich nicht, daß die die Saint-Ange so genau kennt. (laut.) Wie gern glaub' ich, daß alles falsch ist, was man von ihr sagt — und da Sie sie kennen, so nehm' ich jegliche Aeußerung über sie zurück. Auch hab' ich gegen meine Frau nur

ein wenig Unbesonnenheit und Leichtsinn an ihr getadelt: das ist ja aber nur ein reizender Fehler bei den Damen; fragen Sie nur meine Frau; sie weiß, daß ich nie lüge.

Fr. v. Harcourt (für sich). Daß ich jetzt schweigen muß! Gleiche Schuld, gleiche Strafe!

Mad. Saint-Ange. Gegen den Vorwurf des Leichtsinns will ich sie nicht vertheidigen. Aber manche unbesonnene Handlung wird ihr aufgebürdet, die sie nicht zu vertreten hat. So soll zum Beispiel noch gestern Abend eine junge, gewiß sehr achtungswerthe Dame plötzlich aus ihrer Gesellschaft verschwunden seyn. —

Fr. v. Harcourt (für sich). Wie? was?

Hr. v. Harcourt (leise zu Freville). Nun wird sie deine Verwandte compromittiren! Du armer Teufel wirst das Opfer dieser Scene.

Freville. Wenn du es nur nicht wirst. Beruh'ge dich.

Mad. Saint-Ange. Und da man nicht erfuhr, was aus ihr geworden, hätte sie die ganze Gesellschaft leicht für verloren halten können —

Fr. v. Harcourt (gereizt für sich). Verloren? — was für ein Ausdruck! (laut.) Das Wort scheint hier nicht passend, Frau von Mondesir! Und war die junge Dame wirklich achtungswerth, wie Sie sagen, so hatte sie sich wohl nur verirrt, als sie zu Madame Saint-Ange ging.

Mad. Saint-Ange (für sich). Welche Impertinenz! die muß ich rächen! (laut.) Nun denn, gnädige Frau, so erlauben Sie mir, die ganze Geschichte umständlich zu erzählen — (auf Harcourt deutend.) Ich nehme den Herrn Gemahl zum Zeugen!

Fr. v. Harcourt (bestürzt). Wozu das, Frau von Mondesir! Ich — ich räume ja gern ein, bin, wenn Sie wollen, ganz Ihrer Meinung. Die junge Dame hat dadurch, daß sie zu Madame Saint-Ange ging, gar nichts Uebels gethan, wie mein Mann behauptete. Madame Saint-Ange ist eine charmante Frau, die bei näherer Bekanntschaft nur gewinnt, der Schein blos ist gegen sie.

Hr. v. Harcourt (lebhaft). Ja, ja, blos der Schein! das hab' ich dir auch immer gesagt! (zu seiner Frau.) Es freut mich, Liebe, daß du doch endlich meiner Meinung bist.

Fr. v. Harcourt (für sich). Endlich werd' ich doch aus aller Verlegenheit seyn!

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Oberste.

Freville (ruft bestürzt). Der Oberst Valsain!

Fr. v. Harcourt (sinkt vor Schreck auf einen Stuhl). Eine neue Verlegenheit! (faßt sich gewaltsam und steht auf.)

Freville (zu Mad. Saint-Ange). Sie wünschten den Obersten zu sprechen.

Fr. v. Harcourt (für sich). Ja, nun wird mein Mann Alles erfahren.

Hr. v. Harcourt (für sich). Ja, nun muß meine Frau Alles erfahren.

Mad. Saint-Ange. Nicht wahr, Sie wundern sich, mich hier zu treffen?

Oberster. In der That, Frau von Mondesir —

Freville (leise zum Obristen). Alles ist gelungen, Harcourt weiß von nichts.

Oberster (leise). Dann soll's schon gehen. (laut.) Ich muß um Entschuldigung bitten, meine Herren, daß ich mich vorhin so eilig entfernte. (zu Fr. v. Harcourt.) Ganz besondere Entschuldigung bedarf ich bei der gnädigen Frau, die ich zum erstenmale zu sehen die Ehre habe.

Fr. v. Harcourt (für sich). Zum erstenmale? — Ich bin heraus!

Freville. Oberster! Frau von Mondesir wollte mit Ihnen über ein Unglück sprechen, das eine Ihrer Bekannten, Madame Saint-Ange, betroffen hat.

Oberster. Madame Saint-Ange? — Ueber diese Dame hab' ich so eben einen merkwürdigen Aufschluß erhalten; ich bin schon oft mit ihr in

Gesellschaft gewesen, ohne sie zu kennen. Kann ich ihr wor innützlich seyn?

Mad. Saint=Ange. Sie hofft es, lieber Oberst! Deshalb suchte ich Sie auf. Die Sache ist dringend! Die Lage der guten Saint=Ange sehr peinlich! Sie muß noch heute nach London abreisen.

Fr. v. Harcourt (für sich). Sie verläßt also Paris? Gottlob!

Oberster. Mit Bedauern vernehm' ich ihre Lage. Aber dieser Augenblick ist nicht günstig, von ihren Geschäften zu sprechen. Ich errathe schon, worin ich ihr nützen kann; ich werde ihre Wünsche erfüllen; allein unter einer Bedingung: Madame Saint=Ange weiß zufällig um ein Geheimniß, das nur mir angehört: sie verrathe es nie!

Mad. Saint=Ange. Diese Bedingung versprech' ich. Uebrigens müssen Sie wissen, daß die Saint=Ange zu den discretesten Damen gehört. Ich beobachtete sie noch kürzlich in einem Zirkel, wo so manches zu ignoriren war, und sie schlüpfte mit einer Gewandtheit durch — comme ça! (sie empfiehlt sich äußerst galant.) Frau von Harcourt — excusez — Herr von Harcourt — j'ai l'honneur — Colonel — merçi — Freville — comme j'ai dit! (sie schlüpft hinaus.)

Hr. v. Harcourt. Eine liebenswürdige Frau!

Fr. v. Harcourt. Aber eine gefährliche Frau!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Madame Saint-Ange.

Oberster. Nun zu unserer Angelegenheit, Herr von Harcourt! (ihm ein Papier übergebend). Nehmen Sie! das wird Ihnen mein schnelles Verschwinden von vorhin erklären.

Hr. v. Harcourt (das Papier entfaltend). Meine Ernennung!

Oberster. Es fiel mir plötzlich ein, daß der Minister diesen Morgen auf's Land reisen wollte; eine Minute Zögerung hätte Ihnen nachtheilig werden können; da glaubte ich keinen Augenblick zu versäumen und lieber allein den Schritt thun zu müssen.

Hr. v. Harcourt. O! wie dankbar bin ich für ihre Güte!

Oberster. Mir sind Sie keinen Dank schuldig! Auch wenn ich mich nicht für Sie verwendet hätte, würden Sie doch ernannt worden seyn. Ihre gerechten Ansprüche waren seiner Excellenz schon längst bekannt; und ich habe kein anderes Verdienst dabei, als die Erfüllung Ihrer Wünsche beschleunigt zu haben. Auch mir hat der Minister zu gleicher Zeit das Patent als Chef des Generalstaabes einer unserer Militairdivisionen zugestellt, und ich verlasse morgen früh schon die Stadt.

Fr. v. Harcourt (für sich). Nun erst athme ich wieder frei!

Oberster (mit Beziehung). Ich wünsche indessen bei meinem Abschiede auch nicht das mindeste unangenehme Gefühl zurückzulassen. Freville, Sie werden gewiß die junge Dame wiedersehen, die ich die Ehre hatte bei Frau von Mondesir zu treffen.

Hr. v. Harcourt. Ah! deine Verwandte. (zu seiner Frau.) Ich will dir das hernach erzählen

Oberster. Ich werde sie wahrscheinlich nicht wiedersehen! (Fr. v. Harcourt anblickend.) Sagen Sie ihr aber, lieber Freund, daß ich ihr das Gefühl, das sie mir eingeflößt hat, zum Opfer bringe; daß an die Stelle dieser Verirrung die reinste Achtung und Verehrung getreten ist; vorzüglich versichern Sie ihr, daß ihr Name nie über meine Lippen kommen soll.

Freville. Sie soll Alles erfahren, Oberster!

Hr. v. Harcourt (Freville tröstend). So, denk ich, kannst du wohl zufrieden seyn!

Freville. Wenn du meinst!

(Der Oberst empfiehlt sich stumm, Harcourt begleitet ihn bis zur Thür.)

Dreizehnter Auftritt.

Freville. Herr und Frau von Harcourt.

Hr. v. Harcourt (zurückkommend). Das ist doch noch ein Freund, der es gut mit mir meint.

Freville. Bei diesem Ausgang — ja.

Fr. v. Harcourt (leise zu Freville). Der Oberst ist fort, nun werde ich Alles meinem Manne gestehen! (bleibt abgewendet von ihrem Manne stehen.)

Hr. v. Harcourt (leise zu Freville). Ich warte nur auf eine gute Gelegenheit, um meiner Frau die Geschichte zu erzählen! (bleibt abgewendet von seiner Frau stehen).

Freville (für sich). Ein wechselseitiges Bekenntniß! das muß ich einzuleiten suchen.

(Er gewahrt den Spiegel, holt ihn leise, und stellt ihn zwischen das abgewandte Ehepaar.)

Fr. v. Harcourt. Und doch kann ich es nicht über die Lippen bringen.

Hr v. Harcourt. Wenn ich mich nur nicht schämen müßte — sie wüßt' es schon.

Freville (klopft ihn auf die Schulter und deutet hinter den Spiegel).

Hr. v. Harcourt. Was ist? — (sieht seine Frau dahinter und fragt mit einiger Heftigkeit.) Wie kamst du hinter den Spiegel?

Fr. v. Harcourt (sinkt aus Aengstlichkeit fast in die Kniee). Also weißt du es schon? (plappernd.) Ach, vergieb lieber Mann! Freville hatte mich dahinter versteckt.

Hr. v. Harcourt. Wann — wie — wo — ?

Fr. v. Harcourt. Bei der Saint-Ange.

Hr. v. Harcourt (betroffen). Du warst dort — hinter dem Spiegel?

Freville. Das flüchtige Quecksilber! Erinnere dich.

Fr. v. Harcourt (springt auf und fragt leidenschaftlich). Aber wie kamst du vor den Spiegel?

Hr. v. Harcourt (in drolliger Verlegenheit). Also weißt du es schon? — Ach, vergieb, liebe Frau — der dicke Kürassiermajor —

Fr. v Harcourt. Das heißt: die pikante Brünette!

Hr. v. Harcourt (umarmt sie rasch). Die pikanteste bleibst du doch, mein Engel! Abgemacht! Zwei gleiche Größen heben sich auf. Gleiche Schuld, gleiche Strafe!

Der zerbrochene Krug.

Lustspiel in einem Aufzuge

nach

Heinrich von Kleist

von

Friedrich Ludwig Schmidt.

COMITE DES STADT THEATERS IN [illegible]

Hamburg,

in der Heroldschen Buchhandlung.

Personen.

Walter, Gerichtsrath.

Adam, Dorfrichter.

Licht, Schreiber.

Frau Marthe Rull.

Eve, ihre Tochter.

Ruprecht Tümpel, ein Bauerbursch.

Frau Brigitte, seine Muhme.

Ein Bedienter des Gerichtsraths.

Liese, } Mägde des Dorfrichters.
Grete, }

Ein Büttel.

Die Handlung spielt in einem niederländischen Dorfe, Huisum, bei Utrecht.

(Die Gerichtsstube.)

Erster Auftritt.

Adam sitzt und verbindet sich ein Bein.

Licht tritt auf.

Licht.

Ei, was zum Henker, sagt, Gevatter Adam!
Was ist mit euch geschehn? Wie seht ihr aus?

Adam.

Ja, seht. Zum Straucheln braucht's doch nichts, als Füße.
Auf diesem glatten Boden, ist ein Strauch hier?
Gestrauchelt bin ich hier; denn Jeder trägt
Den leid'gen Stein zum Anstoß in sich selbst.

Licht.

Den Stein trüg' Jeglicher — ?

Adam.

Ja, in sich selbst.

Licht.

Ihr stammt von einem lockern Aeltervater,
Der so beim Anbeginn der Dinge fiel,
Und wegen seines Falls berůhmt geworden;
Ihr seyd doch nicht — ?

Adam.

Nun?

Licht.

Gleichfalls — ?

Adam.

Ob ich — ? Ja,
Hier bin ich hingefallen, sag' ich euch.

Licht.

Unbildlich hingeschlagen?

Adam.

Ja, unbildlich.
Es mag ein schlechtes Bild gewesen seyn.

Licht.

Wann trug sich die Begebenheit denn zu?

Adam.

Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett
Entstieg. Ich hatte noch das Morgenlied
Im Mund, da stolpr' ich in den Morgen schon,
Und eh' ich noch den Lauf des Tags beginne,
Renkt unser Herrgott mir den Fuß schon aus.

Licht.

Und wol den linken gar?

Adam.

Den linken.

Licht.

Allgerechter!

Der ohn'hin schwer den Weg der Sünde wandelt.

Adam.

Der Fuß! was! schwer! warum?

Licht.

Der Klumpfuß?

Adam.

Klumpfuß!

Ein Fuß ist, wie der andere, ein Klumpen.

Licht.

Erlaubt! da thut ihr eurem rechten Unrecht.
Der rechte kann sich dieser — Wucht nicht rühmen,
Und wagt sich eh'r auf's Schlüpfrige.

Adam.

Ach, was!

Wo sich der Eine hinwagt, folgt der Andre.

Licht.

Und was hat das Gesicht euch so verrenkt?

Adam.

Mir, — das Gesicht?

Licht.

Wie? davon wißt ihr nichts?

Adam.

Des Teufels — nein. Wie sieht's denn aus?

Licht.

Abscheulich!

Adam.

Erklärt euch deutlicher.

Licht.

Geschunden ist's,
Ein Gräu'l zu sehn. Ein Stück fehlt von der Wange.
Die Nas' hat auch gelitten und das Auge.

Adam.

Das Auge nicht, Gevatter.

Licht.

Ei, hier liegt
Querfeld ein Schlag, als hätt' ein Großknecht ihn —

Adam.

Das ist der Augenknochen. — Ja, nun seht,
Das Alles hatt' ich nicht einmal gespürt.

Licht.

Ja, ja! So geht's im Feuer des Gefechts.

Adam.

Gefecht! was! Ja, mit dem verfluchten Ziegenbock,
Der auf dem eisern' Ofen eingeprägt,

Hab' ich gefochten, wenn ihr wollt. Jetzt weiß ich's.
Da ich das Gleichgewicht verlier', und gleichsam
Ertrunken in den Lüften um mich greife,
Fass' ich die Jacke, die ich gestern Abend,
Wie stets, an das Gestell des Ofens hing.
Nun fass' ich sie, versteht ihr, denke mich,
Ich Thor, daran zu halten, und nun reißt
Der Haken; Haken jetzt und Jack' und ich, wir stürzen,
Und häuptlings mit dem Stirnblatt schmettr' ich auf
Den Ofen hin, just wo der Ziegenbock
Die Nase an der Ecke vorgestreckt.

Licht (lacht).

Der erste Adamsfall aus einem Bette.

Adam.

Mein Seel! — Doch, was ich sagen wollte, was giebt's
Neues?

Licht.

Ja, was es Neues giebt! Der Henker hol's,
Hätt' ich's doch bald vergessen.

Adam.

Nun?

Licht.

Macht euch bereit auf unerwarteten
Besuch aus Utrecht.

Adam.

So?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath kommt.

Adam.

Wer kommt?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath kommt aus Utrecht.
Er ist in Revisions-Bereisung auf den Aemtern,
Und heut' noch trifft er bei uns ein.

Adam.

Hier ein?
Noch heut'! Seyd ihr bei Trost?

Licht.

So wahr ich lebe.
Er war in Holla, auf dem Gränzdorf, gestern,
Hat das Justizamt dort schon revidirt.
Ein Bauer sah zur Fahrt nach Huisum schon
Die Vorspannpferde an den Wagen schirren.

Adam.

Noch heut', er, der Gerichtsrath, her, aus Utrecht!
Zur Revision, der wackre Mann, der selbst
Sein Schäfchen schiert, dergleichen Fratzen haßt,
Nach Huisum kommen, und uns cujoniren?

Licht.

Kam er bis Holla, kommt er auch bis Huisum.
Nehmt euch in Acht.

Adam.

Ach geht!

Licht.

Ich sag' es euch.

Adam.

Geht mir mit eurem Mährchen, sag' ich euch.

Licht.

Der Bauer hat ihn selbst gesehn, zum Henker.

Adam.

Wer weiß, wen der triefäug'ge Schuft gesehn.
Die Kerle unterscheiden ein Gesicht
Von einem Hinterkopf nicht, wenn er kahl ist.
Setzt einen Hut dreieckig auf mein Rohr,
Hängt ihm den Mantel um, zwei Stiefeln drunter,
So hält so'n Schubjack ihn für wen ihr wollt.

Licht.

Wohlan, so zweifelt fort, ins Teufels Namen,
Bis er zur Thür eintritt.

Adam.

Er, eintreten!
Ohn' uns ein Wort vorher gesteckt zu haben!

Licht.

Der Unverstand! Als ob's der vorige
Revisor noch, der Rath Wacholder, wäre!
Es ist Rath Walter jetzt, der revidirt.
Nach Holla kam er unvermuthet gestern,
Vis'tirte Kassen und Registraturen,
Und suspendirte Richter dort und Schreiber,
Warum? ich weiß nicht, ab officio.

Adam.

Den Teufel auch! Hat das der Bau'r gesagt?

Licht.

Dies und noch mehr —

Adam.

So?

Licht.

Wenn ihr's wissen wollt.
Denn in der Frühe heut' sucht man den Richter,
Den man in seinem Hauf' Arrest gegeben,
Und findet ihn am Sparrn des Daches baumeln.

Adam.

Was sagt ihr?

Licht.

Hülf' inzwischen kommt herbei,
Und bringt in's nackte Leben ihn zurück.

Adam.

So? bringt man ihn?

Licht.

Doch jetzo wird versiegelt
Bei ihm, sein Richteramt ist schon beerbt.

Adam.

Ei, Henker, seht! — Ein liederlicher Hund war's —
Sonst eine ehrliche Haut, so wahr ich lebe!
Ein Kerl mit dem sich's gut zusammen war;
Doch grausam liederlich, das muß ich sagen.
Wenn der Gerichtsrath heut' in Holla war,
So ging's ihm schlecht, dem armen Kauz, das glaub' ich.

Licht.

Und dieser Vorfall einzig, sprach der Bauer,
Sey Schuld, daß der Gerichtsrath noch nicht hier;
Zu Mittag trifft er doch unfehlbar ein.

Adam.

Zu Mittag! gut, Gevatter! Jetzt gilt's Freundschaft.
Ihr wißt, wie sich zwei Hände waschen können.
Ihr wollt auch gern, ich weiß, Dorfrichter werden,
Und ihr verdient's, bei Gott, so gut wie Einer.
Doch heut' ist noch nicht die Gelegenheit,
Heut' laßt ihr noch den Kelch vorübergehn.

Licht.

Geht mir mit eurem Argwohn, sag' ich euch.

Adam.

Verstehn wir uns; mag der Gerichtsrath kommen,
Er wird an mir 'ne muntre Fliege finden.
Mein Seel! Es ist kein Grund, warum ein Richter,
Wenn er nicht auf dem Richtstuhl sitzt,
Soll gravitätisch, wie ein Eisbär, seyn.

Licht.

Das sag' ich auch.

Adam.

Nun denn, so kommt, Gevatter,
Folgt mir ein wenig zur Registratur;
Die Aktenstöße setz' ich auf, denn die,
Die liegen wie der Thurm zu Babylon.

Zweiter Auftritt.

Ein Bedienter tritt auf. Die Vorigen. Nachher Liese und Grete.

Der Bediente.

Gott helf', Herr Richter! Der Gerichtsrath Walter
Läßt seinen Gruß vermelden, wird gleich hier seyn.

Adam.

Ei, du gerechter Himmel! Ist er mit Holla
Schon fertig?

Der Bediente.

Ja, er ist in Huisum schon.

Adam.

He! Liese! Grete!

Licht.

Ruhig, ruhig jetzt.

Adam.

Gevatterchen!

Licht.

Laßt euren Dank vermelden.

Der Bediente.

Und morgen reisen wir nach Hussahe.

Adam.

Was thu' ich jetzt? was lass' ich?

(er greift nach seinen Kleidern.)

Liese (tritt auf).

Nun, was soll's?

Licht.

Wollt ihr den Schlafrock wieder anziehn? — Toll.
Da nehmt den Rock.

Grete (tritt auf).

Hier bin ich, Herr Dorfrichter.

Adam (sieht sich um).

Wer? Der Gerichtsrath?

Licht.

Ach, die Magd ist es.

Adam.

Die Bäffchen! Mantel! Kragen!

Liese.

Erst die Weste.

Adam.

Was? — Rock aus! hurtig!

Licht (zum Bedienten).

Der Herr Gerichtsrath werden
Hier sehr willkommen seyn. Wir sind sogleich
Bereit ihn zu empfangen. Sagt ihm das.

Adam.

Den Teufel auch! Der Richter Adam läßt sich
Entschuldigen.

Licht.

Entschuldigen!?

Adam.

Entschuld'gen.
Ist er schon unterwegs etwa?

Der Bediente.

Er ist
Im Wirthshaus noch. Er hat den Schmidt bestellt;
Der Wagen ging entzwei.

Adam.

— Gut. Mein Empfehl.
— Der Schmidt ist faul. — Ich ließe mich entschuld'gen.
Ich hätte Hals und Beine fast gebrochen —
Schaut selbst, 's ist ein Spektakel, wie ich ausseh';
Ich wäre krank.

Licht.

Seyd ihr bei Sinnen? —
Der Herr Gerichtsrath wär' sehr angenehm.

Adam.

Seyd ihr des Teufels! den Revisor mir
Unvorbereitet über'n Hals zu schicken. —
Margrethe! Liese!

Die beiden Mägde.

Nun, hier sind wir.

Adam.

Fort!
Kuhkäse, Schinken, Butter, Würste, Flaschen
Aus der Registratur geschafft! und flink! —
Du nicht. Die Andere. — Maulaffe! du ja!
— Gotts Blitz, Margrethe! Liese soll, die Kuhmagd,
In die Registratur!

(Liese geht ab.)

Grete.

Sprecht, soll man euch verstehn!

Adam.

Halt's Maul jetzt, sag' ich —! Fort, schaff' mir die Perücke!

Marsch! Aus dem Bücherschrank! Geschwind! pack' dich!

(Grete ab.)

Licht (zum Bedienten).

Es ist dem Herrn Gerichtsrath, will ich hoffen,

Nichts Böses auf der Reise zugestoßen?

Der Bediente.

Je nun! Wir sind im Hohlweg umgeworfen.

Adam (seinen Anzug vollendend).

Pest! Mein geschund'ner Fuß! Ich krieg' die Stiefeln —

Licht.

Ei, du mein Himmel! umgeworfen, sagt ihr?

Doch keinen Schaden weiter — ?

Der Bediente.

Nichts von Bedeutung.

Der Herr verstauchte sich die Hand ein wenig.

Die Deichsel brach.

Adam.

Daß er den Hals gebrochen!

Licht.

Die Hand verstaucht! Ei, Herr Gott! Kam der Schmidt schon?

Der Bediente.

Ja, für die Deichsel.

Licht.

Was?

Adam.

Ihr meint, der Doctor.

Licht.

Was?

Der Bediente.

Für die Deichsel?

Adam.

Ach, was! für die Hand.

Der Bediente.

Adies, ihr Herrn. — Ich glaub', die Kerls sind toll.

(ab.)

Licht.

Der Schmidt, meint' ich.

Adam.

Ihr gebt euch bloß, Gevatter!

Licht.

Wie so?

Adam.

Ihr seyd verlegen.

Licht.

Ich? Fürwahr nicht.

Liese (tritt auf).

Adam.

Was hast du da?

Liese.

Braunschweiger Wurst, Herr Richter.

Adam.

Das sind Pupillenakten.

Licht (lächelt).

Kleiner Irrthum.

Adam.

Die kommen wieder zur Registratur.

Liese.

Die Würste?

Adam.

Würste! was! Der Einschlag hier.

Licht.

Es war ein Mißverständniß.

Grete (tritt auf).

Im Bücherschrank,

Herr Richter, find' ich die Perücke nicht.

Adam.

Warum nicht?

Grete.

Hm! weil ihr —

Adam.

Nun?

Grete.

Gestern Abend —

Glock eilf —

Adam.

Nun? werd' ich's hören?

Grete.

Ei, ihr kamt ja,

Besinnt euch, ohne die Perück' in's Haus.

Adam.

Ich, ohne die Perücke?

Grete.

In der That.

Da ist die Liese, die's bezeugen kann.

Und eure andr' ist bei'm Perückenmacher.

Adam.

Ich wär' —

Liese.

Ja, meiner Treu', Herr Richter Adam!

Kahlköpfig war't ihr, als ihr wiederkamt;

Ihr spracht, ihr wär't gefallen, wißt ihr nicht?

Das Blut mußt' ich euch noch vom Kopfe waschen.

Adam.

Die Unverschämte!

Liese.

Ich will nicht ehrlich seyn.

Adam.

Halt's Maul, sag' ich, es ist kein wahres Wort.

Licht.

Habt ihr die Wund' seit gestern schon?

Adam.

Nein, heut'.

Die Wunde heut', und gestern die Perücke.
Ich trug sie weißgepudert auf dem Kopfe,
Und nahm sie mit dem Hut, auf Ehre, bloß,
Als ich in's Haus trat, aus Versehen ab.
Was die gewaschen hat, das weiß ich nicht.
— Scheer' dich zum Satan, wo du hingehörst!
In die Registratur! (Liese ab).

Geh, Margarethe!

Gevatter Küster soll mir seine borgen;
In meine hätt' die Katze heute Morgen sich
Mit ihren Jungen eingenistet.

Licht.

Die Katze? was? seyd ihr —?

Adam.

So wahr ich lebe.

Fünf Junge, gelb und schwarz, und eins ist weiß.
Die schwarzen will ich in der Vecht ersäufen.

Was soll man machen? wollt ihr eine haben?

Licht.

In die Perücke?

Adam.

Der Teufel soll mich holen!
Ich hatte die Perücke aufgehängt,
Auf einen Stuhl, da ich zu Bette ging,
Den Stuhl berühr' ich in der Nacht, sie fällt —

Licht.

Drauf nimmt die Katze sie in's Maul —

Adam.

Mein Seel —

Licht.

Und trägt sie unter's Bett.

Adam.

In's Maul? nein —

Licht.

Nicht? wie kam sie denn darunter?

Adam.

Ich stieß sie mit dem Fuße heut' hinunter,
Als ich es sah.

Licht.

Ah so!

Adam.

Kanaillen, die!

Grete (kichernd).

So soll ich hingehn?

Adam.

Ja, und meinen Gruß
An Muhme Schwarzgewand, die Küsterin.
Ich schickt' ihr die Perücke unversehrt
Noch heut' zurück — ihm brauchst du nichts zu sagen.
Verstehst du mich?

Grete.

Ich werd' es schon bestellen. (ab.)

Dritter Auftritt.

Adam. Licht.

Adam.

Mir ahnet heut' nichts Gut's, Gevatter Licht.

Licht.

Warum?

Adam.

Es geht bunt Alles über Ecke mir.
Ist nicht auch heut' Gerichtstag?

Licht.

Allerdings.
Die Kläger stehen vor der Thüre schon.

Adam.

Mir träumt', es hätt' ein Kläger mich ergriffen,
Und schleppte vor den Richtstuhl mich; und ich,
Ich säße gleichwohl auf dem Richtstuhl dort,
Und schält' und hunzt' und schlingelt' mich herunter,
Und judicirt' den Hals in's Eisen mir.

Licht (lacht).

Ei nun, was träumt man nicht.

Adam.

Der Teufel hol's.
Wenn's auch der Traum nicht ist, ein Schabernack,
Sey's, wie es woll', ist wider mich im Werk!

Licht.

Die läpp'sche Furcht! Gebt ihr nur vorschriftmäßig,
Wenn der Gerichtsrath gegenwärtig ist,
Recht den Parteien auf dem Richterstuhle,
Damit der Traum vom ausgehunzten Richter
Auf andre Art nicht in Erfüllung geht.

Der Bediente,
(der ihm die Thür öffnet).

Der Herr Gerichtsrath Walter.

Adam.

Pestilenz!

Vierter Auftritt.

Der Gerichtsrath Walter. Die Vorigen.

Walter.

Gott grüß' euch, Richter Adam.

Adam.

Ei, willkommen!
Willkommen, gnäd'ger Herr, in unserm Huisum!
Wer hätte sich so plötzlich wol der Ehre —

Walter.

Ich komm' ein wenig schnell, ich weiß, und muß
Auf dieser Reis', in unsrer Staaten Dienst,
Zufrieden seyn, wenn meine Wirthe mich
Mit wohlgemeintem Abschiedsgruß entlassen.
Das ist dort der Herr Schreiber?

Licht.

Schreiber Licht,
Zu Eurer hohen Gnaden Diensten, Pfingsten
Neun Jahre, daß ich im Justizamt bin.

Adam (bringt einen Stuhl).

Setzt euch.

Walter.

Laßt seyn.

Adam.

Ihr kommt von Holla schon.

Walter.

Zwei kleine Meilen — woher wißt ihr das?

Adam.

Woher? Ew. Gnaden Diener —

Licht.

Ein Bauer sagt' es,
Der eben jetzt von Holla eingetroffen.

Walter.

Ein Bauer?

Adam.

Aufzuwarten.

Walter.

— Ja! Es trug sich
Dort ein unangenehmer Vorfall zu,
Der mir die heitre Laune störte,
Die in Geschäften uns begleiten soll. —
Ihr werdet davon unterrichtet seyn?

Adam.

Wär's wahr, gestrenger Herr? der Richter Pfaul,
Weil er Arrest in seinem Haus' empfing,
Verzweiflung hätt' den Thoren überrascht,
Er hing sich auf?

Walter.

Und machte Uebel ärger.
Was nur Unordnung schien, Verworrenheit,

Nimmt jetzt den Schein an der Veruntreuung.
— Sagt doch, ihr habt ja wol Gerichtstag heut'?

Adam.

Ob wir — ?

Walter.

Was?

Licht.

Ja, den ersten in der Woche.

Walter.

Und jene Schaar von Leuten, die ich draußen
Auf eurem Flure sah, sind das — ?

Adam.

Das werden —

Licht.

Die Kläger sind's, die sich bereits versammeln.

Walter.

Gut. Dieser Umstand ist mir lieb, ihr Herren.
Laßt diese Leute, wenn's beliebt, erscheinen.
Ich wohne dem Gerichtsgang bei; ich sehe
Wie er in eurem Huisum üblich ist.
Wir nehmen die Registratur, die Kassen,
Nachher, wenn diese Sache abgethan.

Adam.

Wie ihr befehlt. — Der Büttel! He! Hanfriede!

Fünfter Auftritt.

Grete. Die Vorigen. Hernach der Büttel.

Grete.

Gruß von der Küsterin, Herr Richter Adam;
So gern sie die Perück' euch auch —

Adam.

Wie? nicht?

Grete.

Sie sagt, es wäre Morgenpredigt heute;
Der Küster hätte selbst die eine auf,
Und seine andre würde auftoupirt.

Adam.

Verflucht!

Grete.

Sobald der Küster wiederkommt,
Wird sie jedoch sogleich euch seine schicken.

Adam.

Auf meine Ehre, gnäd'ger Herr —

Walter.

Was giebt's?

Adam.

Ein Zufall, ein verwünschter, hat um beide
Perücken mich gebracht. Und jetzt bleibt mir
Die dritte aus, die ich mir leihen wollte:

Ich muß kahlköpfig den Gerichtstag halten.

Walter.

Kahlköpfig?

Adam.

Ja, so sehr's der Würde schadet.

— Ich müßt's denn auf dem Vorwerk noch versuchen,
Ob mir vielleicht der Pächter — ?

Walter.

Auf dem Vorwerk!

Kann jemand anders hier im Orte nicht — ?

Adam.

Nein, in der That —

Walter.

Der Prediger vielleicht.

Adam.

Der Prediger? der —

Walter.

Oder Schulmeister.

Adam.

Seit der Sackzehnte abgeschafft, Ew. Gnaden,
Wozu ich hier im Amte mitgewirkt,
Kann ich auf Beider Dienste nicht mehr rechnen.

Walter.

Nun, Herr Dorfrichter? nun? und der Gerichtstag?
Denkt ihr zu warten, bis die Haar' euch wachsen?

Adam.

Ja, wenn ihr mir erlaubt, schick' ich auf's Vorwerk.

Walter.

— Wie weit ist's auf das Vorwerk?

Adam.

Ei! ein kleines

Halbstündchen.

Walter.

Eine halbe Stunde, was!

Und eurer Sitzung Stunde schlug bereits.

Macht fort! Ich muß noch heut' nach Hussahe.

Adam.

Macht fort! Ja —

Walter.

Ei, so pudert euch den Kopf ein!

Wo Teufel auch, wo ließt ihr die Perücken?

— Helft euch, so gut ihr könnt. Ich habe Eile.

Adam.

Auch das.

Der Büttel (tritt auf).

Hier ist der Büttel!

Adam.

Kann ich inzwischen

Mit einem guten Frühstück, Wurst aus Braunschweig,

Ein Gläschen Danz'ger etwa —

Walter.

Danke sehr.

Adam.

Ohn' Umständ'!

Walter.

Dank', ihr hört's, hab' schon genossen.
Geht ihr, und nützt die Zeit; ich brauche sie,
In meinem Büchlein etwas mir zu merken.

Adam.

Nun, wenn ihr so befehlt. — Komm, Margarethe!

Walter.

— Ihr seyd ja bös' verletzt, Herr Richter Adam.
Seyd ihr gefallen?

Adam.

— Hab' einen wahren Mordschlag
Heut' früh, als ich dem Bett' entstieg, gethan.
Seht, gnäd'ger Herr Gerichtsrath, einen Schlag
In's Zimmer hin, ich glaubt', es wär' in's Grab.

Walter.

Das thut mir leid. — Es wird doch weiter nicht
Von Folgen seyn?

Adam.

Ich denke nicht. Und auch
In meiner Pflicht soll's weiter mich nicht stören. —
Erlaubt!

Walter.

Geht! Geht!

Adam (zum Büttel).

Die Kläger rufst du — Marsch!

(Grete und der Büttel ab.)

Adam.

Werd' im Ornate gleich mich präsentiren.
Nehmt Platz derweile, bitt' ich unterthänig. (ab.)

Sechster Auftritt.

Frau Marthe, Eve und Ruprecht treten auf.
Walter und Licht im Hintergrunde.

Fr. Marthe.

Ihr krugzertrümmerndes Gesindel, ihr!
Ihr sollt mir büßen, ihr!

Ruprecht.

Sey sie nur ruhig,
Frau Marth'! Es wird sich Alles hier entscheiden.

Fr. Marthe.

O ja. Entscheiden! Seht doch, den Klugschwätzer!
Den Krug mir, den zerbrochenen, entscheiden.
Wer wird mir den geschiednen Krug entscheiden?
Hier wird entschieden werden, daß geschieden
Der Krug mir bleiben soll. Für so'n Schiedsurtheil

Geb' ich noch die geschiednen Scherben nicht.

Ruprecht.

Wenn sie sich Recht erstreiten kann, sie hört's,
Ersetz' ich ihn.

Fr. Marthe.

Er mir den Krug ersetzen.
Wenn ich mir Recht erstreiten kann, ersetzen.
Setz' er den Krug mal hin, versuch' er's mal,
Setz' er'n mal hin auf das Gesims! Ersetzen!
Den Krug, der kein Gebein zum Stehen hat,
Zum Liegen oder Sitzen hat, ersetzen!

Ruprecht.

Was geifert sie! Hab' ich den Krug zerbrochen,
Soll sie entschädigt werden.

Fr. Marthe.

Ich entschädigt!
Als ob ein Stück von meinem Hornvieh spräche.
Meint ihr, daß die Justiz ein Töpfer ist?

Ruprecht (bitter).

'S ist der zerbrochne Krug nicht, der sie wurmt,
Die Hochzeit ist es, die ein Loch bekommen,
Und mit Gewalt hier denkt sie sie zu flicken.
Verflucht bin ich, wenn ich die Dirne nehme!

Fr. Marthe.

Der eitle Flapps! Die Hochzeit ich hier flicken!

Und stünd' die Hochzeit blankgescheuert vor mir,
Wie noch der Krug auf dem Gesimse gestern,
Sie wär' mir nicht des Kruges Scherben werth.
Sie flicken!

Eve.

Ruprecht!

Ruprecht.

Fort du — !

Eve.

Liebster Ruprecht!

Ruprecht.

Mir aus den Augen!

Eve.

Ich beschwöre dich.

Ruprecht.

Treulose du — ! Ich mag nicht sagen, was.

Eve.

Laß mich ein einz'ges Wort dir heimlich —

Ruprecht.

Nichts!

Eve.

— Du gehst zum Regimente jetzt, o Ruprecht,
Wer weiß, wenn du erst die Muskete trägst,
Ob ich dich je im Leben wieder sehe.
Krieg ist's, bedenke, Krieg, in den du ziehst:

Willst du mit solchem Grolle von mir scheiden?

Ruprecht.

Groll? Nein, bewahr' mich Gott, das will ich nicht.
Gott schenk' dir so viel Wohlergehn, als er
Erübrigen kann. Doch kehrt' ich aus dem Kriege
Gesund, mit erzgegoßnem Leib zurück,
Und würd' in Huisum achtzig Jahre alt,
So sagt' ich noch im Tod zu dir: du schlechte Dirne!
Du willst's ja selber vor Gericht beschwören.

Fr. Marthe (zu Eve).

Willst du dich noch beschimpfen lassen?
Ist's nicht genug an dem zerschlagnen Krug?

Eve.

Wer wollte doch um einen ird'nen Krug,
Und stammt' er von Herodes Zeiten her,! —
Solch einen Aufruhr, so viel Unheil stiften!

Fr. Marthe.

Du sprichst, wie du's verstehst, du dummes Ding.
Dein guter Name lag in diesem Topfe,
Und vor der Welt mit ihm ward er zerstoßen.

Siebenter Auftritt.

Adam, im Ornate, doch ohne Perücke, tritt auf.
Die Vorigen.

Adam (für sich).

Ei, Evchen. Sieh! und der vierschröt'ge Schlingel!
— Die werden mich doch nicht bei mir verklagen?

Eve.

O liebste Mutter, klagt nicht, ich beschwör' euch!

Adam.

Gevatter! sagt mir doch, was bringen die?

Licht.

Was weiß ich? Lärm um nichts; Lappalien.
Es ist ein Krug zerbrochen worden, hör' ich.

Adam.

Ein Krug! So! ei! — Ei, wer zerbrach den Krug?

Licht.

Mein Seel, setzt euch: so werdet ihr's erfahren.

Adam (heimlich).

Evchen!

Eve (gleichfalls).

Geh' er.

Adam.

Ein Wort.

Eve.

Ich will nichts wissen.

Adam.

Was bringt ihr mir?

Eve.

Ich sag' ihm, er soll gehn.

Adam (zu Licht).

Gevatter, hört, mein Seel, ich halt's nicht aus.
Die Wund' am Schienbein macht mir grimm'ge Schmerzen.
Führt ihr die Sach', ich will zu Bette gehn.

Licht.

Zu Bett — ? Ihr wollt — ? Ich glaub', ihr seyd verrückt.

Adam (wieder zu Even).

Evchen! Ich flehe dich! um alle Wunden!
Was ist's, das ihr mir bringt?

Eve.

Er wird's schon hören.

Adam.

Ist's nur der Krug dort, den die Mutter hält?

Eve.

Ja, der zerbrochne Krug.

Adam.

Gewiß? Nichts weiter?

Eve.

Ich sag' ihm, geh' er. Laß er mich zufrieden.

Adam.

Hör' du, bei Gott, sey klug, ich rath' es dir.

Eve.

Er Unverschämter!

Adam.

Im Atteste steht

Der Name jetzt, Fracturschrift, Ruprecht Tümpel.

(wühlt in der Tasche)

Hier trag' ich's fix und fertig, hörst du's knackern?

Und geb' ich's ab, wird Ruprecht als Soldat

Nach Indien geschickt, wo er am Fieber,

Am scharlach oder gelben, kann verhimmeln.

Walter.

Sprecht nicht mit den Partei'n noch vor der Session.

Adam.

Was sagt er? — Was befehlen Euer Gnaden?

Walter.

Daß ihr nicht heimlich vor der Sitzung sollt

Mit den Partei'n zweideut'ge Sprache führen.

Hier ist der Platz, der eurem Amt gebührt,

Und öffentlich Verhör, was ich erwarte.

Adam (für sich).

Verflucht! Ich kann mich nicht dazu entschließen — !

Der Krug — es klirrte etwas gestern, da
Ich Abschied nahm.

Walter.

Er hört und sieht nicht! Seltsam!

Licht (ihn aufschreckend).

Herr Richter! habt ihr denn —

Adam (leise).

Den Krug zerschlagen?

Bewahr'! Ich hatte sie behutsam drauf
Gehängt.

Licht.

Was —

Adam.

Die Perücke.

Licht.

Wovon sprecht
Ihr?

Adam.

Auf den Krug, und müßte ja ein Ochs
Gewesen seyn —

Licht.

Was Blitz, was schnackt ihr?

Adam.

Was?

Licht.

Ich fragte euch —

Adam.

Ihr fragtet — ?

Licht.

Ob ihr taub seyd.

Dort Seine Gnaden haben euch gerufen.

Adam.

Potz Blitz! — Gleich! Was befehlen Euer Gnaden?
Soll jetzt die Procedur beginnen?

Walter.

Ihr seyd ja sonderbar zerstreut. Was fehlt euch?

Adam (indem er sich setzt).

Ein Gichtfluß, der — Befehlt ihr den Prozeß
Nach den Formalitäten, oder so,
Wie er in Huisum üblich ist, zu halten?

Walter.

Wie er in Huisum üblich ist, nicht anders.

Adam.

Gut, gut. Ich werd' euch zu bedienen wissen.
Seyd ihr bereit, Herr Schreiber?

Licht (setzt sich).

Zu euren Diensten.

Adam.

— So nimm, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf!

Kläger trete vor.

Fr. Marthe.

Hier, Herr Dorfrichter!

Adam.

Wer seyd ihr?

Fr. Marthe.

Wer?

Adam.

Ihr.

Fr. Marthe.

Wer, ich —?

Adam.

Wer ihr seyd!

Weß Namens, Standes, Wohnorts, und so weiter.

Fr. Marthe.

Ich glaub', er spaßt, Herr Richter.

Adam.

Spaßen, was!

Ich sitz' im Namen der Justiz, Frau Marthe,
Und die Justiz muß wissen, wer ihr seyd.

Licht (halb laut).

Laßt doch die sonderbare Frag' —

Fr. Marthe.

Ihr guckt

Mir alle Sonntag' in die Fenster ja,

Wenn ihr auf's Vorwerk geht!

Walter.

Kennt ihr die Frau?

Adam.

Sie wohnt hier um die Ecke, Euer Gnaden,
Wenn man den Fußsteig durch die Hecke geht;
Wittw' eines Kastellans, Hebamme jetzt,
Sonst eine wackre Frau, von gutem Rufe.

Walter.

Wenn ihr so unterrichtet seyd, Herr Richter,
So sind dergleichen Fragen überflüssig.
Setzt ihren Namen in das Protokoll,
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Adam.

Auch das. Ihr seyd nicht für Formalitäten.

(zu Licht.)

Thut so, wie Seine Gnaden anbefohlen.

Walter.

Fragt nach dem Gegenstand der Klage jetzt.

Adam.

Das ist gleichfalls ein Krug, verzeiht.

Walter.

Wie? gleichfalls?

Adam.

Ein Krug. Ein bloßer Krug. Setzt, einen Krug,

Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Fr. Marthe.

Ja, hier der Krug —

Adam.

Und wer zerbrach den Krug?

Gewiß der Schlingel dort?

Fr. Marthe.

Ja, er, der Schlingel.

Adam (für sich).

Mehr brauch' ich nicht.

Ruprecht.

Das ist nicht wahr, Herr Richter.

Adam.

Geschrieben! (für sich) Aufgelebt, du alter Adam!

Ruprecht.

Das lügt sie in den Hals hinein —

Adam.

Schweig, Maulaffe!

Du steckst den Hals noch früh genug in's Eisen.
— Setzt, einen Krug, Herr Schreiber, wie gesagt,
Zusammt dem Namen deß, der ihn zerschlagen.
Jetzt wird die Sache gleich ermittelt seyn.

Walter.

Herr Richter! Ei! welch ein gewaltsames Verfahren!

Adam.

Wie so?

Licht.

Wollt ihr nicht förmlich — ?

Adam.

Nein! sag' ich;

Ihr Gnaden lieben Förmlichkeiten nicht.

Walter.

Versteht ihr den Prozeß nicht einzuleiten,
So tretet ab: vielleicht kann's euer Schreiber.

Adam.

Erlaubt! Ich gab's, wie's hier in Huisum üblich.

Walter.

Nun, hier in Huisum glaubt' ich die Gesetze
Wie anderswo in den vereinten Staaten.

Adam.

Da muß submiß ich um Verzeihung bitten!
Wir haben eigenthümliche Statuten,
Geschrieb'ne nicht: durch Tradition bewährte. —
Zwar auch in eurer Form kann ich verfahren;
Ich kann Recht so jetzt, jetzo so ertheilen.

Walter.

Ihr gebt mir schlechte Meinungen, Herr Richter.
Es sey. Ihr fangt von vorn die Sache an. —

Adam.

Auf Ehr'! Gebt Acht, ihr sollt zufrieden seyn.
— Frau Marthe Rull! bringt eure Klage vor.

Fr. Marthe.

Ich klag', ihr wißt's, hier wegen dieses Krugs;
Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde,
Was diesem Krug geschehen, auch beschreibe,
Was er vorher mir war.

Adam.

Das Reden ist an euch.

Fr. Marthe.

Seht ihr den Krug, ihr werthgeschätzten Herren?

Adam.

O ja.

Fr. Marthe.

Nein, mit Verlaub, die Scherben seht ihr.
Der Krüge schönster ist entzwei geschlagen.
Hier grade auf dem Loch, wo jetzo nichts,
Sind die gesammten niederländischen Provinzen
Dem span'schen Philipp übergeben worden.
Hier im Ornat stand Kaiser Karl der fünfte:
Von dem seht ihr nur — noch die Beine stehn.
Hier stand der Erzbischof — dem fehlt der Kopf.
Hier Häuser, seht, vom großen Markt zu Brüssel,
Hier guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenster;

Doch was er jetzo sieht, das weiß ich nicht.

Adam.

Frau Marth'! Erlaßt uns das zerscherbte Pactum,
Wenn es zur Sache nicht gehört.

Fr. Marthe.

Erlaubt! wie schön der Krug, gehört zur Sache!
Er war ein Erbstück mir vom Urgroßvater,
Und aus dem Feuer, Anno sechs und sechzig,
Zog man ihn glänzend neu glasirt hervor,
Als käm' er eben aus dem Töpferofen.
— Wenn ich nicht reden soll, Herr Richter Adam,
So bin ich unnütz hier, so will ich gehn,
Und ein Gericht mir suchen, das mich hört.

Walter.

Ihr sollt hier reden: doch von Dingen nicht,
Die eurer Klage fremd. Wenn ihr uns sagt,
Daß jener Krug euch werth, so wissen wir
So viel, als wir zum Richten hier gebrauchen.

Fr. Marthe.

Wie viel ihr brauchen möget, hier zu richten,
Das weiß ich nicht, und untersuch' es nicht;
Das aber weiß ich, daß ich, um zu klagen,
Muß vor euch sagen dürfen, über was.

Walter.

Zum Schluß jetzt. Was geschah dem Krug?

Fr. Marthe (schreit).

Ich sag's!

Den Krug hat jener Schlingel mir zerbrochen.

Ruprecht.

Gelogen!

Adam.

Schweigt, bis man euch fragen wird.

— Habt ihr's im Protokoll bemerkt?

Licht.

O ja.

Adam.

Erzählt den Hergang, würdige Frau Marthe.

Fr. Marthe.

Es war Uhr eilfe gestern —

Adam.

Wann, sagt ihr?

Fr. Marthe.

Uhr eilf.

Adam.

Am Morgen?

Fr. Marthe.

Nein, verzeiht, am Abend,

Und schon die Lamp' im Bette wollt' ich löschen,

Als laute Männerstimmen, ein Tumult,

In meiner Tochter Kammer, mich erschreckte.

Geschwind die Trepp' eil' ich hinab, und finde
Die Kammerthür gewaltsam eingesprengt,
Schimpfreden schallen wüthend mir entgegen,
Und da ich mir den Auftritt jetzt beleuchte,
Find' ich den Krug zerscherbt im Zimmer liegen.
In jedem Winkel liegt ein Stück;
Das Mädchen ringt die Händ', und er, der Flapps dort,
Der strotzt, wie toll, euch in des Zimmers Mitte.

Adam.

Ei, Wetter!

Fr. Marthe.

Drauf auch ist's, als ob im Zorn
Mir noch zehn Arme wüchsen, jeglichen
Fühl' ich mir wie ein Geier ausgerüstet.
Ihn stell' ich dort zu Rede, was er hier
In später Nacht zu suchen, mir die Krüge
Des Hauses tobend einzuschlagen habe;
Und er, zur Antwort giebt er mir, jetzt rathet?
Der unverschämte, ruchlos schlechte Bengel!
Er spricht: es hab' ein Anderer den Krug
Vom Sims' gestürzt — ein Anderer, ich bitt' euch,
Der vor ihm aus der Kammer nur entwichen;
— Und überhäuft mit Schimpf mir da das Mädchen.

Adam.

O! faule Fische! — Hierauf?

Fr. Marthe.

Auf dies Wort

Seh' ich das Mädchen fragend an; die steht
Gleich einer Leiche da; ich sage: Eve!
Sie setzt sich. Ist's ein Anderer gewesen?
Frag' ich. Und, Joseph und Marie, ruft sie,
Was denkt ihr, Mutter, auch? — So sprich! wer war's?
Wer sonst, sagt sie — und wer auch konnt' es anders?
Und schwört mir zu, daß er's gewesen ist.

Eve (hastig).

Geschworen hab' ich's nicht!

Fr. Marthe.

Ev'!

Eve.

Nein! das lügt ihr. —

Ruprecht.

Da hört ihr's.

Adam.

Hund, jetzt, verfluchter, schweig!
Soll hier die Faust den Rachen dir noch stopfen?
Nachher ist Zeit für dich, nicht jetzt.

Fr. Marthe.

Du hättest nicht — ?

Eve.

Nein, Mutter! dies verfälscht ihr.

Adam.

Seyd doch vernünftig, Kinder.

Licht.

Das ist seltsam.

Fr. Marthe.

Du hättest mir, o Eve, nicht versichert?
Nicht Joseph und Marie angerufen?

Eve.

Beim Schwur nicht! schwörend nicht! seht, dies
jetzt schwör' ich.

Adam.

Ei, Leutchen! ei, Frau Marthe! was auch macht sie!
Wie schüchtert sie das gute Kind auch ein!
Wenn sich die Jungfer wird besonnen haben,
Erinnert ruhig dessen, was geschehen,
— Ich sage was geschehen ist, und was,
Spricht sie nicht, wie sie soll, geschehn noch kann:
Gebt Acht, so sagt sie heut' uns aus, wie gestern,
Gleichviel, ob sie's beschwören kann, ob nicht.

Walter.

Ihr gebt zweideut'ge Lehren den Parteien?

Fr. Marthe.

Wenn sie in's Angesicht mir sagen kann,

Schamlos, die ehrvergeßne Dirne, die,
Daß es ein Andrer, als der Ruprecht war,
So sey sie meinetwegen — mag nicht sagen, was!
Ich aber, ich versichr' es euch, Herr Richter,
Und kann ich gleich nicht, daß sie's schwor, behaupten,
Daß sie's gesagt hat gestern, das beschwör' ich.

Adam.

Nun weiter will ja auch die Jungfer —

Walter.

Herr Richter!

Adam.

Eu'r Gnaden? — Was sagt er? — Nicht, Herzens-
Evchen?

Fr. Marthe.

Heraus damit! hast du's mir nicht gesagt?

Eve.

Wer läugnet euch, daß ich's gesagt —

Adam.

Da habt ihr's.

Ruprecht.

Die Dirne, die!

Adam.

Schreibt auf.

Walter.

Ei, eu'r Betragen

Weiß ich nicht zu erklären. Wenn ihr selbst
Den Krug zerschlagen hättet, könntet ihr
Von euch ab den Verdacht nicht eifriger
Hinwälzen auf den jungen Mann, als jetzt. —
Ihr setzt nicht mehr in's Protokoll, Herr Schreiber,
Als nur der Jungfer Einverständniß, hoff' ich.
— Ist's an dem Mädchen jetzt schon, auszusagen?

Adam.

Mein Seel, wenn's ihre Reihe noch nicht ist,
In solchen Dingen irrt der Mensch, Eu'r Gnaden.
Wen hätt' ich fragen sollen jetzt? Beklagten?
Auf Ehr'! ich nehme gute Lehre an.

Walter.

Wie unbefangen! — Ja, fragt den Beklagten.

Adam.

Beklagter trete vor.

Ruprecht.

Hier, Herr Dorfrichter.

Adam.

Vernahm er dort, was vor Gericht so eben
Frau Marthe gegen ihn hat angebracht?

Ruprecht.

Ja.

Adam.

Was getraut er sich dagegen aufzubringen?

Bekennt er, oder unterfängt er sich,
Hier wie ein gottvergeßner Mensch zu läugnen?

Ruprecht.

Was ich dagegen aufzubringen habe,
Herr Richter? Ei, daß sie gelogen hat.

Adam.

So? Und das denkt er zu beweisen?

Ruprecht.

O ja.

Adam.

Die würdige Frau Marthe, die!
Beruhige sie sich. Es wird sich finden.

Walter.

Was geht ihn die Frau Marthe an, Herr Richter?

Adam.

Was mir? — Bei Gott! soll ich als Christ — ?

Walter (zu Ruprecht).

Bericht'
Er, was er für sich anzuführen hat —

Adam (zu Ruprecht).

Was glotzt er da? was hat er aufzubringen?
Steht nicht der Esel, wie auf's Maul geschlagen?
Was hat er aufzubringen?

Walter.

Red' er, Freund!

Ruprecht.

Glock zehn Uhr mocht' es gestern seyn zu Nacht,
Da sagt' ich: Vater, will ein Bissel noch
Zur Eve gehn; denn heuren wollt' ich sie;
Ein rüstig Mädel ist's, ich hab's beim Ernten
Gesehn, wo Alles von der Faust ihr ging,
Und ihr das Heu man flog, als wie gemaust.
Da sagt' ich: willst du? Und sie sagte: ach!
Was du da gakelst. Und nachher sagt' sie: Ja.

Adam.

Bleib' er bei seiner Sache. Gakeln! was?
Ich sagte: willst du? Und sie sagte: Ja.

Ruprecht.

Ja, meiner Treu', Herr Richter.

Walter.

Weiter! weiter!

Ruprecht.

Nun —
Da sagt' ich: Vater, hört er? laß er mich;
Wir schwatzen noch am Fenster was zusammen.
Na, sagt' er, lauf; bleibst auch am Fenster? sagt' er.
Ja, meiner Seel', sag' ich, das ist geschworen.
Na, sagt' er, lauf; um eilfe bist du hier.

Adam.

Na, so sag du, und gakle, und kein Ende.

Na, hat er bald sich ausgesagt?

Ruprecht.

Na, sag' ich,
Das ist ein Wort, und setz' die Mütze auf,
Und geh'; und über'n Steig will ich, und muß
Durch's Dorf zurückgehn, weil der Bach geschwollen.
Ei, alle Wetter, denk' ich, Ruprecht, Schlag!
Nun ist die Gartenthür bei Martchens zu:
Denn bis um zehn läßt's Mädel sie nur offen;
Wenn ich um zehn nicht da bin, komm' ich nicht.

Adam.

Die liederliche Wirthschaft, die!

Walter.

Drauf weiter?

Ruprecht.

Drauf — wie ich durch den Lindengang mich näh're,
Hör' ich die Gartenthüre fernher knarren.
Sieh da! da ist die Eve noch! sag' ich,
Und schicke freudig euch, von wo die Ohren
Mir Kundschaft brachten, meine Augen nach. —
Was Pestilenz! was mußt' ich nun erschauen!
Die Eve ist's, am Latz erkenn' ich sie,
Doch — Einer ist's noch obenein.

Adam.

So? Einer noch? und wer, er Klugschwätzer?

Ruprecht.

Wer? Ja, mein Seel', da fragt ihr mich —

Adam.

Nun also!

Und nicht gefangen, denk' ich, nicht gehangen.

Walter.

Was unterbrecht ihr ihn, Herr Richter? Weiter!

Ruprecht.

Nun müßt ihr wissen, daß des Dorfes Schneider,
Der Lebrecht, längst dem Mädel nachgestellt;
Und sie hat auch nicht immer scheel gesehn.

Adam.

So? Lebrecht heißt der Kerl?

Ruprecht.

Ja, Lebrecht.

Adam.

Gut.

Das ist ein Nam'. Es wird sich Alles finden.

Ruprecht.

Da ich im Dunkeln nun das Pärchen sehe,
Und an den Lebrecht denke, schießt das Blatt mir.
Ich drücke sacht' mich durch die Gartenpforte,
Und hör' euch ein Gefispre hier, ein Scherzen,
Ein Zerren hin, Herr Richter, Zerren her,
Mein Seel', ich denk', ich soll vor Lust —

Eve.

— Du Bös'wicht!

O, wie das schändlich ist von dir!

Fr. Marthe (giftig).

Wart', Bube!

Ruprecht.

Nicht lange währt's, so huschen sie in's Haus.

Eve.

Nun red' ich, mag es werden, wie es will —

Adam.

Schweig du mir dort, du unberuf'nes Maul!
Wart', bis ich auf zur Red' dich rufen werde.

Walter.

Sehr sonderbar.

Ruprecht.

Jetzt hebt sich's wie ein Blutsturz
Mir. Luft! so schrei' ich, reiß' den Brustlatz auf,
Und geh', und drück', und tret', da ich die Thür
Verriegelt finde, mit einem Tritt sie ein.

Adam.

Blitzjunge, du!

Ruprecht.

Und da sie auf nun rasselt,
Stürzt dort der Krug vom Sims in's Zimmer hin,
Und husch! springt Einer aus dem Fenster euch,

Ich seh' die Schöße noch vom Rocke wehn.

Adam.

War das der Leberecht?

Ruprecht.

Wer sonst, Herr Richter?
Das Mädchen steht, die werf' ich über'n Haufen,
Zum Fenster eil' ich hin, und find' den Kerl
Noch in den Pfählen hangen, am Spalier,
Wo sich das Weinlaub aufrankt bis zum Dach.
Und da die Klinke in der Hand mir blieb,
Als ich die Thür eindonnerte, so reiß' ich
Jetzt mit dem Stahl Eins pfundschwer über'n Detz ihm:
Den just, Herr Richter, konnt' ich noch erreichen.

Adam
(unwillkürlich an den Kopf fassend).

War's eine Klinke also?

Ruprecht.

Von der Thür.
Jetzt stürzt der Kerl, und ich schon will mich wenden,
Als ich's im Dunkeln auf sich rappeln sehe.
Ich denke, lebst du noch? und steig' auf's Fenster,
Und will dem Kerl das Gehen unten legen:
Als jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprung just aushol',
Mir eine Handvoll grobgekörnten Sandes,
Wie Hagel, stiebend in die Augen fliegt.

Adam.

Verflucht! Sieh da! Wer that das?

Ruprecht.

Wer? Der Lebrecht.

Adam.

Hallunke!

Ruprecht. –

Meiner Treu'! wenn er's gewesen.

Adam.

Frau Marthe! was entgegnet ihr der Rede?

Fr. Marthe.

Daß sie, Herr Richter, wie der Marder einbricht,
Und Wahrheit wie ein gakelnd Huhn erwürgt.

Adam.

Da wird sie den Beweis uns führen müssen.

Fr. Marthe.

O ja, sehr gern. Hier ist mein Zeuge. — Rede!

Adam.

Die Tochter? Nejn, Frau Marthe.

Walter.

Nein? Warum nicht?

Adam.

Als Zeuginn, gnäd'ger Herr? Steht im Gesetzbuch
Nicht titulo — ist's quarto? oder quinto? —
Wenn Krüge, oder sonst, was weiß ich,

Von jungen Bengeln sind zerschlagen worden,
So zeugen Töchter ihren Müttern nicht?

Walter.

Die Jungfer zeugt noch nicht, sie deklarirt jetzt.

Adam.

Ja, deklariren. Gut. Titulo sexto.
Doch was sie sagt, das glaubt man nicht.

Walter.

Tritt vor, mein liebes Kind.

Adam.

He! Lies' — ! Erlaubt!
Die Zunge wird sehr trocken mir — Margrethe!

Achter Auftritt.

Grete. Die Vorigen.

Adam.

Ein Glas mit Wasser!

Grete.

Gleich!

Adam.

Kann ich euch gleichfalls — ?

Walter.

Ich danke.

Adam.

Franz? oder Mos'ler? was ihr wollt.

Walter

(verneigt sich.)

Grete

(bringt Wasser und entfernt sich.)

Neunter Auftritt.

Walter. Adam. Frau Marthe. Eve. Licht. Ruprecht.

Adam (trinkend).

— Wenn ich freimüthig reden darf, Ihr Gnaden,
Die Sache eignet gut sich zum Vergleich.

Walter.

Ei, wie ihr den Vergleich schon wollt bewirken,
Da noch durchaus die Sache nicht entworren,
Das hätt' ich wol von euch zu hören Lust.
Wie denkt ihr's anzustellen, sagt mir an?

Adam.

Wenn ich, da das Gesetz im Stich mich läßt,
Philosophie zu Hülfe nehmen soll,
So wär's — der Leberecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Oder Ruprecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Oder Lebrecht, der den Krug zerschlug.

Walter.

Wer also war's? der Lebrecht oder Ruprecht?
Ihr greift, ich seh', mit eurem Urtheil ein,
Wie eine Hand in einen Sack voll Erbsen.

Adam.

Erlaubt —

Walter.

O schweigt, ich bitt' euch.

Adam.

Wie ihr wollt.
Auf meine Ehr', mir wär's vollkommen recht,
Wenn sie es alle beid' gewesen wären.

Walter.

Fragt doch, so werdet ihr's erfahren.

Adam.

Gern.
Doch kriegt ihr's nicht heraus, ihr werdet sehen.

(zu Licht.)

Brecht einen neuen Bogen euch, Gevatter.

Walter.

Nun sprich, mein Kind.

Adam.

Ja, sprich jetzt, gutes Evchen!
Gieb Gotte, hörst du, Herz? was von der Wahrheit,
Denk', daß du deinen Richter nicht mit Läugnen
Und Plappern, was zur Sache nicht gehört,
Betrüben mußt. Ein Richter, weißt du, ist ein Richter,
Und Einer braucht ihn heut', und Einer morgen.
Sagst du, daß es der Lebrecht war: nun gut;
Und sagst du, daß es Ruprecht war: auch gut!
Sprich so, sprich so, ich nehm's zu Protokoll;
Es wird sich Alles, wie du's wünschest, finden.
Doch willst du hier von einem Andern trätschen,
Und Dritten etwa, dumme Namen nennen:
Sieh, Kind, nimm dich in Acht, ich sag' nichts weiter;
In Huisum, hol's der Henker! glaubt dir's Keiner,
Und Keiner, Evchen, in den Niederlanden;
Du weißt, die weißen Wände zeugen nicht,
Der auch wird zu vertheidigen sich wissen,
Und deinen Ruprecht frißt das gelbe Fieber.

Walter.

Wenn ihr doch eure Reden lassen wolltet.
Geschwätz, gehauen nicht und nicht gestochen.

Adam.

Verstehen's Euer Gnaden nicht?
Auf Ehr'! Ich habe nicht studirt, Eu'r Gnaden.
Bin ich euch Herrn aus Utrecht nicht verständlich,
Mit diesem Volk vielleicht verhält sich's anders:
Die Jungfer weiß, ich wette, was ich will.

Fr. Marthe.

Was soll das? Dreist heraus jetzt mit der Sprache!

Eve.

O Mutter!

Fr. Marthe.

Du! — Ich rathe dir! Wer war's?

Eve.

Ach! Ach!

Fr. Marthe (heftig).

Maulaffe, was giebt's hier zu achen!

Adam.

Was das für Unvernunft, Frau Marthe! So
Das Kind erschrecken! — Wird sich schon besinnen.

Ruprecht.

O ja, besinnen.

Adam.

Flapps dort, schweig' er jetzt.

Ruprecht.

Der Dorfschneider wird ihr schon einfallen.

Adam.

Der Satan! Ruft den Büttel! He! Hanfriede!

Ruprecht.

Nun, nun! Ich schweig', Herr Richter, laßt's nur seyn.
Sie wird euch schon auf meinen Namen kommen.

Fr. Marthe (zittert vor Aerger).

Hör' du, mach' mir hier kein Spektakel, sag' ich.
Hör', neun und vierzig bin ich alt geworden
In Ehren: funfzig möcht' ich gern erleben.
Den dritten Februar ist mein Geburtstag;
Heut' ist der erste. Mach' es kurz. Wer war's?

Ruprecht.

Doch jammert mich das Mädel. — Laßt den Krug.
Ich wollt', ich hätt' ihn nur entzwei geschlagen.

Eve (bricht aus).

Unedelmüth'ger, du! Pfui, schäme dich,
Daß du nicht sagst, gut, ich zerschlug den Krug!
Pfui, Ruprecht, pfui, o schäme dich, daß du
Mir nicht in meiner That vertrauen kannst.
Und hättest du durch's Schlüsselloch mich mit
Dem Lebrecht aus dem Kruge trinken sehen,
Du hättest denken sollen: Ev' ist brav,
Einst wird sich Alles ihr zum Ruhme lösen.

Ruprecht.

Mein Seel', das dauert mir zu lange, Evchen!

Was ich mit Händen greife, muß ich glauben.

Eve.

Gesetzt, es wär' der Leberecht gewesen,
Warum — des Todes will ich ewig sterben,
Hätt' ich's dir Einzigem nicht gleich vertraut?
Jedoch warum vor Nachbarn, Knecht und Mägden —
Gesetzt, ich hätte Grund, es zu verbergen,
Warum, o Ruprecht, sprich, warum nicht sollt' ich
Auf dein Vertrau'n hin sagen, daß du's warst?

Ruprecht.

Ei, so zum Henker sag's, es ist mir Recht,
Wenn du die Schande dir ersparen kannst.

Eve.

O du Abscheulicher! du Undankbarer!
Werth, daß ich mir die Schande spare! Werth,
Daß ich mit einem Wort zu Ehren mich,
Und dich in ewiges Verderben bringe.

Walter.

Nun? — Und dies einz'ge Wort —? Halt uns nicht auf.
Der Ruprecht also war es nicht?

Eve.

Nein, gnäd'ger Herr, weil er's denn selbst so will,
Um seinetwillen nur verschwieg ich es:
Den ird'nen Krug zerschlug der Ruprecht nicht,

Wenn er's auch selber läugnet, könnt ihr's glauben.

Fr. Marthe.

Eve! der Ruprecht nicht?

Eve.

Nein, Mutter, nein!

Und wenn ich's gestern sagte, war's gelogen.

Fr. Marthe.

Hör', nun vergreif' ich mich an dir!

(sie legt die Scherben nieder.)

Eve.

Nur zu,

Thut, was ihr wollt.

Walter (drohend).

Frau Marthe!

Adam.

He! der Büttel! —

Schmeißt sie heraus dort, die verwünschte Alte!
Warum soll's Ruprecht just gewesen seyn;
Hat sie das Licht dabei gehalten, was?
Die Jungfer, denk' ich, wird es wissen müssen.
Ich bin ein Schelm, wenn's nicht der Lebrecht war.

Eve.

Er Unverschämter, er! Wie kann er sagen,
Daß es der Lebrecht war!

Walter.

Ei! ist das der
Respekt, den sie dem Richter schuldig ist?

Eve.

Ei, was! der Richter dort! werth, selbst vor dem
Gericht, ein armer Sünder, dazustehn —
— Er, der wol besser weiß, wer es gewesen!
(sich zum Dorfrichter wendend, heftig)
Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht gestern
Geschickt nach Utrecht, vor die Commission,
Mit dem Attest, die die Rekruten aushebt?
Wie kann er sagen, daß es Lebrecht war,
Wenn er wohl weiß, daß der in Utrecht ist?

Adam.

Nun, wer denn sonst? Wenn's Lebrecht nicht, zum
Henker —
Nicht Ruprecht ist, nicht Lebrecht ist — Was machst du?

Ruprecht.

Mein Seel', Herr Richter Adam, laßt euch sagen,
Hierin mag doch die Jungfer just nicht lügen,
Dem Lebrecht bin ich selbst begegnet gestern,
Als er nach Utrecht ging, früh war's Glock acht.

Walter.

Das wird verdächtiger! — (zu Eve) Die Wahrheit
jetzt.

Eve.

Mein lieber, würd'ger Herr, erlaßt sie mir,
Und denkt von dieser Weig'rung nicht uneben.
Daß Ruprecht jenen Krug nicht traf, will ich
Mit einem Eid, wenn ihr's verlangt, beschwören.
Doch, wer den Krug zerschlug, kann ich nicht melden;
Geheimnisse, die nicht mein Eigenthum,
Müßt' ich, dem Kruge völlig fremd, berühren.
Früh oder spät will ich's der Mutter sagen,
Doch hier das Tribunal ist nicht der Ort,
Wo sie das Recht hat, mich danach zu fragen.

Adam.

Nein, Rechtens nicht. Auf meine Ehre nicht.
Wenn sie den Eid hier vor Gericht will schwören,
So fällt der Mutter Klage weg:
Dagegen ist nichts weiter einzuwenden.

Walter (zu Marthen).

Nein, wenn sie nicht beweisen kann, daß es
Der Ruprecht war —

Fr. Marthe (schlägt auf den Tisch).

Ja, ja, ich will's beweisen,
Denn eine Zunge, die mir Zeugniß redet,
Bring' ich für jedes Wort. Ruft Frau Brigitte,
Die seine Muhme ist, die kann's bezeugen;
Denn die hat gestern Abend um halb eilf,

Merkt wohl, bevor der Krug zertrümmert worden,
Im Garten mit der Ev' ihn schon getroffen.

Ruprecht (verwundernd).

Brigitte hätte mich mit Ev' im Garten —

Fr. Marthe.

Ihn mit der Ev', im Garten, Glock halb eilf,
Im Wortgewechsel, kosend bald, bald zerrend,
Als woll' er sie zu etwas überreden.

Adam (für sich).

Scharmant! der Teufel ist mir gut.

Walter.

Schafft diese Frau herbei.

Ruprecht.

Ihr Herrn, ich bitt' euch:
Das ist kein wahres Wort, das ist nicht möglich.

Adam.

O warte, Schlingel! — He! der Büttel! Hanfried!

Walter.

Brigitte schafft; sie klär' uns Alles auf.

Adam.

— Wird Euro diese Sache nicht ermüden?
Wir haben Kassen noch zu revidiren.

Walter.

Ich bin der Meinung —

Adam.

Abzuschließen? Gut — !

Walter.

Erlaubt! ich bin der Meinung, fortzufahren.

Adam.

Ihr seyd der Meinung — Auch gut. Mir ist's recht.
Herr Schreiber, Frau Brigitte gleich in's Amt.

(Licht ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Licht. Später Grete.

Adam (aufstehend).

Inzwischen könnte man, wenn's so gefällig,
Vom Sitze sich ein wenig lüften — ?

Walter.

Hm! O ja.

Gebt ein Glas Wein mir in der Zwischenzeit.

Adam.

Ihr macht mich glücklich, gnäd'ger Herr! — Margrethe!

Grete (tritt auf).

Hier.

Adam.

Was befehlt ihr? — Franzwein oder Rhein?

Walter.

Von unserm Rhein.

Adam.

Geh, vom Versiegelten.

(Grete ab.)

Ihr wartet auf dem Flur indessen — Marsch!

(Die Beklagten ziehen sich zurück.)

Walter.

Schickt ihr die Leute fort, Herr Richter?

Adam.

Sie treten ab, bis Frau Brigitt' erscheint.

Ruprecht.

Die Muhme ist zu Haus; wird gleich erscheinen.

Walter.

So laßt sie.

Adam.

Aber still dann dort im Winkel.

(für sich.)

Könnt' ich zwei Augenblicke nur hier mit
Der Dirn' allein —

Walter.

Was ich noch sagen wollte —
Wie kamt ihr zu der Wund' am Kopf, Herr Richter?

Adam.

— Ich fiel.

Walter.

Ihr fielt. Hm! So. Wann? Gestern Abend?

Adam.

Heut', Glock halb sechs, als ich dem Bett entstieg.

(zu Margarethen, die den Wein bringt)

So recht, Margrethe! (schenkt ein.)

Walter.

Hättet ihr ein Weib,

So würd' ich wunderliche Dinge glauben.

Adam

(lacht, indem er ihm ein Glas reicht).

Nein, Gott sey Dank! Frau'nnägel sind es nicht.

Walter.

So.

Adam.

Auch ein Vortheil noch der Hagestolzen.

(sie trinken.)

Walter.

Und grad' auch heut'

Noch die Perücke seltsam einzubüßen!

Die hätt' euch eure Wunde noch bedeckt.

Adam.

Ja, ja. Jedwedes Uebel ist ein Zwilling —

Walter.

— Wie Teufel aber, sagt mir, ging das zu?

Adam.

Was?

Walter.

Daß ihr die Perücke eingebüßt.

Adam.

Ja seht. Ich sitz' und lese gestern Abend
Ein Aktenstück, und weil ich mir die Brille
Verlegt, duck' ich so tief mich in den Streit,
Daß bei der Kerze Flamme lichterloh
Mir die Perücke angeht. Ich, ich denke,
Feu'r fällt vom Himmel auf mein sündig Haupt,
Und greife sie, und will sie von mir werfen;
Doch eh' ich noch das Nackenband gelös't,
Brennt sie wie Sodom und Gomorrha schon,
Kaum daß ich die drei Haare noch mir rette.

Walter.

Verwünscht! und eure andr' ist in der Stadt?

Adam.

Bei dem Perückenmacher. — Noch ein Gläschen.
(schenkt ein.)

Walter (zu Ruprecht).

Ihr sagtet ja, daß ihr den Sünder schlugt,
Als er entflohn. Wie traft ihr? Auf den Kopf?

Adam (will wieder einschenken).

Ein drittes.

Walter.

Laßt.

Adam.

Ei, für die gute Zahl.

Ihr wißt, nach der Pythagoräer-Regel.

Walter

(verweigert es; wieder zu Ruprecht).

Wie oft traf er dem Sünder denn den Kopf?

Adam.

Wie oft trafst du den Sündenbock? Wirst reden!

Gotts Bliz, seht, weiß der Kerl wol selbst, ob er —

Ruprecht.

O ja; zweimal haut' ich ihm mit der Klinke

So über'n Deẓ.

Adam.

Hallunke! Das behielt er! (trinkt.)

Eilfter Auftritt.

Licht. Frau Brigitte mit einer Perücke in der Hand. Die Vorigen.

Licht.

Da ist die Frau Brigitte, Euer Gnaden.

Walter.

Nun denn, so laßt die Sach' uns jetzt beschließen.

Doch wie kam diese Frau zu der Perücke?

Licht.

Die Frau fand die Perücke im Spalier
Bei Frau Margrethe Rull. Sie hing im Weinstock
Dicht unter'm Fenster, vor der Jungfer Kammer.

Fr. Marthe.

Was? Bei mir? Im Spalier?

Walter (heimlich).

Herr Richter Adam,
Habt ihr mir etwas zu vertrau'n,
So bitt' ich, um die Ehre des Gerichtes —

Adam.

Ich euch — ?

Walter.

Nicht? Habt ihr nicht — ?

Adam.

Auf meine Ehre —

Walter (mit Bedeutung).

Hier die Perücke ist die eure nicht?

Adam.

Hier die Perück', ihr Herren, ist die meine!
Das ist, Blitz-Element, die nämliche,
Die ich dem Burschen vor acht Tagen gab,
Nach Utrecht sie zum Meister Mehl zu bringen.

Walter.

Wem? Was?

Licht.

Dem Ruprecht?

Ruprecht.

Mir?

Adam.

Hab' ich ihm Schlingel,
Als er nach Utrecht vor acht Tagen ging,
Nicht die Perück' hier anvertraut, sie zum
Friseur, daß er sie renovire, hinzutragen?

Ruprecht.

Ob er —! Nun ja. Er gab mir —

Adam.

Warum hat er
Nicht die Perücke nach der Stadt gebracht?

Ruprecht.

Warum ich sie —? Gott's-Himmel-Donner-Schlag!
Ich habe sie an Meister Mehl gegeben.

Adam.

Und jetzt hängt sie im Weinspalier bei Marthens?
O warte, so entkommst du nicht.
Dahinter steckt mir von Verkappung was. —
Denkt! Als der Bursche dort, vergang'nen Dienstag,
Nach Utrecht fuhr mit seines Vaters Ochsen,

Kam er in's Amt, und sprach: Herr Richter Adam,
Habt ihr im Städtlein etwas zu bestellen?
Mein Sohn, sag' ich, wenn du so gut willt seyn,
So laß mir die Perück' hier auftoupiren —
Nicht aber sagt' ich ihm, geh und bewahre
Sie bei dir auf, verkappe dich darin,
Und laß sie im Spalier bei Marthens hängen.

Fr. Brigitte.

Ihr Herrn, der Ruprecht, mein' ich, war's wol nicht,
Denn da ich gestern Nacht auf's Vorwerk gehe
Zu meiner Muhme, die mir krank geworden,
Hört' ich die Ev' im Garten jemand schelten: —
Pfui, sprach sie, schlechter Mensch, ich ruf' die Mutter.
Drauf ruf' ich: Ev'! was giebt's? — Und stille wird es.
Nun? wirst du reden? — „Ja! Was wollt ihr,
Muhme?"
Was hast du vor, frag' ich? — „Was werd' ich
haben!"
Ist es der Ruprecht? — „Ei so ja! der Ruprecht;
Geht eurer Weg' doch nur." — So koch' dir
Thee.
Das liebt sich, denk' ich, wie sich Andre zanken.
Da ich vom Vorwerk nun zurücke kehre,
Zur Zeit der Mitternacht etwa, und just
Im Lindengang, bei Marthens Garten bin,

Huscht euch ein Kerl bei mir vorbei, kahlköpfig,
Mit einem Pferdefuß;
Ich sprach ein Gott sey bei uns! aus, und sehe
Die Glatz', ihr Herren, im Verschwinden noch,
Wie faules Holz, den Lindengang durchleuchten.

Ruprecht.

So meint sie, war's der Teufel?

Fr. Marthe.

Ist sie toll!

Fr. Brigitte.

Still! — Da ich nun mit Staunen heut' vernehme,
Was bei Frau Marthe Rull geschehn, und ich,
Den Krugzertrümm'rer auszuspioniren,
Der mir zu Nacht begegnet, am Spalier
Den Platz, wo er gesprungen, untersuche,
Find' ich im Schnee, ihr Herrn, euch eine Spur —
Was find' ich euch für eine Spur im Schnee?
Rechts fein und scharf und nett gekantet immer,
Ein ordentlicher Menschenfuß,
Und links unförmig Spur von einem Klumpfuß,
Als hätt' sie der Beelzebub getreten.

Adam.

Verflucht! — hat sich der Schelm vielleicht erlaubt,
Verkappt des Teufels Art — ?

Ruprecht.

Was? ich! Als Teufel — ?

Brigitte.

Der Schreiber Licht, der eben zu mir kam,
Hat selbst die Spur gesehn, die er gegangen.

Walter.

So habt ihr selbst euch überzeugt?

Licht.

Eu'r Gnaden,
Mit dieser Spur hat's völl'ge Richtigkeit.

Adam.

Mein Seel', ihr Herrn, die Sache scheint mir ernsthaft.
Man hat viel beißend abgefaßte Schriften,
Die, daß ein Gott sey, nicht gestehen wollen;
Jedoch den Teufel hat, so viel ich weiß,
Kein Atheist noch bündig wegbewiesen.
Der Fall, der vorliegt, scheint besonderer
Erört'rung werth. Ich trage darauf an,
Bevor wir ein Conclusum fassen,
Im Haag, bei der Synode anzufragen,
Ob das Gericht befugt sey, anzunehmen,
Daß Belzebub den Krug zerbrochen hat.

Walter.

Ein Antrag, wie ich ihn von euch erwartet. —
Vollendet, Frau Brigitte, den Bericht.

Fr. Brigitte.

Ich sagte nun: Herr Schreiber, sagt' ich, laßt uns
Die Spur ein wenig doch verfolgen, sehn,
Wohin der Teufel wol entwischt mag seyn.
Gut, sagt' er, Frau Brigitt', ein guter Einfall;
Vielleicht gehn wir uns nicht weit um,
Wenn wir zum Herrn Dorfrichter Adam gehn.

Ruprecht.

Ei, sollt' der Teufel im Gerichtshof wohnen?

Walter (leise zu Adam).

Habt ihr mir noch nichts zu vertrau'n?

Adam.

Was sollt' ich —

Walter.

Sagt doch, ihr Herrn, ist jemand hier im Orte,
Der mißgeschaff'ne Füße hat?

Adam (setzt sich schnell nieder).

So viel ich weiß, ist Alles grad' gewachsen.

Fr. Marthe.

Lass' er doch seine Füße draußen!
Was steckt er unter'n Tisch verstört sie hin,
Daß man fast meint, er wär' die Spur gegangen.

Adam.

Bin ich der Teufel? Ist das ein Pferdefuß?

(er zeigt seinen linken Fuß.)

Ein Fuß, wenn den der Teufel hätt',
So könnt' er auf die Bälle gehn und tanzen.

Fr. Brigitte.

Den einz'gen Skrupel nun, ihr würd'gen Herrn,
Macht, dünkt mich, dieser feierliche Schmuck!
Wer sah den Teufel je in solcher Tracht? (hebt die Perücke.)

Adam.

Wir wissen hier zu Land' nur unvollkommen,
Was in der Hölle Mod' ist, Frau Brigitte!
Man sagt, gewöhnlich trägt er eignes Haar.
Doch auf der Erde, bin ich überzeugt,
Wirft er in die Perücke sich, um sich
Den Honoratioren beizumischen.

Walter (leise).

Nichtswürd'ger! werth, vor allem Volk ihn schmachvoll
Vom Tribunal zu jagen! Was euch schützt,
Ist einzig nur die Ehre des Gerichts.

(laut.)

Schließt eure Session!

Adam.

Ich will nicht hoffen —

Walter.

Ihr hofft jetzt nichts. Ihr zieht euch aus der Sache.

Adam.

Glaubt ihr, ich hätte, ich, der Richter, gestern,

Im Weinstock die Perücke eingebüßt?

Walter.

Behüte Gott! die eur' ist ja im Feuer,
Wie Sodom und Gomorrha, aufgegangen.

Licht.

Vielmehr — vergebt — die Katze hat —

Adam (rasch).

Halt's Maul!
Ihr Herrn, wenn auch der Anschein mich verdammt,
So übereilt euch nicht in eurem Urtheil.
So lang' die Jungfer schweigt, begreif' ich nicht,
Mit welchem Recht ihr mich beschuldiget.

Licht.

Hm! die Perücke paßt euch doch, mein Seel'!
(er setzt sie ihm auf.)

Ruprecht (wild).

Er war's! Heut' streust du keinen Sand mir in
Die Augen.

Adam,
(der die Perücke abgeworfen).

Wart', du Strick! — Wenn Euer Gnaden
Erlauben, fäll' ich jetzo die Sentenz:
Den Hals erkenn' ich ihm somit in's Eisen.
Und weil er gegen seinen Richter sich
So ungebührlich hier betragen hat,

Führt in's Gefängniß ihn zur Correction.

Eve.

Den Hals in's Eisen stecken? In's Gefängniß?
Ihr Unverschämter, wagt ihr so zu richten?
Jetzt wisse, Ruprecht, er, er selber war's,
Der Richter Adam hat den Krug zerbrochen!
Er war bei deiner Eve gestern!
Auf! fass' ihn jetzt und gieb ihm seinen Lohn.

Adam.

Verzeiht, ihr Herrn! (läuft weg).

Ruprecht.

Blitz-Hinketeufel!

Eve.

Hast du ihn?

Ruprecht.

Den Mantel nur, und — (schlägt den Mantel) Ratz! da hat er Eins. —
Wie hab' ich heute schändlich dich beleidigt!
Wirst du dein Lebtag mir vergeben können?

Eve

(wirft sich dem Gerichtsrath zu Füßen).

Herr! wenn ihr jetzt nicht helft, sind wir verloren.

Walter.

Verloren? Warum das?

Ruprecht.

Herr Gott! was giebt's?

Eve.

Errettet Ruprecht von der Conscription!
Denn diese Conscription — der Richter Adam
Hat mir's als ein Geheimniß anvertraut —
Geht nach Ostindien; und von dort, ihr wißt,
Kehrt von drei Männern Einer nur zurück!

Walter.

Was! nach Ostindien! bist du bei Sinnen?

Eve.

Nach Bantam, gnäd'ger Herr; verläugnet's nicht!
Hier ist der Brief, die stille, heimliche
Instruction, die Landmiliz betreffend,
Die die Regierung jüngst deshalb erließ:
Ihr seht, ich bin von Allem unterrichtet.

Walter
(nimmt den Brief, und liest ihn).

O unerhört, arglistiger Betrug! —
Der Brief ist falsch!

Eve.

Falsch?

Walter.

Wie ich euch versichre.

Eve (steht auf).

O Himmel! wie belog der Bös'wicht mich!
Denn mit der schrecklichen Besorgniß eben
Quält' er mein Herz, und kam, zur Zeit der Nacht,
Mir ein Attest für Ruprecht aufzudringen;
Bewies, wie ein erlog'nes Krankheits=Zeugniß
Von allem Kriegsdienst ihn befreien könnte:
Erklärte und versicherte und schlich,
Um es mir auszufert'gen, in mein Zimmer.

Fr. Marthe.

Ei, der nichtswürdig=schändliche Betrüger!

Fr. Brigitte.

Nun Friede jetzt! küßt und versöhnt und liebt euch.

Fr. Marthe.

Und Pfingsten, wenn ihr wollt, mag Hochzeit seyn.

Walter.

Doch seines Amt's ist Adam jetzt entsetzt,
Und ihr, Herr Licht, verwaltet seine Stelle.

Fr. Marthe.

Kommt Licht in das Gericht, will ich mich trösten.
Zerbricht dann jemals wieder Recht und Krug,
So sieht man doch, wer Beides uns zerschlug.

Ende.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG
COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Die Theilung der
Erde
16.
16
24.

8° L. D.
Schmidt
1824

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Friedrich Ludwig,

Neue Hamburger Bühne eine Sammlung der neuesten Lustspiele

Hamburg [u.a.] 1824

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6226
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262383-6